Morgenausgabe

Nr. 101 / A 51 — 48. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenporto 5.— M.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend" Illustrierte Beilage „Volk und Zeit" Ferner „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt", „Jugend-Vorwärts" u. „Stadtbeilage"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Sonntag
1. März 1931

Groß-Berlin **15** Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einspalt. Nonpareillezeile 80 Pf. Reklamezeile 5.— RM. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pf. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pf. Rabatt lt. Tarif. Stellengesuche das erste Wort 15 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pf. Familienanzeigen Zeile 40 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3, Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenk., Jerusalemer Str. 65/66.

Der Vormarsch wird fortgesetzt!

Genossinnen und Genossen!

Aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands geht uns die Nachricht zu, daß allenthalben mit Feuereifer neue Mitglieder geworben werden! Welches Land, welcher Bezirk, welche Ortsgruppe wird sich als kampfkräftigste und erfolgreichste erweisen? Wer ist der beste Werber des Reiches?

Großer Mitgliederzuwachs wird besonders aus den Groß- und Mittelstädten berichtet.

Prachtvolle Resultate liegen aber auch aus den kleinsten Orten vor.

Genossinnen! Genossen! Verdoppelt eure Bemühungen! Zeigt, was unsere kampferprobte Organisation zu leisten imstande ist! Zeige jeder, was er selber kann!

Wer den zweiten Mann geworben hat, wirbt den dritten, den vierten! Das Wichtigste ist, daß sich an dieser Werbung nicht nur die kampfbegeisterte Jugend und die alte Garde der Partei, nicht nur jene treuen, allezeit kampfbereiten Genossen beteiligen, die immer und unerschütterlich ihren Mann stehen, wenn die Partei eine Aufgabe stellt, sondern daß auch alle diejenigen jetzt für die Partei werben, die sonst im Hintergrunde der Bewegung blieben. Sie stehen jetzt an der Front! An sie ergeht besonders der Ruf: Seht euch eure Bekannten an.

Bringt sie zur Partei!
Reißt sie mit! Rüttelt sie auf!

Der erste große Stichtag kommt mit Riesenschritten näher. Sehe jeder Genosse und jede Genossin, daß bis dahin die Parole durchgeführt ist: daß der »zweite Mann« Mitglied der Partei geworden ist: Und vergeßt nicht: der Werber ist dafür verantwortlich, daß der Geworbene so schnell wie möglich in unserer Organisation, insbesondere in der zuständigen Abteilung, heimisch wird.

Macht den Geworbenen mit den anderen Genossen und Genossinnen bekannt, namentlich auch mit dem Abteilungsvorstand und den Funktionären, und seht zu, daß er selbst so schnell wie möglich fähig wird, nun seinerseits ebenfalls für die Partei zu werben! Jeder ist für seinen »zweiten Mann« verantwortlich! Schließlich erinnert euch tagtäglich:

Unsere Parole gilt auch für unsere Parteizeitungen!

Genossinnen! Genossen! Es gibt kein Zurück! Es gibt kein Erlahmen unserer Anstrengungen! Wir geben dem Gegner keine Atempause!

Der Vormarsch wird fortgesetzt!
Wir greifen an! Die Partei ruft!

Berlin, den 1. März 1931

Der Parteivorstand.

Wo bleibt der zweite Mann?

Willkommen in Moskau.

Offizieller Empfang der deutschen Industriellen.

Moskau, 28. Februar. (WTB.)

Die Gruppe der deutschen Industriellen, die eine Studienreise nach der Sowjetunion angetreten hat, ist heute in Moskau eingetroffen. Am Bahnhof wurden die Industriellen von Vertretern der deutschen Botschaft, der Auslandsabteilung des Obersten Volkswirtschaftsrates und des Außenkommissariats empfangen. An der Grenze war die Delegation bereits von einem Vertreter des Obersten Volkswirtschaftsrates namens des Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrates Ordschonikidse begrüßt worden.

*

Ordschonikidse ist der engere Landsmann und intime Freund Stalins, er hat einen Hauptanteil an der Annexion der georgischen Republik durch die russische Sowjetregierung und an allen Terrorakten des Systems Stalins. Für ausreichende Bewährung in dieser Richtung hat Stalin seinen Getreuen nach der Absetzung des „Rechtslers" Rykow zum Wirtschaftsminister gemacht.

Polenterror vor Gericht.

Vertagt — eingestellt — Bewährungsfrist.

Kattowitz, 28. Februar.

Das Burggericht verhandelte über zwölf im Landkreis Kattowitz verübte Wahlterrorakte. Fünf Prozesse wurden sofort vertagt bzw. an andere Gerichte überwiesen, während vier weitere Prozesse niedergeschlagen wurden, da die Anklage nicht fristgemäß eingereicht worden war. In einem Falle, wo es sich um eingeschlagene Fensterscheiben handelte, erfolgte Freisprechung. Lediglich in zwei Fällen kam es zu einer Verurteilung. Wegen Diebstahls mehrerer Zeitungspakete des „Oberschlesischen Kurier" wurde ein Angeklagter zu einer Woche Gefängnis mit einem Jahr Bewährungsfrist verurteilt, während ein zweiter Aufständischer wegen Einschlagens von Fensterscheiben zwei Wochen Gefängnis mit gleichfalls einem Jahr Bewährungsfrist erhielt. Allgemein fiel das herausfordernde Benehmen der Angeklagten auf, die während der Verhandlung nicht nur die Belastungszeugen, sondern auch die Berichterstatter deutscher Zeitungen offen bedrohten, falls diese sich erlauben sollten, über die Prozesse zu berichten.

Zur Amtsführung polnischer Gerichte ist nur zu erinnern, daß durch Dekret des Ministers Car die Unabsetzbarkeit der Richter abgeschafft wurde; das bedeutet für sie: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet."

Alarm aus Spanien.

Drohender Verkehrsstreik.

Paris, 28. Februar. (Eigenbericht.)

Die „Agence Fournier" veröffentlicht alarmierende Nachrichten aus Madrid. Danach hat die Ruhe, die nach der Bildung des monarchistisch-liberalen Kabinetts provisorisch hergestellt war, bereits ihr Ende erreicht. Im Kabinett sollen schwere Meinungsverschiedenheiten herrschen, ebenso dem Regime von der Straße her wieder schwere Gefahren drohen. So hätten am 26. Februar morgens die Eisenbahnarbeiter der Madrid-Saragossa-Bahn ihre Arbeit mit der Absicht verlassen, vor dem Arbeitsministerium zu demonstrieren; die Kundgebung sei aber durch die Zivilgarde unterdrückt worden. Die Gewerkschaften hätten sofort eine außerordentliche Delegiertenversammlung einberufen, die darüber beschließen werde, ob für Montag der Generalstreik der Eisenbahner proklamiert werden solle.

Die Regierung habe angesichts der drohenden Gefahren die Pionierregimenter aufgeboten und bereits Sorge dafür getragen, daß das Eisenbahnpersonal im Notfall durch Arbeitslose ersetzt werde. Das Transportwesen wäre auf diese Weise gesichert, die politische Lage erscheine jedoch noch gefährdeter.

Montag abend:

Kundgebung

im „Sportpalast", Potsdamer Str. 72

Beginn 7½ Uhr. — Eintrittskarten bei den Funktionären.

Der Bezirksvorstand

Endlich Berlin-Gesetz!

Ergebnis: Ein Kompromiß nach Schwierigkeiten.

Selten hat ein Gesetzentwurf einen solchen parlamentarischen Passionsweg zurücklegen müssen, wie das neue Selbstverwaltungsgesetz für die Reichshauptstadt. Der erste Regierungsentwurf sollte die Bürgermeisterverfassung in der Zentrale, das Einkörpersystem in den Bezirken durchführen. Sofort nach seinem Bekanntwerden wurden schwerwiegende Einwände gegen eine Allmacht und Allverantwortung des Oberbürgermeisters in der großen und komplizierten Berliner Verwaltung wie gegen die Neuwahl aller Körperschaften erhoben. Die Berliner Parteiorganisation reichte einen im wesentlichen von dem Genossen Dr. Carl Herz stammenden, auf den sozialdemokratischen programmatischen Forderungen folgerichtig aufgebauten Gegenentwurf ein. Die Deutschnationalen legten einen zweiten Gegenentwurf ihres Stadtrats Steinhoff vor, der den Schritt zur Vereinheitlichung Berlins rückgängig machen wollte.

Das Ministerium unter Severing kam den von der Kritik erhobenen Einwänden durch weitgehende Abänderungen des ursprünglichen Entwurfs entgegen, die als Anträge des Berichterstatters eingebracht wurden und der allgemeinen Aussprache im Gemeindeausschuß zugrunde lagen. Es folgte der Vorstoß des Zentrums gegen ein so umfassendes Gesetz überhaupt. Das Zentrum legte an seiner Statt eine kleine Novelle vor. Durch Splitter der Regierungsvorlage sowie durch deutschnationale und volksparteiliche Ergänzungen, im besonderen auf dem Gebiete des Bezirksrechtes, wurde die Novelle ergänzt. Ein Kompromiß, das die zweite Lesung überstand, obwohl es niemanden befriedigte. Die Sozialdemokratie lehnte es ebenso ab wie die Regierung.

Morgen tritt nun der Gemeindeausschuß des Landtages in die dritte Lesung ein. Die Besprechungen, die in der Zwischenzeit zwischen den Koalitionsparteien und der Regierung stattgefunden haben, haben erfreulicherweise das Bild wesentlich verändert. Sie haben zu einem gemeinsamen Antrage aller Regierungsparteien zur dritten

Lesung geführt, der zwar an dem Charakter der Novelle zum bestehenden Gesetz festhält, aber durch Ergänzungen und Abänderungen der Beschlüsse zweiter Lesung eine nach wichtigen und einheitlichen Gesichtspunkten vorgenommene Reform des bestehenden Gesetzes darstellt. Da die Annahme dieses Antrages gesichert erscheint, so seien die Ziele und Mittel, mit denen er sie zu verwirklichen strebt, kurz dargelegt.

*

Die Magistratsverfassung, die die Sozialdemokratie wegen ihrer unklaren und vielfältigen Verteilung der Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten von jeher bekämpft hat, hat ihre Ungeeignetheit gerade für die verwickelten Verhältnisse Groß-Berlins in den ersten zehn Jahren bewiesen. Der neue Entwurf strebt daher eine Verbindung der Magistratsverfassung mit der rheinischen Bürgermeisterverfassung einerseits und dem süddeutschen Einkörpersystem andererseits an. Der Magistrat besteht fortan aus dem Oberbürgermeister, 2 Bürgermeistern, 9 besoldeten und 6 unbesoldeten Stadträten. Die bisherigen besoldeten Mitglieder bleiben im Amt. Die Stellung des Oberbürgermeisters wird gegenüber der reinen Magistratsverfassung dadurch verstärkt, daß ihm die gesamte Exekutive übertragen wird. Diese Vermehrung an Macht und Verantwortung wird dadurch ausgeglichen, daß das Magistratskollegium sowohl den Etat wie alle Stadtverordnetenvorlagen zu beschließen hat, die Grundsätze für die Verwaltung aufstellt und die Beamten und leitenden Angestellten ernennt. Das letztere Recht wird wieder eingeschränkt durch die Bestimmung, daß die Ernennung „auf Vorschlag des Oberbürgermeisters" zu erfolgen hat. Die Sozialdemokraten hätten dieses Recht gern dem Magistrat uneingeschränkt gegeben, die beschlossene Fassung stellt ein Kompromiß dar zwischen ihrer Forderung und dem Wunsche der Regierung, das Recht dem Oberbürgermeister allein zu übertragen.

In das Zweikammersystem, das durch Beibehaltung eines Magistrats im Prinzip fortbesteht, ist neu ein Organ nach dem Einkörpersystem eingebaut: der Stadtgemeindeausschuß, ein Gremium aus 45 Stadtverordneten beschließt unter Vorsitz des Oberbürgermeisters über alle Vorlagen der laufenden Verwaltung sowie über Angelegenheiten, die die Stadtverordnetenversammlung ihm ausdrücklich überträgt. Das Einkörpersystem ist bekanntlich nach Ansicht der Sozialdemokratie die geeignetste Form der Gemeindeverfassung überhaupt, weil es im Sinne wirklicher Demokratie Beschlußfassung und Verwaltung in einem einzigen Organ, bestehend aus gewählten Volksvertretern und dem Inhaber der Exekutive, vereinigt. Der Stadtgemeindeausschuß tagt als Verwaltungsorgan nicht öffentlich, hat aber das Recht, Angelegenheiten von allgemeinem öffentlichen Interesse mit qualifizierter Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung mit seinem Votum zur öffentlichen Verhandlung zu überweisen.

*

Die Befugnisse des Stadtgemeindeausschusses tragen zu ihrem Teile dazu bei, das zweite wesentliche Ziel der Reform, die Arbeitsfähigkeit der Stadtverordnetenversammlung, zu gewährleisten. Das Ziel wird weiter dadurch erreicht, daß in der Stadtverordnetenversammlung in Zukunft nur wirkliche Kommunalangelegenheiten zur Behandlung und Beschlußfassung kommen dürfen. Es ist ein genauer Katalog der für die Stadtverordnetenversammlung bestimmten Aufgaben eingefügt. Dieser Katalog nimmt der Stadtverordnetenversammlung keine der für ihre Verantwortung in städtischen Dingen wesentlichen Rechte — sie beschließt nach wie vor über Etat, Aufgabenkreis der Stadt, Anstalten und Betriebe, Steuern und Tarife, Grundstückskäufe und Beamtenstellen, über Ortssatzungen wie Anstellung von Wahlbeamten —, aber Debatten über Dinge wie Young-Plan und Rot-Front-Verbot, die in kein Stadtparlament gehören, werden in Zukunft ausgeschaltet sein. Dazu kommt endlich eine Vermehrung der Geschäftsordnungsgewalt des Vorstehers, dem in Ergänzung der Städteordnung das Recht des selbständigen Ausschlusses randalierender Mitglieder bis auf die Dauer von 6 Monaten zugebilligt wird. Es ist also zu erwarten, daß die Stadtverordnetenversammlung ihre Vorlagen und Anträge, soweit sie sich auf städtische Angelegenheiten beziehen, schneller und — entlastet von allem überflüssigen Material — auch noch gründlicher erledigen kann als bisher.

*

Die dritte große politische Frage, die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen Zentral- und Bezirksverwaltungen, ist im Entwurf noch nicht gelöst; die Lösung wird aber ermöglicht, ja binnen Jahresfrist erzwungen, da bis dahin die Stadt durch eine Ortssatzung die Gebiete endgültig abgrenzen soll, widrigenfalls das Staatsministerium die Abgrenzung selbst vornimmt. Die festgelegte Tendenz der angestrebten Lösung geht dahin, daß nur die für die ganze Stadt bedeutsamen Angelegenheiten zentral, alles übrige in den Bezirken verwaltet werden soll. Dieser dezentralistischen Tendenz steht das Recht der Grundsatzgesetzgebung der Zentrale für alle Verwaltungsgebiete und das Recht des Oberbürgermeisters, den Bezirksämtern in diesem Rahmen Anweisungen zu erteilen, ausgleichend gegenüber.

Völlig in den Anfängen stecken geblieben ist die Reform der Bezirksverwaltung selbst. Hier bleibt nahezu alles beim Alten: Magistratsverfassung, Bezirksämter und Bezirksversammlungen. Ein erster winziger Schritt in der Richtung des Einkörpersystems ist dadurch geschehen, daß der Bezirksbürgermeister fortan Vorsitzender der Bezirksversammlung ist. Dadurch ist allerdings nur der Fassade der Bezirksversammlung der Charakter des Parlaments genommen. Das reicht u. E. nicht aus, um die Nichtöffentlichkeit ihrer Sitzungen zu begründen. Aber der sozialdemokratische Widerstand dagegen scheiterte an der unbestreitbaren Tatsache, daß von den radikalen Parteien mit diesem Instrument der Bezirksverwaltung gerade in den letzten Jahren ein grober Mißbrauch getrieben worden ist, der die Forderung ihrer völligen Beseitigung oder doch grundlegenden Umbildung ja bekanntlich immer lauter werden ließ. Ob die Bezirksversammlungen in dem neuen Rahmen arbeitsfähiger sein werden, bleibt abzuwarten.

*

Damit ist alles Wesentliche der neuen Berliner Verfassung nach dem gemeinsamen Antrag der Regierungsparteien umrissen. Das so geänderte Gesetz trägt deutlich die Züge eines schwierigen Kompromisses. Kein entschiedenes Entweder-Oder, sondern ein zögerndes Sowohl-als-auch gibt ihm das Gepräge. Vieles von dem, was die Sozialdemokratie von ihrem programmatischen Standpunkt aus und auf Grund ihrer praktischen Verwaltungserfahrungen gefordert hatte, ist nicht erreicht worden. Aber das neue Gesetz enthält nichts, was sie unter den obwaltenden Verhältnissen unbedingt ablehnen müßte. Sein größter Vorzug ist der, daß er die Arbeitsfähigkeit der zentralen Verwaltung neu beleben wird und zugleich die Möglichkeiten schafft, um die wichtigen personellen und sachlichen Fragen, die augenblicklich der Stadt Berlin auf den Nägeln brennen, zu lösen. Wenn es darüber hinaus durch die Schaffung einer vernünftigen Ortssatzung, der im Gesetz der Boden bereitet ist, gelingen wird, den Leerlauf der Verwaltung zu beseitigen und eine einfachere und klarere Organisation durchzuführen, so wird die neue Verfassung die Augenblicksaufgaben, für die sie geschaffen ist, erfüllt haben.

Gegen den Moskauer Justizmord.

Erklärung

der Auslandsdelegation der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (Menschewiki).

Am 1. März beginnt in Moskau eine der schändlichsten Gerichtskomödien, bei denen Aussagen notorischer Provokateure und durch Terror erpreßte Geständnisse unglücklicher Angeklagten als Beweise gegen diejenigen dienen sollen, die die Sowjetregierung jeweilig für die unsäglichen Leiden der Volksmassen verantwortlich machen will.

Den gegenwärtigen Prozeß wollen die bolschewistischen Diktatoren als einen Prozeß gegen das „Büro des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands" aufziehen. Wir behalten uns vor, ausführlicher auf diese Justizkomödie einzugehen, sobald wir den genauen Text der Anklageschrift und die Ergebnisse der Voruntersuchung erfahren. Aber schon jetzt müssen wir als Auslandsdelegation der SDAP., einer Partei, die der Sozialistischen Arbeiter-Internationale angeschlossen ist, mit aller Entschiedenheit folgendes erklären:

1. Die gegen unsere Partei erhobenen Beschuldigungen, „Schädigungstätigkeit" geführt oder gar organisiert, mit konterrevolutionären Organisationen der russischen Bourgeoisie in Verbindung gestanden, von ihnen Geldzuwendungen erhalten zu haben und auf eine wirtschaftliche oder Finanzblockade Rußlands oder gar auf eine militärische Intervention imperialistischer Mächte in Rußland hingearbeitet zu haben, stehen in einem derartig schroffen Gegensatz zu der allgemein bekannten Stellung und der Politik der russischen Sozialdemokratie, daß der notorisch-verleumderische Charakter solcher Anschuldigungen für jeden gewissenhaften Menschen ohne weiteres feststeht, wie dies auch von der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale öffentlich bezeugt wurde.

2. Unsere Partei, der die Bolschewiki, die keine anderen politischen Parteien in der Sowjetunion dulden, jede Möglichkeit der legalen Existenz geraubt haben, ist infolgedessen gezwungen, wie zur Zeit des Zarismus, ihre Propaganda und Agitation durch geheime Organisationen zu führen, die in der Sowjetunion durch ein Büro des Zentralkomitees geleitet werden. Aber dieses Büro war niemals und konnte niemals sein jenes von den Bolschewiken willkürlich zusammengeschleppte angebliche Kollegium der 14 Männer, die jetzt auf der Anklagebank in Moskau sitzen, von denen die übergroße Mehrheit unsere Partei vor zehn oder mehr Jahren verlassen hatten und seitdem niemals in sie zurückkehrten, die anderen unserer Partei niemals angehörten. Sollten daher Groman, Suchanow und Scher wirklich erklärt haben, wie dies von der Anklageschrift behauptet wird, daß sie im Jahre 1928 ein „Büro des Zentralkomitees der SDAPR." gegründet hätten, so kann man ihre Aussagen nur als eine Notlüge verstehen, die sie begehen, um ihr Leben zu retten. Vor 1928, wie nach dieser Frist hat unser wirkliches „Büro" aus ganz anderen Personen bestanden als den Genannten. Weder Groman, noch Suchanow, noch Scher gehörten jemals diesem Büro an, dem sie auch nie angehören konnten.

3. Unsere Partei hat weder im Jahre 1928 noch zu einem anderen Zeitpunkt, weder in ihrem russischen Teil, noch in ihrer ausländischen Organisation jemals eine Aenderung ihrer grundsätzlichen Stellung vorgenommen, insbesondere nicht in der Richtung auf Anerkennung der Methoden der wirtschaftlichen „Schädigung" oder fremden Intervention. Die Bevollmächtigten, die unsere Delegation von Zeit zu Zeit nach der Sowjetunion entsandte, hatten immer nur Aufträge rein organisatorischer Natur zu erledigen. Deshalb haben auch die Reisen unserer Parteimitglieder nach der Sowjetunion, darunter auch die in der Anklageschrift erwähnte Reise des Genossen Braunstein, nie etwas zu tun gehabt mit der erwähnten „Aenderung unserer grundsätzlichen Einstellung". Was den Genossen Abramowitsch anbelangt, so hat er, seitdem er gezwungen war, im Jahre 1920 die Sowjetunion zu verlassen, niemals eine Reise nach der Sowjetunion unternommen, weder im Jahre 1928 noch zu einem anderen Zeitpunkt.

4. Was endlich die phantastische Summe von 280000 Rubel (etwa 600 000 Mark) anbetrifft, die der angebliche Sekretär des angeblichen Büros in den Jahren 1929—1930 von unserer Auslandsdelegation erhalten haben soll, die ihrerseits das Geld von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bekommen haben soll, so wird die ganze Lächerlichkeit dieser Behauptung erst offenbar, wenn man mit diesem Betrage das wirkliche Budget vergleicht, über das unsere Auslandsdelegation in dem fraglichen Zeitabschnitt verfügte, und aus dem sie sowohl alle Ausgaben für unsere Zeitschrift „Der Sozialistische Bote", im Auslande, als auch das Defizit der Organisation in Rußland und die Kosten der Unterstützung für unsere zahlreichen Gefangenen und Verbannten in der Sowjetunion decken mußten. Das Ausgaben- wie das Einnahmenkonto unserer Delegation steht dem Sekretariat der Sozialistischen Arbeiterinternationale jederzeit zur Einsicht und Kontrolle bereit. In den Einnahmen der Jahre 1929/1930, die sich aus Sammlungen unter unseren Gesinnungsgenossen in Amerika und Europa sowie aus Subventionen sozialistischer Bruderparteien zusammensetzen, ist die Sozialdemokratische Partei Deutschlands nicht mit einer einzigen Mark vertreten.

Berlin, 28. Februar 1931.

Auslandsvertretung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands:

Th. Dan, Vorsitzender.

Hilferding entlarvt die frechen Lügen.

Gen. Hilferding schreibt uns:

Nach der Anklageschrift gegen das sogenannte „Unionsbüro" in Moskau, soll der Angeklagte Groman ausgesagt haben, es seien Mittel von auswärts durch Dan und Abramowitsch übersandt worden, die das Geld von der deutschen Sozialdemokratie durch Hilferding erhalten hätten.

Der Parteivorstand hat diese Behauptung bereits durch öffentliche Erklärung als unsinnige Lüge gebrandmarkt. Da in der russischen Anklageschrift mein Name besonders genannt ist, schließe ich mich dieser Erklärung ausdrücklich an. Weder Dan noch Abramowitsch noch irgendein anderer russischer Sozialdemokrat hat von mir oder durch mich auch nur einen Pfennig Geld erhalten.

Berlin, 28. Februar.

Rudolf Hilferding.

Die Kundgebung im Sportpalast.

Redner: Pietro Nenni, R. Abramowitsch, Otto Wels.

Genosse Otto Braun wird in der morgigen Sportpalastkundgebung nicht sprechen; er wird vielmehr in allernächster Zeit in einer neuen Berliner Massenkundgebung auftreten, die dem Kampf gegen die deutschen Faschistenfreunde aller Schattierungen gelten wird.

In den letzten Tagen waren beiamtlichen Reichsstellen Bedenken gegen ein gemeinsames öffentliches Auftreten des führenden Staatsmannes des größten deutschen Landes und eines prominenten Vertreters der italienischen Emigration laut geworden. Man fürchtete diplomatische Vorstellungen der Regierungen Mussolinis. Obwohl Genosse Otto Braun diese Bedenken nicht teilt, will er keinerlei Anlaß für den Vorwurf geben, er hätte die deutsche Außenpolitik unnötig belastet.

Die morgige Kundgebung im Sportpalast wird infolgedessen einen mehr internationalen Charakter tragen: sie gilt dem Kampf nicht nur gegen den italienischen Faschismus, sondern auch, was angesichts des neuen Verleumdungsfeldzuges der Sowjetregierung gegen die Sozialistische Internationale besonders dringend und aktuell ist, gegen das blutige Wüten der anderen, der bolschewistischen Form der Diktatur. Es werden sprechen die Genossen Pietro Nenni-Italien, R. Abramowitsch-Rußland und der Vorsitzende der deutschen Sozialdemokratie Otto Wels. Die Berliner Sozialdemokratie wird durch diese Aenderung der Dispositionen nichts verlieren. Die Kundgebung mit Otto Braun findet doch in nächster Zeit statt, und in der morgigen Massenversammlung sprechen drei prominente Mitglieder der Exekutive der Sozialistischen Internationale für die Demokratie, gegen alle Formen der Diktatur!

Herr Grützner, der aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossene Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht, ist der Nationalsozialistischen Partei beigetreten.

Schiele schreit nach Hugenberg.

Er soll die Einfuhr von Gefrierfleisch verhindern.

In Fortsetzung seiner Korrespondenz mit dem Grafen Kalckreuth hat Herr Schiele einen neuen Brief geschrieben. Darin fordert der Reichsminister den Landbundführer auf, „nichts unversucht zu lassen, um auf die fehlenden Rechtsparteien einzuwirken, daß diese durch ihre Anwesenheit im Reichstage das Zustandekommen von Beschlüssen verhindern, die für die Landwirtschaft verhängnisvoll sind". Tunlichste Beschleunigung sei geboten, da am Dienstag bereits die Entscheidung über die Abänderung des Brotgesetzes und möglicherweise auch über das Gefrierfleischkontingent fallen würde.

In dem Brief widerspricht Herr Schiele der Auffassung, als ob die Regierung mit Hilfe des Art. 48 „die landwirtschaftsfeindlichen Beschlüsse des Reichstags" korrigieren könne.

Die Behauptung des Ministers, die Beschlüsse des Reichstags seien „landwirtschaftsfeindlich", ist objektiv unwahr und subjektiv ungehörig. Wir weisen sie mit aller Schärfe zurück.

Aber auch abgesehen von dieser Entgleisung ist es eine Groteske, daß ein Minister die Hilfe der davongelaufenen Deutschnationalen und Nationalsozialisten anruft gegen eine Partei, auf deren Unterstützung die gegenwärtige Regierung angewiesen ist.

Zu verstehen ist das Verhalten des Ministers nur aus taktischen Gründen. Er will seine politischen Gegner auf der Rechten ins Unrecht setzen, indem er die Behauptung propagiert, durch ihr Fernbleiben seien irgendwelche berechtigte Interessen der Landwirtschaft geschädigt worden. Daraus läßt sich seine Briefschreiberei verstehen — aber billigen kann man sie nicht.

Der Galgen als Lernmittel.

Höchstes Entzücken über einen Gehängten.

In München erscheint der „Ill. Beobachter", das Bilderblatt von Hitlers „deutscher" Kulturbewegung. Dort finden wir in der Nummer 9 dieses Jahres auf Seite 216 ein ekelerregendes Bild: An einem Dreigestell aus Baumstämmen „hängt" ein Mensch in weißem Kittel. Zwei Soldaten halten Wache, daß der Leichnam nicht gestohlen wird.

Das Bild soll angeblich die Hinrichtung eines der aufständischen Derwische (mohammedanische Mönche) darstellen, die im Auftrag Kemals in Angora vom Leben zum Tode befördert wurden.

Hitler läßt dieses rohe Bild mit dem Text begleiten: „Woraus Alfons XIII. lernen könnte!" Man fühlt ordentlich die Freude über die Möglichkeit, daß in Spanien oder gar in Braunschweig-Thüringen die Galgen errichtet würden, um die Gegner der Hakenkreuzler daran aufzuknüpfen.

Wir hängen diese Hakenkreuzroheit niedriger, damit die „Kultusminister" von Weimar und Braunschweig sie auch erkennen können.

Carl Georg Bruns, der sich um die deutschen Minderheiten in Posen und Westpreußen als Rechtsberater und Vertrauensmann der dortigen deutschen Volksräte besondere Verdienste erworben hat, ist nach längerer Krankheit 40jährig gestorben.

Einigung in Rom.

Ein Erfolg Englands.

Rom, 28. Februar. (Eigenbericht.)

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Flottenverhandlungen ein prinzipielles Uebereinkommen über die auf der Londoner Flottenkonferenz nicht geklärten Fragen erzielt haben. Das Abkommen wird der englische Außenminister Henderson zunächst der französischen Regierung unterbreiten und soll für den Fall der Zustimmung durch Frankreich den Regierungen der Vereinigten Staaten, Japan und den britischen Dominien zugestellt werden. Henderson ist nach Paris abgereist.

Die Tatsache, daß das Uebereinkommen der Regierung in Paris unterbreitet wird, läßt darauf schließen, daß Italien die zwischen Henderson und Briand in Paris vereinbarten technischen Vorschläge und Tonnageziffern nicht restlos angenommen hat. Die Differenzen sind nach unseren Informationen jedoch so gering, daß Paris das Uebereinkommen kaum scheitern lassen wird. Die Art der Differenzen wird noch geheim gehalten.

Das Hauptverdienst an der Einigung zwischen Frankreich und Italien und damit an der Verwirklichung des Londoner Flottenpaktes muß der englischen Arbeiterregierung zugeschrieben werden.

Ihr energischer moralischer Druck hat in Rom das ganze Problem der Flottengleichheit zwischen den beiden Rivalen auf Jahre beiseite geschoben. Der Arbeiterregierung ist es gelungen, mit diesem Erfolg die psychologische Grundlage für die weiteren Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien über alle strittigen Kolonialfragen zu schaffen. Natürlich hat Italien nicht auf das „Bündnisangebot" der deutschen Hitlerleute gewartet, um sich mit Frankreich zu einigen. Es benutzt derlei höchstens zur Besserung seiner Stellung. Daß aber Deutschland durch irgendwelche Zugeständnisse Englands an Frankreich auf dem Gebiete der Landrüstung geschädigt wird oder überhaupt durch den Abschluß des Flottenpaktes Nachteile erleidet, wird von England ausdrücklich bestritten.

Die italienische Flotte rechnet bestimmt auf Annahme des Uebereinkommens durch Frankreich, sieht die internationale politische Atmosphäre als sehr geklärt an und zeigt sich von dem Ausgang der Verhandlungen hoch befriedigt, obwohl sie noch wenige Tage vorher nicht die geringste Ueberlegenheit der französischen Flotte anerkennen wollte.

Der Kampf um die Tonnage.

Zum Verständnis der technischen Seite des Flottenkompromisses dienen nachstehende Angaben über den Kampf um die Tonnage, der einstweilen beigelegt ist:

Auf der Londoner Konferenz vor einem Jahr verlangte Frankreich eine Flottenüberlegenheit über Italien in Höhe von 244 000 Tonnen. Der Abrüstungsreferent des englischen Auswärtigen Amtes, Craigie, hat in Paris erreicht, daß Frankreich sich mit etwa 150 000 Tonnen begnügt.

England gegenüber hatte Frankreich in London über 700 000 Tonnen verlangt; es begnügt sich jetzt etwa mit 630 000 Tonnen. Italien, das seit einiger Zeit den Paritätsanspruch vorläufig — bis 1936 — zurückgestellt hat, scheint sich mit ungefähr 480 000 bis 500 000 Tonnen zufrieden zu geben.

Die Verhandlungen drehen sich auch um die Schlachtschiffe, und zwar insoweit, als Frankreich und Italien gemäß dem Londoner Vertrage noch das Recht haben, etwa 70 000 Tonnen Schlachtschiffstonnage zu bauen.

Englands Interesse an den Verhandlungen bestand insbesondere an der Herabdrückung der französischen U-Boot-Tonnage. Frankreich hatte nach dem Stand vom Herbst 1930 rund 95 000 Tonnen, während England nach dem Londoner Vertrage nur etwas über 50 000 Tonnen hat. Das Hauptziel und vielleicht das Hauptergebnis der englischen Verhandlungen in Paris war die Herabdrückung der französischen U-Boot-Tonnage-Ziffer.

Budgetäre Abrüstung möglich.

Genf, 28. Februar. (Eigenbericht.)

Die Sachverständigenberatungen über die technische Durchführbarkeit der budgetären Rüstungsbegrenzung sind am Sonnabend abgeschlossen worden. Das Ergebnis der Arbeiten ist in einem Bericht von 90 Seiten zusammengefaßt.

In dem einstimmig angenommenen Bericht, der dem Konventionsentwurf für die Abrüstungskonferenz zugrundegelegt werden soll, vertreten die Sachverständigen die Auffassung, daß die Methode der budgetmäßigen Begrenzung der Rüstungen sehr wohl durchführbar sei, wenn sie von allen Seiten loyal angewendet werde. Die Sachverständigen selbst haben eine Art Modellbudget für Rüstungsausgaben ausgearbeitet und das Prinzip aufgestellt, daß als Grundlage für die Begrenzung nicht die Budgets, sondern die tatsächlichen Ausgaben auf Grund eines vierjährigen Durchschnitts angenommen werden sollen. In allen zweifelhaften Fällen sehen die Experten als Ergänzung eine vollständige Veröffentlichung der Rüstungsausgaben vor.

Der Bericht des Komitees schließt wörtlich: „Das Komitee hat sich bemüht, so objektiv wie möglich gleichzeitig die technischen Mängel wie Vorteile des Systems aufzuzeigen. Wenn die Regierungen im vollen Vertrauen auf diese Vorzüge genau so von den Schwierigkeiten unterrichten und bereit sind, dieses System loyal anzuwenden, so ist das Komitee einstimmig der Ansicht, daß man vom rein technischen Standpunkt aus für diese Methode ein zufriedenstellendes Funktionieren gewährleisten kann."

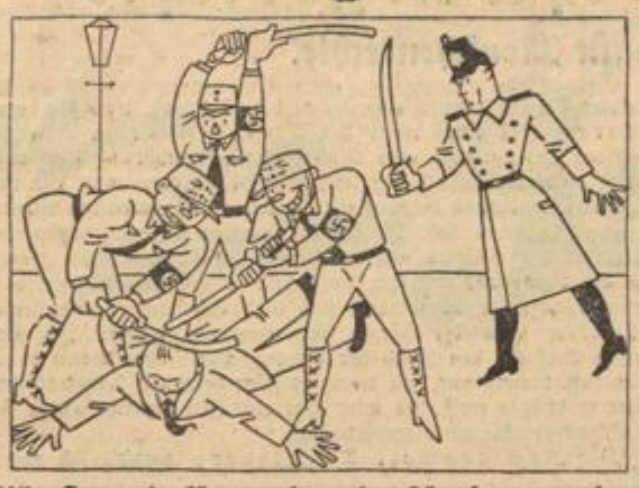
Abrüstungsprogramm der belgischen Arbeiterpartei

Brüssel, 28. Februar. (Eigenbericht.)

Der belgische sozialistische Generalrat hat nach mehrwöchentlichen überaus gründlichen Debatten über die Abrüstungsfrage eine Kommission beauftragt, einen diesen Punkt betreffenden Text für das neue Parteiprogramm auszuarbeiten. Die Kommission hat sich auf folgende programmatische Forderungen geeinigt:

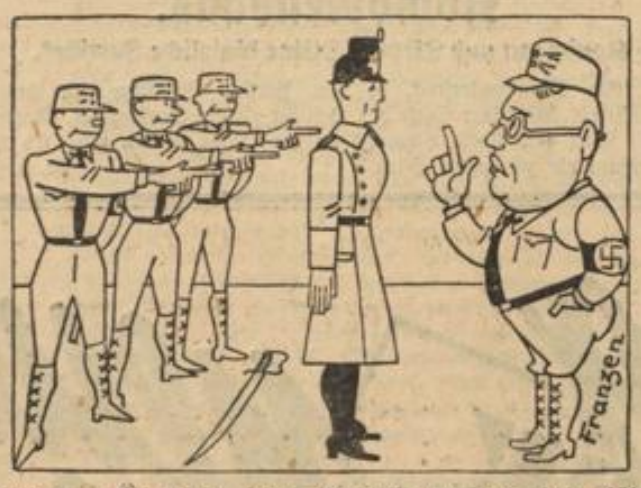
Eines der Ziele, die die belgische Arbeiterpartei verfolgt, ist der Kampf gegen den Krieg und für die Organisierung des Friedens. Zur erfolgreichen Durchführung dieser Ziele wird folgendes in das Parteiprogramm aufgenommen: a) auf internationalem Boden: kollektive und unverzügliche Aktionen zwecks der fortschreitenden gleichzeitigen und kontrollierten Herabsetzung der Rüstungen mit dem Ziele der allgemeinen Entwaffnung, sobald die Organisierung des Friedens durch die Demokratie fest genug sein wird, um die allgemeine Sicherheit zu gewährleisten und jeden militärischen Apparat überflüssig zu machen. b) auf nationalem Boden: schon jetzt und unabhängig von sonstigen allgemeinen internationalen Abkommen Herabsetzung der Rüstungen Belgiens auf ein Niveau, das den internationalen Verpflichtungen des Landes gemäß das Gleichgewicht der Rüstungen am Rhein herstellt. Die Herabsetzung muß erfassen: a) die Militärausgaben; b) das Kriegsmaterial; c) die Dienstzeit im Heere, die auf keinen Fall 6 Monate überschreiten darf; d) die Zahl der Berufssoldaten und Offiziere.

Ordnung und Ruhe in Braunschweig.

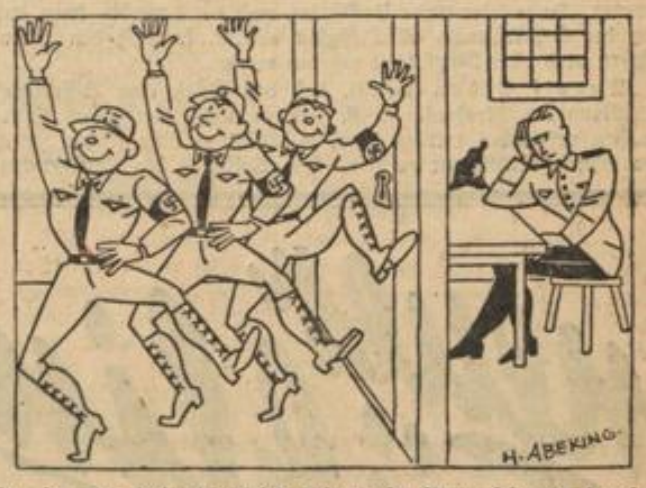


„Hitler-Tag — da können wir rauhen Kämpfer uns mal nach Herzenslust austoben."

„Ein Schupo — ist der Kerl verrückt geworden? Nehmt ihm die Plempe weg, bringt ihn zu Pg. Franzen!"



Franzen: „Sie haben gegen MEINE Getreuen den Säbel gezogen. Sie verlassen bis Montag die Kaserne nicht!"



„Ja, ja, wir haben's gleich gesagt: in Braunschweig herrscht Ruhe und Ordnung!"

Stegerwald als Pessimist.

Es soll alles beim alten bleiben.

Der Reichsarbeitsminister hat gestern in seiner großen Rede im Haushaltsausschuß des Reichstags seine Haltung in der Frage des Lohnabbaues zu rechtfertigen versucht und gleichzeitig angekündigt, was er zur Behebung der Arbeitslosigkeit zu tun — oder vielmehr nicht zu tun — beabsichtige.

Zur Rechtfertigung seiner Politik des Lohnabbaus hat er angeführt, daß man bei den Löhnen der Arbeiter der Rohstoffindustrien, bei den auf dem Weltmarkt schwer kämpfenden Industrien, wie der Textilindustrie, in den Löhnen leicht nachgeben müsse, um Konkurse und Stillegungen großen Stils hintan zu halten. Aber auch bei den Löhnen der Innenwirtschaft, des Verkehrs-, Bau-, Holz- und Buchdruckgewerbes, der Reichs-, Länder- und Gemeindearbeiter müsse man ebenso vorgehen, denn dort seien die Löhne höher als in den Wettbewerbsindustrien auf dem Weltmarkt.

An sich ist das ein Widerspruch, so daß man geneigt ist, diesen Widerspruch auf einen falschen Zungenschlag zurückzuführen. Bei reinen Binnenmarktlöhnen ist es bedeutungslos, ob hier das Lohnniveau gegenüber dem Auslande höher oder niedriger liegt. Am Schluß seiner Rede stellte Herr Stegerwald jedoch selbst fest, „daß in Europa, in den skandinavischen Ländern, in England, in Holland und in der Schweiz die Löhne meist höher . . . als in Deutschland sind". Weiter sagte der Reichsarbeitsminister ganz richtig:

„Endlich ist die Lohnhöhe kein ausreichender Maßstab für die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Es kommt auch darauf an, was für die Löhne geleistet wird. Und hinsichtlich der Leistung steht der deutsche Arbeiter im allgemeinen mit an der Spitze von allen europäischen Ländern."

Zu dieser Bemerkung ist noch hinzuzufügen, daß es sehr wesentlich auch auf die technische Vervollkommnung der Industrie ankommt. Auch hier ist für Deutschland das zu sagen, was der Reichsarbeitsminister hinsichtlich der Leistung des deutschen Arbeiters ausgeführt hat.

Wenn diese Umstände den deutschen Unternehmern gegenüber dem Ausland trotz aller Belastung einen Vorsprung geben — und die Außenhandelsstatistik der Fertigwarenindustrie beweist dies —, dann fällt jeder volkswirtschaftliche Grund für einen Lohnabbau. Der Reichsarbeitsminister hat in seiner Rede selbst ganz richtig auf die Ursachen der hohen Gestehungskosten hingewiesen, die nicht in den Löhnen zu suchen sind. Da in einem industrialisierten Lande die Kaufkraft des Lohnes ausschlaggebend ist für die Lage des Innenmarktes, ist der Lohnabbau in keiner Weise zu rechtfertigen.

Trotzdem will der Reichsarbeitsminister den Kurs des Lohnabbaues bis zum 1. April durchhalten. Es ist daher durchaus begreiflich, daß der Reichsarbeitsminister nach der Revue über die Möglichkeiten der Belebung der Wirtschaft zu einem durchaus pessimistischen Schluß kam, der sehr stark absticht von den Ankündigungen, die er im Vorjahr in die Welt posaunt hat.

Auch zur Frage der Arbeitsstreckung, d. h. praktisch zum Uebergang zur Fünftagewoche, verhielt sich Herr Stegerwald sehr skeptisch, obwohl er selbst feststellte, daß gegenwärtig in Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr bei den vorhandenen Arbeitskräften ein Arbeitstag von 5½ Stunden genügen würde, um die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten zu bewältigen. Immerhin kündigte er an, daß die Regierung im April oder Mai durch Gesetz die Arbeitslosen in den Produktionsprozeß eingliedern werden müsse, wenn bis dahin nicht ein fühlbares Nachlassen der Arbeitslosigkeit eingetreten sein würde.

Ganz daneben trifft sein Vergleich der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit mit dem allgemeinen Tarifrecht. Wenn dieser Vergleich — man dürfe in dem einen wie in dem anderen Falle nicht eingreifen — zuträfe, dann dürften überhaupt keine Schutzgesetze gemacht werden und man müßte alles den tariflichen Vereinbarungen überlassen.

Was die Unternehmer fordern, und was Herr Stegerwald „von Fällen äußerster Not abgesehen" ablehnt, ist die Beseitigung des Tarifrechts überhaupt. In diesem Punkte versprach der Reichsarbeitsminister fest zu bleiben. Wir möchten den Reichsarbeitsminister sehen, und wäre er ein Mitglied der Nationalsozialisten, der den Schwerindustriellen zuliebe heute es fertig brächte, das Tarifrecht einfach zu beseitigen, nur damit die Schwerindustriellen ihre Fehlleitungen und Fehlinvestitionen nicht, dafür die Arbeiter mit ihren niedrigen Löhnen und ihrer skandalös langen Arbeitszeit zu büßen hätten. Außerhalb der Schwerindustriellen gibt es keine Unternehmergruppe von irgendwelcher wirtschaftlicher Bedeutung, die die Forderung aufstellt, daß Verträge von Staats wegen inhibiert werden sollen. Es ist also wirklich keine Großtat, wenn Herr Stegerwald in diesem Punkte fest bleibt.

Im übrigen ist die Rede des Reichsarbeitsministers nicht nur auf den Ton des absoluten Pessimismus gestimmt; sie läßt auch für die Zukunft schon deshalb keine Besserung hoffen, weil der Reichsarbeitsminister sich auf seine Lohnpolitik versteift, die uns die katastrophale Verschärfung der Wirtschaftskrise gebracht hat.

Hitlers Wachtparade.

Die Schloßwache für den Millionenpalast.

München, 28. Februar. (Eigenbericht.)

Der Parteipalast Hitlers wird am 1. März offiziell in Betrieb genommen. Gleichzeitig tritt für die Hakenkreuztruppen eine besondere Dienstordnung in Kraft, die der Oberbefehlshaber aller militärischen Streitkräfte der Nazipartei, der bolivianische Oberstleutnant Röhm ausgearbeitet hat.

Die Dienstordnung ist eine Kopie des militärischen Reglements für den Standort München und ein neuer Beweis dafür, daß unter dem Kommando Hunderter ehemaliger aktiver Offiziere Hitler in München ein regelrechtes Truppenkontingent unterhält, das dem Kasernenhofton der kaiserlichen Armee unterworfen ist. Im Stil der früheren Schloßwache haben die Hakenkreuztruppen täglich von mittags 12 Uhr bis zum Mittag des anderen Tages für den Parteipalast eine Wache zu stellen, an deren Spitze ein sogenannter Stabsführer den Tagesdienst hat. Er ist zugleich Führer des örtlichen Sicherheitsdienstes und Vorgesetzter der Bereitschaft. Die Münchener Bevölkerung steht also in Zukunft Tag und Nacht unter dreifachem militärischen Schutz, nämlich unter dem der Reichswehr, der Polizei und der Bürgerkriegsarmee Hitlers.

Man muß sich fragen, wie lange der bayerische Polizeiminister den militärischen Apparat der Hitlerei noch dulden will, zumal sich ein Teil der Funktionen der Nazi-Bürgerkriegsarmee in der Bannmeile Münchens, also in allernächster Umgebung der Ministerien und des Parlaments abspielt.

Das Zollermächtigungsgesetz.

Das dem Reichsrat von der Reichsregierung zugeleitete Zollermächtigungsgesetz hat folgenden Wortlaut:

„§ 1. Die Regierung wird ermächtigt, im Falle dringender wirtschaftlicher Bedürfnisse Einfuhrzölle für einzelne Waren abweichend von den geltenden Vorschriften zu regeln und zweiseitige Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten vorläufig in Kraft zu setzen.

§ 2. Die Regierung ist verpflichtet, diese Abkommen später dem Reichstag zur Genehmigung vorzulegen und sie auf Wunsch des Reichstags wieder außer Kraft zu setzen."

Die Ermächtigung ist befristet bis 31. März 1932.

Her mit dem Schwurgericht!

Disputation bei der Liga für Menschenrechte.

Seitdem Emminger im Jahre 1924 aus „Ersparnisgründen" mit einem Strich die Schwurgerichte, diese Errungenschaft der Demokratie, vernichtet hat, hört der Ruf „Her mit den Schwurgerichten" nicht auf. Die Liga für Menschenrechte hatte am Freitagabend in das Virchow-Langenbeck-Haus mehrere hundert Personen zu einer Disputation über neues und altes Schwurgericht versammelt.

Landgerichtsdirektor Siegert will zwar grundsätzlich die Laienrichter nicht missen. Die Rolle, die er ihnen zuteilt, ist aber mehr als eine untergeordnete. Hatten die Laienrichter bei den alten Schwurgerichten — die neuen „Schwurgerichte" sind dies bekanntlich nur dem Namen nach, in Wirklichkeit sind es ja nichts anderes als erweiterte Schöffengerichte — über das Schuldig oder Nichtschuldig des Angeklagten zu befinden, so sollen sie in Zukunft nur bei der Strafzumessung mitzureden haben. Das Gesetz ist für Landgerichtsdirektor Siegert eine „Wissenschaft"; die zu beherrschen nur gelehrte Richter in der Lage sind. Dagegen soll die Menschenkenntnis des Laienrichters bei der Strafzumessung zur Geltung kommen. Da es aber unter Umständen auch nötig werden kann, daß trotz des Schuldspruchs Straflosigkeit eintritt, so muß den Laienrichtern auch diese Möglichkeit gegeben werden.

Rudolf Olden bestritt, daß das Gesetz eine Wissenschaft sei. Wenn das Strafrecht so ist, daß es nicht von jedem Volksgenossen verstanden werden kann, so erfüllt es nicht seinen Zweck, eine ethische Richtschnur zu sein. Der Vorschlag des Landgerichtsdirektors Siegert bedeutet eine Herabdrückung des Laienrichters. Für einen wertvollen Menschen kommt es in erster Linie auf das Schuldig oder Nichtschuldig an; nicht so sehr aber darauf, ob er ein Jahr hinter Gittern sitzen soll oder nicht. Ein ungerechter Schuldspruch bedeutet für ihn unter Umständen den bürgerlichen und seelischen Tod. Bei den sogenannten Schwurgerichten von heute sind die Schöffen nichts anderes als Staffage. Sie tragen nicht die Verantwortung für das Urteil. Die Schwurgerichte, eine Errungenschaft der Demokratie, sind auch eine Schule der Demokratie. Hier lernt der Bürger Verantwortung tragen. Daß das deutsche Volk sich den Raub der Schwurgerichte ohne weiteres gefallen ließ, beweist nur, wie wenig es seine heiligsten demokratischen Güter zu schätzen weiß. Es wird aber eine Zeit kommen, da es sich die Schwurgerichte zurückerobern wird.

Auch Rechtsanwalt Dr. Alsberg wandte sich gegen den Siegertschen Vorschlag. Die heutigen „Schwurgerichte" sind ein Spiel mit ungleichen Waffen. Die Laienrichter sind nicht vollrechtliche Mitglieder des Gerichts. Sie stehen einem geschlossenen Kollegium von Berufsrichtern gegenüber, die ihnen in Erfahrung, Gesetzes- und Aktenkenntnis voraus sind. Der Laienrichter ist augenblicklich auf vollkommene Bedeutungslosigkeit heruntergedrückt. Seine Mitwirkung ist nichts mehr als eine Farce. Falsch ist es zu behaupten, daß die Laienrichter nicht imstande wären, sich in den Rechtsfragen der zur Aburteilung gelangenden Fälle zurechtzufinden. In der Regel sind diese Fälle Mord, Totschlag, Meineid rechtlich gar nicht kompliziert; und nicht alles, was die Richter als Jurisprudenz bezeichnen, ist Jurisprudenz. Es wurde früher auch viel besser behandelt als jetzt. Die Vorsitzenden gaben sich die größte Mühe, den Geschworenen die Einzelheiten zu erläutern, damit sie sich ein richtiges Bild machen können. Es mag sein, daß die alten Schwurgerichte in vieler Beziehung reformbedürftig waren; darüber ließe sich reden, nicht aber über die Notwendigkeit der Schwurgerichte. Die heutigen Schwurgerichte tragen zu Unrecht ihren Namen. Die Forderung des Tages ist und bleibt: Her mit den Schwurgerichten!

Das Volksbegehren des Stahlhelms auf vorzeitige Auflösung des Preußischen Landtags wird von dem preußischen Minister des Innern Ende dieser Woche zugelassen werden. Eine entsprechende Veröffentlichung im preußischen Gesetzblatt steht bevor.

(Gewerkschaftliches siehe 4. Beilage.)

Komödienhaus.

Kaufmann und Ferber: „Eine königliche Familie".

Ein Schauspielerstück, in dem Berlins Lieblinge von ihrem Handwerk und seiner Seele den Schleier ziehen. Großmutter, Mutter und Kind, mit Adele Sandrock an der Spitze, packen aus. Es ist amüsant bis zur letzten Silbe.

M. H.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: K. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 5 Beilagen und Jugend-Vorwärts.

neuer Frühling neues Leben

AUSSTELLUNG

BLICK INS HEIM

Gardinen · Teppiche
Möbelstoffe · Möbel

Großer Teppich Verkauf
zu Extra-Preisen

Wollplüsch Marke »KIWA«
170/240 jetzt 29.50 · 200/300 jetzt 44.50 · 300/400 jetzt 89.-

Velours Marke »PRIMA« Kassaspiesck
165/240 jetzt 28.50 · 200/300 jetzt 42.50

Tournay Velours besonders schwere Qualität
170/240 jetzt 98.- · 200/310 jetzt 149.- · 300/410 jetzt 298.-

Bouclé-Teppich modern gemustert rein Haargarn, erstklass. Qualität,
165/235 jetzt 26.- · 200/300 jetzt 39.- · 250/350 jetzt 59.- · 300/400 jetzt 79.-

Tournay-Velours Marke »SPECIAL«
200/300 jetzt 107.- · 250/350 jetzt 159.- · 300/400 cm . . . . . jetzt 214.-

Kabistan der deutsche gediegene Teppich, besonders haltbar
250/350 jetzt 67.50 · 300/400 jetzt 89.- · 200/300 jetzt 174.- · 250/350 jetzt 264.- · 250/410 jetzt 300.- · 300/400 jetzt 359.- · 335/500 jetzt 490.- · 335/620 jetzt 590.-

Läuferstoff-Reste zur Hälfte des regulären Preises

Teppichproben jetzt 0.10 0.50 1.- 2.-

Läuferstoffe
Bouclé-Läufer, rein Haargarn, gestr., 68 cm br. 1.95
Walltapestry-Läufer modern gestreift, 68 cm br. 2.45
Velours-Läufer modern gestreift, 68 cm br. 5.90

Brücken
Bouclé, rein Haargarn, 90/180 . . . . . jetzt 10.50
Wollplüsch Persermuster mit Franse, 90/180, jetzt 13.75
Kabistan geknüpft 90/190 jetzt 59.- · 110/215 79.-
80/180 jetzt 49.-

Wollmokette moderne Muster, 130 cm breit . . . jetzt 5.40

Bettvorleger
Bouclé, rein Haargarn, 50/100 cm . . . . . jetzt 3.50
Haargarnplüsch modern gemust., 55/100, jetzt 6.90
Tournay-Velours fraise oder grün gemustert, 60/120 . . . jetzt 7.90

Baumwollrips mit Seidenglanz, Indanthren, 130 br., viele Farben, jetzt 1.45

Dekorationsstoff Kunstseide, Noppenrips, Indanthr., 2 Wahl, 130 br., jetzt 2.45

Mittwoch Kindertag
Bastelarbeiten
Kindergedeck 30 Pf.
Sonderangebote für Kinderwaren in allen Abteilungen

Frühjahrsstoffe

Seidenstoffe
Crêpe Marocain reine Seide, in großem Farbensortiment, ca. 100 cm 4.90
Crêpe de Chine-Schotten, reine Seide, ca. 100 cm 6.90
Toilefaçonné reine Seide, mit neuen kleinen Effekten, ca. 80 cm 6.50
Marocain rayé façonné reine Seide mit Kunstseide, ca. 100 cm 6.90

Pastellfarb. Kleiderstoffe
Reinwollener Tweed pastellfarbig, neueste Farben und Muster 2.45
Wollschotten pastellfarben 2.45
Tweedgeorgette mit neuartigen schwarzen Effekten, 130 cm, in schönen Pastellfarben 4.90
Wollmarquisette carré pastellfarbig, reinwoll., elegante Qualität, für Komplets, neue Karomusterung, 130 cm 6.80

Für das sportliche Kleid
Silenik kunstseidenes Leinen, glatt und neue Drucknuster 2.95

Für den Übergangsmantel
Fischgrät-Noppen reine Wolle, 140 cm 5.60

Für das Komplet
Tweed Bouclé modern gemusterter Wollstoff, 130 cm 7.90

Für das Tailor-Kostüm
Kammgarnrayé od. Diagonal reine Wolle, 130-140 cm 7.80

Kunstseidene Kleiderstoffe
Kunstseidenvoiles bedruckt, hervorragende, bewährte Qualitäten, moderne Frühjahrsmuster, ca. 95 cm 3.90
Georgette piqué Kunstseide, entzückende Neuheit, ca. 100 cm 6.90

N. ISRAEL
BERLIN C2 - SPANDAUER STRASSE KÖNIGSTRASSE • GEGRÜNDET 1815

Zweifel an einem 5 Markstück

Gegenwärtig ist ein Zehntel der Berliner Bevölkerung auf den Arbeitsnachweisen des Landesarbeitsamtes eingetragen. Die Statistiker rechnen zu jedem Erwerbslosen noch 2½ Angehörige dazu, so daß also ein ganzes Drittel der Einwohnerschaft Berlins ohne Erwerb ist! So hoch brauchte jedoch die Erwerbslosigkeit nicht zu sein. Wir wissen heute, besonders der Abschluß der Preußischen Staatsbank hat es mit erschreckender Deutlichkeit dargetan, daß diese katastrophale Entwicklung eine Folge des unseligen 14. September 1930 ist, dessen Wahlergebnis alle Ansätze jener schwachen Konjunkturbesserung des vergangenen Sommers auf das gründlichste vernichtete. Und das Furchtbare dieser Entwicklung ist, daß sich allein unter den rund 450 000 Erwerbslosen beinahe 100 000 Wohlfahrtserwerbslose befinden, Menschen, die schon weit über ein Jahr ohne Arbeit sind. Es gibt in den Geschäftsvierteln der Reichshauptstadt heute ganze Straßen, in denen kein Hammerschlag mehr ertönt, und es gibt in den Proletarierquartieren noch mehr Straßen, wo jedes Haus nur noch Erwerbslose beherbergt.

Spiel statt Arbeit.

Auf den überfüllten Arbeitsnachweisen ist kein Vorwärtskommen. „Kannst du Halma spielen?" „Ja." „Dann los, komm her, nimm die blauen Steine. Gelb fängt an." **So sitzt eine Gruppe von Erwerbslosen nebeneinander längs der Fensterwand der großen Nachweishalle und spielt.** Halma, Dame, Schach. Ein betrübender Eindruck: starke Männer Halma spielen zu sehen. Sie könnten ebensogut einen Kreis auf den Fußboden malen und immer in die Mitte dieses Kreises spucken. Arbeit gibt es so nicht und so nicht. Die Hauptsache ist, keiner denkt an das Stück Brot, das er nicht hat. Trotzdem taxieren alle Arbeitslosen untereinander. „Wie lange bist du schon arbeitslos?" fragt einer. Es genügt zu sagen einer, weil es albern wäre, den Mann zu beschreiben, seine Haarfarbe, seine Schulterbreite oder seine Kopfbedeckung. Das Ganze ist einfach so: der junge Mensch da drüben, der eben seinen Fragebogen für die Anmeldung ausfüllt, bedächtig schreibt er alles auf, bedächtig, weil ihm bei jeder Rubrik ein Stück vergangenes Leben aufdämmert, hat noch eine Armbanduhr um. So etwas fällt immerhin noch auf. Der Vierzigjährige aber, der sich neben dem Schalter postiert hat, besitzt weder Schlips noch Kragen. Er wartet auf einen Bekannten, der ihm eine Zigarette geben soll. „Jetzt ist das schlecht mit dem Rauchen," meint er, „seitdem in den Schachteln nur noch neun Stück drin sind, gibt es keine losen Stäbchen mehr. Manchmal findet man ja noch einen Laden, der lose verkauft, aber die werden immer seltener. Gott, das ist bald nicht mehr wahr, daß ich mir eine ganze Schachtel Zigaretten kaufte." Zwischen diesen beiden, dem neueingetragenen Kollegen mit der Armbanduhr und dem alten, der schon seine dritte Stempelkarte hat, gibt es in Deutschland gegenwärtig fünf Millionen.

Also einer fragt einen anderen: „Wie lange bist du arbeitslos: „Anderthalb Jahre." Ein dritter antwortet gleich mit: „Ich schon zwei Jahre." Die drei schlendern langsam zum Büfett. Verschiedene Nachweise haben heute ein Büfett, wo der Frauenverein zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs **einen Topf Kaffee für 6 Pf., eine Tasse Fleischbrühe für 8 Pf.** und so weiter herauf bis zum Mittagessen verkauft. Heute gibt es **Bouletten mit Kartoffeln für 35 Pf.** Der eine kauft sich eine Portion **und wirft ein Fünfmarkstück auf das Zahlbrett,** daß es klimpert.. Alle Umstehenden recken die Hälse und machen: „Doch!" Auch die Frau hinter der Theke ist erstaunt, läßt das größte Geldstück des Deutschen Reiches noch ein paarmal klimpern und sagt: „Ist das auch echt?" So ungewohnt ist hier das Bezahlen mit einem Fünfmarkstück. Nachdem ißt der eine und die anderen gucken ihm auf den Teller. Langsam kommt das Gespräch wieder in Gang. „Hast du schon auf einem Bau geschweißt?" „Nee." „Sonst hättest du gestern Arbeit haben können." „So?" Pause. „Ich muß morgen mal zur Wohlfahrt." „Was willst du denn da?" „Mal sehen, ob ich einen Mantel kriege." „Ja, kaufen kann man sich nichts mehr. Jetzt sind auch die losen Zigaretten alle; es ist traurig."

Debatte ums Wolkenkuckucksheim.

Unterdessen wird es in einer Ecke der Halle etwas lebhaft. Rußland steht wieder einmal zur Debatte. Einer, der als Kommunist bekannt ist, wurde verulkt, er sollte seine Stullen, die er sich mitgebracht hat, mit den anderen teilen. „Ihr seid auch zu dämlich", wollte er sich die Witzbolde abwimmeln, aber die halten ihn fest, denn Karl ist aus Rußland zurückgekehrt und dem soll der KPD.-Mann heute einmal Rede und Antwort stehen. Alles ist gespannt, man bildet einen Kreis um die beiden, geizt nicht mit Beifall für eine gelungene Antwort und langsam, aber um so sicherer verflüchtigt sich der Traum vom Sowjetparadies. Der Kampf um die Weltrevolution ist mit einem Male ein simpler Waschzober. Karl hatte diesen Waschzober, seinen alten, von Berlin mit nach Moskau geschleppt, denn die Fracht für diesen Waschzober betrug immerhin nur den zehnten Teil, den er drüben in Rußland für die Neuanschaffung dieses Waschzobers hätte ausgeben müssen. Nackt und bloß stand mit einem Male das Vaterland aller Arbeiter da, als sich jeder ausrechnen konnte: **Karl hatte einmal einen ganzen Wochenlohn aufwenden müssen, als er sich seine Stiefel besohlen ließ,** wo ein Vollarbeiter in Deutschland immerhin seine Stiefel für einen halben Tagelohn besohlt kriegt. Andere Dinge kommen hinzu, der Schwerpunkt der Debatte neigt sich zum Essen hin: was es denn dort eigentlich zu essen gibt, wollen alle wissen. „Borscht und Kascha". „So genau wollten wir das gar nicht wissen," feixen mehrere der Umstehenden. „Ja," antwortete Karl, „zu übersetzen geht schlecht, Borscht gibt es jeden Tag. Das ist eine Suppe aus Rindfleisch mit Speck und Weißkohl, dann sind rote Rüben drin, Zwiebeln und Sellerie, über das Ganze kommt noch roter Rübensaft, saure Sahne und eine Prise Fenchel. Ich sage euch, ihr steht kaum am Schraubstock, macht gerade noch ein paar Feilenstriche, dann habt ihr schon wieder die Tür in der Hand und rennt raus. Als wir rüberkamen, gab es noch drei Wochen lang aus der Gemeinschaftsküche auf deutsche Art, dann ging das russische Zeug los und wir marschierten immer truppweise zum Magenarzt. Nee, Kinders, laßt mir die Knochen ganz."

Arme-Ritter-Straße.

Wenn in diesem griesgrämigen, mißvergnügten Winter jemand dann nachher durch **die Ritterstraße im Süden und Südwesten Berlins geht, wo soviel Lampen hängen,** um den Bedarf eines ganzen Kontinents für ein Menschenalter zu decken, dann zeigen schon die Jungen mit den Fingern auf die ausgeräumten Läden und verkünden, daß hier einmal vierzig Jahre lang die Gebrüder Schulz gelebt, geliebt und genossen haben vom Verkauf ihrer Beleuchtungskörper. Heute ist von diesen Gebrüder Schulz nichts mehr übrig, der Laden hat das Aussehen einer Schuttabladestelle und eben sind die Maurer gekommen, um ihn wieder herzurichten für den Betrieb einer Kartoffelpufferdiele oder einer Eiskonditorei. Das ist so wahr, wie nebenan die Geschwister Müller an ihren Laden geschrieben haben, man möchte hereinkommen und sich die schönste Krone aussuchen, sie koste nur noch das halbe Geld, denn ab 1. April gedenken die Geschwister Müller die brotlos gewordene Kunst der Beleuchtungskörperfabrikation nicht mehr auszuüben.

Ja, wenn das die Krise allein wäre in der Armen-Ritter-Straße zu Berlin. Aber seitdem die Mode nicht mehr die Bronze, sondern das Glas bevorzugt und seitdem die Technik nicht mehr den Gürtler, sondern gerade noch so den Stanzer ernährt, seitdem nimmt das Wehklagen in der Ritterstraße kein Ende mehr. Vor dem Kriege verdienten im Berliner Beleuchtungsviertel 1400 Gürtler und 300 Drücker ihr Geld und wenn man einen alten Gürtler spricht, sagt er, daß die 75 Pf. Stundenlohn für die Friedenszeit sogar ein schönes Stück Geld waren. **Heute sitzen auf dem Fachnachweis der Gürtler von den 1400 Berufsangehörigen nicht weniger als 1100** und die paar Drücker, die von den 300 noch Arbeit haben, die lassen sich buchstäblich an den Fingern herzählen, so daß wir hier eine Branche vor uns haben, deren Erwerbslosenziffer eine fast hundertprozentige ist.

„Aber erlauben Sie mal," wirft jemand ein, „Lampen werden doch auch heute noch gebraucht?" Das stimmt schon, natürlich werden noch Kronen gebraucht, aber zu ihrer Herstellung braucht man die Ritterstraße nicht mehr. Ein kleiner Baldachin, der oben an der Decke hängt, den nahm früher ein Drücker dreimal aufs Futter, zweimal glühte er ihn und ebenso zweimal mußte er ihn abschmirgeln. Das macht die Stanzerin heute alles in einem Arbeitsgang, fünfzig, hundert, fünfhundert Baldachine hintereinander, wenn nötig, auch gleich ganze Kronen, je nachdem, wie die Serie gebraucht wird. Und da sprachen vor dem Kriege die Gürtler und Drücker verächtlich von „Kiepenarbeit", wenn sie eine Serie von nur zehn Stück anzufertigen hatten! „Sehen Sie," sagt einer, „was für ein gutes Geschäft waren früher die schweren, verzierten und verschnörkelten Kirchenkronen, aber heute? Heute machen wir oben einen Baldachin an; von dem herunter läuft ein Pendel und daran befestigen wir eine Milchglas- oder Alabasterschale. Es ist aus mit unserer Branche."

So liegen heute die Teepuppen, Aktentaschen, Kaffeemühlen, Fußbälle und Thermosflaschen in der Ritterstraße zu Bergen herum. Mancher hat sich umzustellen versucht und exportiert heute statt grün patinierter Herrgottsfiguren aus Bronze lila schimmernde Bajazzo- oder Mephistogestalten; aber was soll der Mann mit den bunten Glaskugeln dort drüben machen, die zu bemalen früher ein feines Handwerk war, wohingegen heute jeder Schuljunge die Abziehbilder als Ersatz für die Handmalerei aufkleben kann.

Wieder Giftgaswelle.

Dreißig Personen in der Gegend von Lüttich erkrankt.

Brüssel, 28. Februar.

Wie „Libre Belgique" meldet, hat sich gestern abend eine neue Giftgaswelle über die Ortschaften Tilleur und Seleſſin, südlich von Lüttich, verbreitet. Etwa dreißig Personen zeigten Vergiftungssymptome. Die Lütticher Staatsanwaltschaft hat sich an Ort und Stelle begeben.

Arbeitslose, Achtung!

Euch neidet man Zweckbauten, aber ein Palast für Hitler!

Unter der Ueberschrift „Erwerbslose hungern — Bonzen bauen Paläste" weiß die nationalsozialistische Presse zu berichten, daß mit einem Kostenaufwand von 4 Millionen Mark der Neubau des Arbeitsamts Südost am Bahnhof Köllnische Heide in Berlin in Angriff genommen werden solle. Trotz unzähliger Proteste von verschiedenen Seiten, so heißt es dort weiter, hätten die verschiedenen Bonzen und Bönzchen doch durchgesetzt, daß das Arbeitsministerium den Neubau als unumgänglich notwendig bezeichnet habe.

Der Neubau für dieses Arbeitsamt soll jetzt in der Tat in Angriff genommen werden. **Nicht länger mehr sollen die Arbeitslosen von Neukölln stunden- und tagelang auf ihre Abfertigung warten und sich in überfüllten dumpfen Räumen herumdrücken müssen.** Wenn je eine Kategorie von Menschen Anspruch darauf erheben darf, daß man sich um sie so gut wie möglich sorgt, so sind es die erwerbslosen Arbeiter und Angestellten. Mit der Errichtung des Neubaues für das Arbeitsamt Südost wird diese Forderung wenigstens für einen Teil der Opfer der Wirtschaftskrise erfüllt. Allerdings wird er nicht 4 Millionen Mark kosten, sondern nur 1¾ Million Mark. Es wird auch kein Palast

HALT! SONDERWOCHE!

Bettfedern
Graue Federn ..... p. Pfd. 69 Pf.
Weiße Federn 1.30
Halbdaunen 3.95
Schleißfedern 1.90
Daunen 5.75
Stand Betten
graurot Inlett, m. grauen Federn, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kissen, zusammen ... 12.90
Fertiges Oberbett
echttürkisch-rot od. lila, franz. gold, blau Inlett, indanthren, m. chin. Halbdaunen, 130×200 35.75
Fertige Inlette Oberbett Kissen
rot oder rot-rosa ... 7.75 1.95
echttürkisch-rot ... 13.50 3.95

Ueberlaken
mit handgezogenem Hohlsaum, ca. 150×250 ... 5.50
mit Stickerei-Einsatz, Ansatz und gezogenem Hohlsaum, ca. 150×250 ... 8.75
Oberbettbezug
Linon, feinfädig, zum Knöpfen, ca. 130×200 ... 2.95
Kissenbezüge
mit Klöppel-Einsatz ... 95 Pf.
mit Kunstseiden-Stickerei 1.45
Bettlaken
kräftiger Dowlas, ca. 140×210 2.45
in Halbleinen, m. 150×220 ... 3.95
Frottierhandtuch
Jacquardmuster, indanthren, ca. 48×100 1.75

Jacquard-Handtuch
Reinleinen, 46×100 78 Pf.
Steppdecke
kunstseidene Lavantine, Rückseite Satin, diverse Farben .. 13.75
Daunendecke
kunstseidenen Damast-Oberseite, in Daunen, 150×200 47.75
ReinKamelhaardecke
mit Bordüre, 140×190 21.90
Divandecke
Mokett, in modernen Mustern, 150×300 27.50
Versand-Abtlg.: Prinzen-Straße

Neu aufgenommen:
Bettvorlagen von 69 Pf. an
Bouclé, 50×100 3.65
Tapestry, 50×100 2.95
Bettumrandung 3 teilig
Velour, schwere Qualität, moderne Muster ... 33.75

Metallbettstellen
Bogenform, m. Zugfedermatratze, weiß, 90×185 10.95
Bogenform, mit Zugfedermatratze, neuartige Messingverzierung im Fußteil, weiß, 90×190 ... 16.75
Messingbettstelle
Bogenform, m. Zugfedermatr., 90×190 38.75
Kinder-Klappwagen
(Verkauf nur Prinzenstr. Ecke Sebastianstr. u. Frankf. Allee 304)
mit Verdeck und Gliemen-Federung 29.50

Garderoben-Schrank
80 cm breit, 2türig, mit Wolboden und Stange, bügelfrei, weiß lackiert .. 42.—
Ruhebett
bunter Bezug, verschiedene Muster 24.75
Couch (modernes Ruhebett) mit Gobelin-Bezug, eine Rolle, 80×186 .. 59.—

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig

Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Strasse
Wilmersdorfer-Str. 138 an der Bismarck-Str.
Frankfurter-Allee 304

werden, sondern ein in den einfachsten Formen gehaltenes Bürogebäude.

Wenn die Hakenkreuzler über Verschwendung von Geldern lamentieren wollen, so hätten sie allen Anlaß, sich um die Vorgänge in ihrem eigenen Lager zu kümmern. Vor einigen Tagen schilderte Herr Adolf Hitler auf neun Spalten des „Völkischen Beobachters" das Aussehen und die Einrichtung des „Palais Barlow" in München, das zum Parteipalast der nationalsozialistischen Bewegung gemacht worden ist.

Während die Erwerbslosen hungern, haben sich die nationalsozialistischen Bonzen einen herrlichen „Palazzo" geleistet, mit Deckentäfelungen, Wandmalereien und mit wundervoller Fernsicht über die Stadt."

Hitler berichtet von den umfangreichen Um- und Ausbauten, die notwendig gewesen seien, um dem Palast ein seiner Partei würdiges Aussehen zu geben.

Das „Palais Barlow" in München wurde vor etwa 90 Jahren von einem englischen Tuchhändler errichtet, der mit einer sehr reichen Russin verheiratet war. Rund 1 200 000 M. haben die Hakenkreuzler jetzt aufgewendet, damit aus diesem Haus ein „Palazzo" für ihre Partei werde. Für diese Verschwendungssucht können die Nationalsozialisten allerdings eine Entschuldigung vorbringen. Hitler selbst erzählt, daß er sich in seinen Versammlungen 5 M. Eintritt zahlen ließ, und daß diese Einnahme zur Finanzierung seines Parteipalastes herangezogen wurde. **Proleten können keine 5 M. Eintrittsgeld zahlen.** Hitler denkt in diesem Punkte auch gar nicht an Arbeiter, sondern nur an Unternehmer und sonstige leistungsfähige Kreise. Die Nationalsozialistische „Arbeiter"-Partei will nicht umsonst für das Kapital tätig sein.

Die Erwerbslosen hungern — indessen aber bauen sich die nationalsozialistischen Bonzen aus Unternehmergeld einen Parteipalast!

Göring kein Kriegsdienstverweigerer.

Nazi-Bronnen nimmt alles zurück.

Der nationalsozialistische Schriftsteller Arnold Bronnen hatte den Dichter Reinhold Göring, Verfasser der Dramen „Seeschlacht" und „Kapitän Scotts Reise nach dem Südpol" einen „Kriegsdienstverweigerer" genannt. Nun ist der Ausdruck Kriegsdienstverweigerer durchaus keine Beleidigung. Im Gegenteil, unter Umständen kann das eine Ehrenbezeichnung sein. Denn es gehört Mut dazu, den Kriegsdienst zu verweigern. In dem Zusammenhang, in dem dieser Ausspruch gefallen war, erblickte Reinhold Göring eine Beleidigung. Arnold Bronnen hatte nämlich im Januar-Heft des Scherl-Magazins, das die Ueberschrift trug „Zeitgeschichten im Spiegel von Theater, Rundfunk und Film" in einer Besprechung des Göringschen Dramas „Die Seeschlacht" gesagt: Die Seeschlacht am Skagerak regte den Kriegsdienstverweigerer Göring zu dem Kriegsstück „Seeschlacht" an. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte war Göring nicht erschienen. Bronnen war zur Stelle. Der Richter regte einen Vergleich an. Aus den Vergleichsverhandlungen ergab sich u. a., daß Göring sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet hatte, daß er wegen Tuberkulose für d. u. erklärt worden sei, daß er also für sich nicht in Anspruch nehmen könne, „Kriegsverweigerer" gewesen zu sein.

Nach längerem Hin und Her kam schließlich folgender Vergleich zustande: Arnold Bronnen erklärte, daß ihm ferngelegen hätte, den Privatkläger in seiner Besprechung des Stückes „Die Seeschlacht" Unwahrhaftigkeit vorzuwerfen. Er könne dem Privatkläger nach den vorausgegangenen Erörterungen auch nicht für einen Kriegsdienstverweigerer halten, und er bedauere, den Privatkläger dem Verdacht ausgesetzt zu haben, daß er sich seiner Dienstpflicht im Kriege entzogen habe. Dieser Vergleich wurde von den Vertretern des Klägers vorläufig unter Vorbehalt angenommen.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung am kommenden Donnerstag, dem 5. März 1931, wird sich u. a. mit den Kosten der Untergrundbahnbauten und Ermächtigung an den Magistrat zur Aufnahme von Anleihen für diese Zwecke beschäftigen. Die Vorlage ist bereits im Haushaltsausschuß beraten worden. Berichterstatter ist der sozialdemokratische Stadtverordnete Schäfer. Die Beratungen beginnen um 16¾ Uhr.

Schuldkonto eines Räubers.

Ueberfall auf die Sparkasse in Hohenneuendorf aufgeklärt.

Wie kürzlich berichtet, wurde von der Kriminalpolizei der seit Dezember v. J. aus Fuhlsbüttel flüchtige Wilhelm Friedrich Diekmann verhaftet, der wegen Mordes noch 17 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Es gelang, den Gesuchten in der Prinzenallee auf der Straße dingfest zu machen. Diekmann gab u. a. zu, Mittäter an dem Ueberfall auf die Sparkasse in Hohenneuendorf gewesen zu sein.

Diekmann war der Mann, der mit zwei Revolvern bewaffnet, die Angestellten der Kasse in Schach hielt, während sein Komplize sich des Geldes bemächtigte. Weiter hatte eine Berliner Kolonne am 29. Dezember vorigen Jahres einen Einbruch in das Postamt in Burg im Spreewald versucht. Die Täter waren mit einem Auto hingefahren, wurden aber überrascht und mußten flüchten. Die Verfolger hielten sie sich mit Schüssen vom Leibe. Das zur Tat benutzte Auto gehörte einer Geschäftsfrau in der Friedrichstraße und wurde von ihrem Geschäftsführer an einem ihm angeblich bekannten Mann verliehen. Der Geschäftsführer erscheint der Mitwisserschaft so dringend verdächtig, daß er dem Richter vorgeführt wurde, der Haftbefehl erließ. Da nachweislich das entliehene Auto zu dieser Diebesfahrt nach dem Spreewald benutzt wurde, so liegt der Verdacht nahe, daß es auch zu der Fahrt nach Hohen-Neuendorf gedient hat. Diekmann hat erklärt, daß der Wagen in vielen Einzelheiten dem Wagen der Geschäftsfrau ähnelte. Er habe in Berlin einen unbekannten Mann getroffen, der ihn beauftragte, ein Schild zu malen. Soweit er sich erinnern kann, trug das Schild, das er anfertigte, die Erkennungsnummer I. E. 43 639. Hinter Berlin wurde dieses gefälschte Schild über das richtige geschraubt. Den Chauffeur des Wagens will Diekmann nur von hinten gesehen haben, seinen Begleiter im Inneren des Autos aber überhaupt nicht kennen. Nach dem geglückten Streich vertauschten die Räuber unterwegs die Schilder wieder und kehrten unangefochten mit der Berliner Nummer in die Stadt zurück. Da für die Ermittlung und Aufklärung des Ueberfalles in Hohen-Neuendorf 500 M. Belohnung ausgesetzt sind, so werden alle Personen, die über den Umgangskreis des Diekmann Näheres bekunden können, gebeten, sich bei Kriminalrat Gennat, Inspektion A, im Polizeipräsidium, zu melden.

Der Ueberfall auf den Kassenboten.

1000 Mark Belohnung von der Danatbank.

Zu dem Ueberfall auf den Kassenboten Otto Schulze erfahren wir, daß die Direktion der Darmstädter und Nationalbank eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt hat für Mitteilungen, die zur Festnahme der Täter führen können. Außerdem sind 10 Proz. vom Wert der wiederherbeigeschafften Summe des geraubten Geldes zugesichert.

Der schwerverletzte Bote konnte über seine Wahrnehmungen nur erst kurz befragt werden. Nach seiner Schilderung waren die Täter Leute im Alter von 25 bis 30 Jahren und von mittelgroßer Gestalt. Der eine trug einen leichten hellen Mantel, der zweite einen schwarzen Mantel und schwarze Glocke und eine Brille mit dunkler Einfassung, vielleicht, um sein Gesicht unkenntlich zu machen. Der dritte, der sich mehr im Hintergrunde hielt, kann weniger beschrieben werden. Nach den Beobachtungen von Straßenpassanten haben sich die drei Täter schon eine halbe Stunde vor dem Ueberfall in der Nähe der Bank aufgehalten. Ebenso lange stand auch die Autodroschke da. Als nach dem Ueberfall die beiden ersten Täter aus dem Hause herausgestürmt kamen, riefen sie dem Chauffeur über die Straße hinweg laut zu „Anfahren!" Darauf schaltete er seinen Wagen ein und war startbereit, als die Täter hineingesprungen waren. Ueber die Nummer des Autos gehen die Zeugenaussagen so weit auseinander, daß das Kennzeichen mit Sicherheit nicht feststeht. Als Tatinstrument ist nicht, wie es zuerst angenommen wurde, eine Eisenstange benutzt worden, sondern eine lange schwere Zange. Sie wurde beim Absuchen des Hausflurs noch gefunden, die Täter hatten sie zurückgelassen. Der um den Zangenkopf gewickelte Lappen hat die Wucht des Schlages zum Glück etwas abgeschwächt. Zwischen dem Kassenboten und den Räubern hat sich ein heftiger Kampf abgespielt. Die geraubte Tasche bestand aus braunem festem Leder. An der Schloßstelle war sie kürzlich mit einem helleren Lederstreifen unterlegt und ausgebessert worden. Unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung werden alle Personen, die über die Flucht der Täter etwas bekunden können, gebeten, sich bei Kriminalkommissar Werneburg beim Raubdezernat A 5 im Polizeipräsidium zu melden.

Benzinexplosion in der Wohnung.

In der Wohnung des 36jährigen Kontrolleurs Reinhold Kirsch im Hause Kieler Straße 1 in Moabit ereignete sich gestern abend eine starke Benzinexplosion. Der Wohnungsinhaber und seine 36jährige Wirtschafterin Margarete Rauschenberger erlitten erhebliche Brandwunden. Die Feuerwehr brachte die Verunglückten ins Augustahospital.

Die Explosion erfolgte in der Küche, als Frau R. mit dem Reinigen von Kleidungsstücken beschäftigt war, wozu sie Benzin verwandte. Die gefährlichen Benzindämpfe, die sich angesammelt hatten, wurden offenbar durch die Gaslampe unter heftiger Detonation zur Entzündung gebracht. Eine Stichflamme durchschoß den Raum und setzte die Kleider der Frau und des Mannes in Brand. Glücklicherweise gelang es beiden, die Flammen zu ersticken, so daß das Schlimmste verhütet wurde. Die Feuerwehr konnte den Brand, der die Kücheneinrichtung ergriffen hatte, in kurzer Zeit löschen.

Wohin reisen wir?

Die nächsten Reisen des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit gehen an die blaue Adria und zwar nach Venedig—Lussin (vom 5. bis 18. April) und Bosnien—Dalmatien (vom 3. bis 16. Mai); außerdem findet eine Mittelmeerreise nach Tunis (Nordafrika) (vom 5. bis 19. Mai) statt. Eine Frühjahrsreise an die Bergstraße, in den Odenwald und Schwarzwald (vom 3. bis 10. Mai) deren Glanzpunkte Heidelberg und Baden-Baden sind, sowie eine Fahrt nach Paris (vom 10. bis 17. Mai) ergänzen das Programm in glücklicher Weise. Ferner soll eine kunsthistorisch-soziologische Studienreise durch Franken an den Bodensee (vom 24. Mai bis 4. Juni), die die schönsten Stätten mittelalterlicher Baukunst berührt (Würzburg, Bamberg, Nürnberg, Rothenburg o. d. T.), veranstaltet werden. Anmeldungen zu diesen Reisen nimmt der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, entgegen. Der ausführliche, reich illustrierte Prospekt kann gegen Einsendung von 35 Pf. durch den Reichsausschuß direkt oder von folgenden Verkaufsstellen bezogen werden: AfA-Bund, Berlin NW. 40, Werftstraße 7; Allgemeiner Verband der Deutschen Bankangestellten, W. 8, Französischestraße 21; Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, S., Inselstraße 6; Bezirksbildungsausschuß der SPD., SW., Lindenstraße 3; Butab, NW. 40, Werftstraße 7; Deutscher Metallarbeiter-Verband, N., Linienstraße 84; Buchhandlung Dietz, SW., Lindenstraße 2; Zigarrengeschäft Horsch, SO., Engelufer 24/25; Konsumgenossenschaft, Berlin-Lichtenberg, Rittergutstraße 24/25; Verlagsanstalt „Courier", SO. 16, Michaelkirchplatz 4, und in sämtlichen Speditionen des „Vorwärts".

Großes Schauschwimmen

im „Luna-Wellenbad", Halensee

der „Freien Schwimmer Groß-Berlin" (E. V.)

Am Sonntag, dem 1. März 1931, 15 Uhr

Am Start: Beste Berliner Klasse — 450 Startende, Großer Kombinationskunstreigen Wasserballspiele, Kunst- und Turmspringen

Eintrittskarten zu M. 1.—, 1.50 u. 2.— an der Tageskasse

16]

Grau wird das Feld. Die Stengelspitzen welken. Es ist nur Sand da und die Zinnoberroten. Kein Grün mehr, kein schönes, ersehntes, liebes Grün. Liebes, liebes Grün . . .

Sie sitzen am Feldrand, als die Sonne zum vierzehnten Male aufgeht über ihrer Ohnmacht. Sitzen der Million gegenüber: zwei. Zwei alternde Menschen gegenüber dem Leben, das zeugt; zeugend vernichtet. Zwei Besiegte.

Es ist schwer, das zuzugeben; es macht so hoffnungslos. Er tut es trotzdem:

„Der Verfasser vom Spargellehrbuch hat recht. Es geht nur mit einer Giftspritze. Arsenik — sonst hilft nichts."

Sie nickt. „Ich habe nachgesehen, schon vor acht Tagen. Die Spritze kostet sechzig Mark."

„Jawohl. Sechzig Mark. Wir haben keine sechzig Mark."

„Nein. Wir haben keine sechzig Mark."

Sie schweigen. „Dann können wir nächstes Jahr verhungern", grölen ihre Gedanken in jeden hinein.

„Kannst du sie dir nicht leihen?" fragte sie ganz leise.

„Bei wem?"

„Bei — bei Papendieck?"

Er steht auf. „Ich werde rübergehen."

Sie weiß, was ihn das kostet. Weiß, daß er viele Nächte, die leer von Schlaf und voll von Sorge waren, um diesen Schritt gerungen hat. Sie streichelt sein Knie, lächelt, es zerreißt ihr fast das Gesicht: „Viel Glück."

Es ist heraus.

So lange man redete, gings eigentlich; die Scham verkroch sich hinter dem Grau der sachlichen Worte. Aber Papendieck, der eben von einer achttägigen Fahrt nach Berlin zurück und noch im Reiseanzug ist, Papendieck schweigt, es gibt eine Pause, und die ist qualvoll. Denn man weiß, gleich wird es wieder losgehen:

„Aber selbstverständlich! Gut, daß Sie zu mir gekommen sind! Man hat es ja, man gibt ja anderen gern, die weniger haben —" und so weiter.

Nichts davon. Papendieck sagt, und kratzt sich hinterm Ohr, und sein Gesicht ist voll wirklicher, vielfach und tief gefälteter Sorge:

„Tja — tja, Herr Nachbar — gewiß. Ich weiß man bloß nicht, wie . . . es sind da so . . . so momentane, so ganz momentane Schwierigkeiten . . ."

Das sollte nun eigentlich peinlich sein. Aber es tut wohl. Nicht gerade aus Schadenfreude; aber weil man doch nun auf eine Linie miteinander kommt. Sogar dem Protz Papendieck beginnt es schlecht zu gehen. Darum also in letzter Zeit die häufigen Fahrten nach Berlin: um Geld zu beschaffen. Auch den kriegt es, das Elend hier . . . es fällt Andreas zum erstenmal auf, daß Papendieck dünner geworden ist.

Inzwischen sieht Papendieck die ganze Angelegenheit wieder gedruckt. „Wiederauftreten des Spargelkäfers (Füller im Lokalen). Einer der schlimmsten Schädlinge unseres aufblühenden heimischen Spargelbaus . . ." Weil er nicht recht weiter kommt, holt er den Landwirtschaftlichen Ratgeber mit Lenes Register. Aber er findet nichts, schüttelt erstaunt den Kopf.

„Warten Sie mal", fällt ihm da plötzlich was ein. „Rot sind die Biester, sagten Sie? Mir ist da vor meiner Abreise auch schon was aufgefallen; habe mich über die vielen Marienwürmchen gewundert auf meinem Feld."

Nun könnte man wirklich lachen, herzlich lachen, wenn es nicht so bitter in der Kehle säße, so eng um den Hals. Wenn nicht in diesem Augenblick wieder tausend Käfer gezeugt, gelegt, geboren würden . . . wenn nicht die Frau am Feldrand säße, verzweifelt . . .

Papendieck hat seinen Hut aufgesetzt. „Wollu doch mal nachsehn." In der Küche, wo Lene geräuschvoll hantiert, tröstet er sich laut: „Werden ja wohl Marienwürmchen sein. Lene wird ja wohl aufgepaßt haben. Aber Vorsicht ist besser als Nachsicht."

Auf seinem Acker stellt sich dann heraus, daß es zur Vorsicht zu spät und Nachsicht nicht am Platze ist. Es ist schlimm; schlimmer als drüben bei Korns; es ist eine zinnoberrote, surrende, krabbelnde, sich paarende, fressende Glut aus Milliarden kleiner, tödlicher Flammen . . .

Acht Tage war Papendieck nicht da; acht Tage war Lene allein und hat nichts gesehen. Warum nicht? schreien Papendiecks Gedanken und retten sich in die Gedankenlosigkeit der Wut. Papendieck gehört nicht zu denen, die sich beherrschen; er läßt Korn stehen, der still fortgeht und stürzt in die Küche.

„Kennst du das?" hält er Lenen einen rasch aufgegriffenen Käfer unter die Nase.

„Das ist ein Käfer. Es gibt genug davon."

„Ein Käfer ist das?" Papendieck ist ganz kalte Ironie. „Das ist mein Bankrott. Das ist der Spargelkäfer." Papendieck ist ganz Pressenotiz: „Einer der furchtbarsten Schädlinge des einheimischen Spargelbaus. Schärfste Bekämpfung ist geboten." Papendieck ist ganz Bekämpfung: schmeißt den Käfer auf den Boden, tritt vier-, fünfmal wütend darauf: „Da, da! Luder du!"

Lene hat dem Theater überlegen zugesehen. Sie neigt sich wieder über einen Roman, in dem sie las.

Aber da reißt ihr Papendieck das Buch aus der Hand, es klatscht in die Abwaschschüssel. „Und du? Wie hast du bekämpft, hö? Bankrott machst du mich mit deiner Romanleserei, jawohl, du! Was hast du eigentlich gemacht die acht Tage lang?"

Lene richtet sich auf, blaß bis in die Lippen. Sie macht sich innerlich bereit für diese Auseinandersetzung, die einmal kommen mußte. Wut war tief in ihr gespeichert seit einem Jahr; in diesen acht einsamen Tagen ist sie bis in die Kehle geklettert und sucht nach Worten. Daß sie sich hier die Hände blutig reißen muß an gröbster, dreckigster Arbeit, die sie haßt: das will sie ihm sagen. Während sie in Berlin sein könnte. In Berlin, wo sich jetzt die Lichtreklamen im feuchten Asphalt spiegeln, wo die Wärme, die aus den Häusern wie Nebel durch die Straßen weht, die gepuderten Frauen alle bleich aussehen läßt und wie verwunschen, wo die Zigaretten der Männer wie Augen glimmen und erregend riechen wie Räucherwerk . . . Indes hier in dem blöden Stubbenland bloß der Sand einen pudert; und einem höchstens der schäbige kleine Jude aus dem Pavillon mit Bettelaugen nachblickt; und der eigene Vater wie ein Prolet vor einem steht, mit Spucke vor dem Mund und Knallröte im geschwollenen Gesicht und einen anschreit wegen alberner roter Käfer . . .

Mit einer wütenden Handbewegung zerhaut sie ihm den Satz, den er gerade brüllt:

„Und ich sage dir, ich mache nicht mehr mit! Ich schmeiße den ganzen Zimt! Ich pfeife auf deinen Spargel und gehe nach Berlin! Ich will nicht versauern in diesem Kaff! Ich habe Schreibmaschine gelernt und nicht Spargelpflanzen!"

Papendieck steht mit offenem Munde. Dann hebt er die Hand zum Schlag. Lene weicht nicht. So stehen sie und starren sich an.

(Fortsetzung folgt.)

Planetarium als Kino?

Man schreibt uns:

Der Vorschlag im „Abend" vom 26. Februar erscheint durchaus beachtenswert. Es wäre tief zu bedauern, wenn die wundervolle Anlage unbenutzt bleiben und das große hineingesteckte Kapital brachliegen sollte. Wie es bisher gewesen ist, kann es freilich nicht bleiben. Ich habe bei einem Besuch zu Anfang Januar wohlgezählte zwanzig Besucher getroffen. Es wäre sicher eine wertvolle Ergänzung des bisher Gebotenen, wenn verwandte Gebiete hinzugenommen und die laufenden Bilder, die nun einmal heute verlangt werden, einbezogen würden. Dazu aber möchte ich einen ergänzenden Vorschlag machen. Der starke Besuch des Zoologischen Gartens beweist, welch lebhaftes Interesse für das Leben der Tier in unserer Bevölkerung vorhanden ist. Und man muß der Verwaltung die Anerkennung zollen, daß sie sowohl in Anlage der Behälter wie in Ausstattung und Stil ihr möglichstes getan hat, um, soviel es eben angeht, das Leben der Tiere in ihrer heimischen Umgebung nahezubringen. Aber das ist doch nur in beschränktem Maße möglich. Wir haben nicht die riesigen Gelände, noch die reichen Mittel, die es z. B. in New York ermöglichen, das Leben der Tiere in der Freiheit in erheblichem Umfange vorzutäuschen. Und auch dort ist das nur in einem gewissen Maße möglich. Daher bedarf der Zoo einer Ergänzung, der planmäßigen Vorführung des Tierlebens in der Freiheit, wie es in einer großen Zahl einheimischer und ausländischer Filme in weitem Umfange dargestellt wird. Die Lage des Planetariums, unmittelbar am Zoo, ist hierfür glänzend geeignet. Ergänzte man diese Filme nach Art des astronomischen Museums, durch Lichtbilder und sonstige Sammlungsgegenstände, so hat man ein hervorragendes Bildungsmittel, das, zusammen mit dem anderen, sicher auch imstande sein wird, mit einem geringen Zuschuß auszukommen oder auch voll seine Kosten zu decken.

Man könnte auch, wie bei dem Aquarium, den Besuch vom Zoo aus ermöglichen und in diesem Falle einen ermäßigten Eintrittspreis festsetzen. Man könnte Zeitkarten einführen und dadurch nicht allein Mehreinnahmen, sondern auch vertiefte Bildungswirkung erzielen. Man könnte noch manches. Tue man zunächst einmal das Nötige.

Die Schuldigen am Grabe.

Was sich bei Bestattung des Röntgentaler Opfers begab.

Die Aufklärung des Verbrechens in Röntgental, die bisher mit der Festnahme von zwei kommunistischen Tätern endete — die Haupttäter sind bekanntlich noch flüchtig — verursacht der kommunistischen Parteizentrale einige Kopfschmerzen.

Langsam sickert durch, was sich hinter den Kulissen abspielt. So ist es zu erheblichen Differenzen zwischen der kommunistischen Berliner Bezirks- und der Unterbezirksleitung gekommen. Den Anlaß dazu dürfte wohl das mehr als eigenartige Verhalten der Röntgentaler Kommunisten gegeben haben. An der Beerdigung des von den Jungkommunisten erschossenen Malers Arlt hat nämlich eine Kranzdelegation der Kommunistischen Partei teilgenommen, obgleich an der Tat nachgewiesenermaßen mehrere Röntgentaler Kommunisten beteiligt waren, was zahlreichen Eingeweihten nicht ganz unbekannt war. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß einige anständige Elemente in der Kommunistischen Partei kürzlich bei einer Versammlung in Röntgental ihren Abscheu über das Verbrechen zum Ausdruck brachten. Was nützt das aber, wenn in der kommunistischen Presse weiter tagtäglich eine üble Mordhetze getrieben wird, die bei den jugendlichen fanatischen Mitgliedern auf einen nur allzu fruchtbaren Boden fällt.

Daran ändert auch nichts, daß in den nächsten Tagen die intellektuellen Urheber, die wahren Schuldigen, die in den Redaktionsstuben der Bolschewistenblätter sitzen, mit einer größeren Erklärung herauskommen werden, in der man von dem Verbrechen abrückt und die Täter einfach preisgibt. Das ist zwar nicht sehr schön, aber es gehört zur Taktik und zum System. In dieser Beziehung übertrumpfen sich die links- und rechtsradikalen Blätter gegenseitig: erst schlimmste Mordhetze — dann Abrücken von den verblendeten irregeführten Menschen, die glaubten, eine „große Tat" ausgeführt zu haben.

Fünf neue Postämter in Berlin.

Vier weitere werden modernisiert.

Die Oberpostdirektion Berlin beabsichtigt, in den verschiedensten Gegenden Berlins insgesamt fünf neue Postämter einzurichten, die zum Teil bereits schon im Frühjahr eröffnet werden sollen.

Charlottenburgs größtes Postamt, das Postamt Charlottenburg 1 im großen Neubau Berliner Straße 62, wird Mitte April eröffnet werden. Elf offene, bankmäßig eingerichtete Schalter werden hier dem Publikum zur Verfügung stehen. Gleichzeitig gelangt in Wilmersdorf in der Brandenburgischen Straße ein Zweigpostamt mit vier Schaltern zur Eröffnung, und auch das neue Zweigpostamt in der Reichsstraße, Neu-Westend, wird noch in diesem Frühjahr seiner Bestimmung übergeben werden. Weitere neue Postämter sind außerdem geplant in Schmargendorf und am Bahnhof Zoo.

Außer diesen Neueinrichtungen läßt die Reichspost noch einige andere Berliner Aemter modernisieren. So werden die Aemter in Rauisdorf und Lichtenrade modernisiert, und auch Wilmersdorfs Postamt in der Uhlandstraße und das Postamt Schöneberg in der Hauptstraße werden erweitert.

Deutsche Gartenkultur.

Alljährlich veranstalten die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Gruppe Brandenburg, und der Verein für deutsches Kunstgewerbe in Berlin einen gemeinsamen Abend. Diesmal schilderte der Begründer der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, Camillo Schneider, die bisherige Entwicklung der Gartenkultur und stellte sie in stark betonten Gegensatz zur Gartenkunst im technischen Sinne. Vor hundert Jahren sei die Gartenkultur bei uns auf einer viel höheren Stufe gewesen als heute. Der Garten wäre damals der gesellschaftliche Mittelpunkt gewesen im engen Zusammenhang mit der Wohnkultur. Seit 1900 mache sich aber in Deutschland eine gesteigerte Freude am Garten bemerkbar. Von der Einfachheit der Baukunst und der Wohnkultur werde auch diese neue Gartenkultur des 20. Jahrhunderts beeinflußt. Der Garten trage wieder die persönliche Note seines Besitzers. Man müsse die in der Gartenanlage schlummernden ethischen Momente stärker berücksichtigen. Der Vortragende selbst hat eine Arbeitsgemeinschaft für deutsche Gartenkultur gegründet, in der den Mitgliedern besondere Aufgaben in ihrem Garten gestellt werden, mit dem Zweck den Garten zu einem Erlebnis für seinen Besitzer und für alle zu machen, die den Garten betreten, wie dies z. B. bei den japanischen Gärten der Fall ist. Eine große Reihe von Lichtbildern aus Gartenanlagen in ganz Europa waren die beste Illustration zu diesen Ausführungen.

Freiwild von heute.

„Die Nacht der schönen Frauen." – Und was dahinter lauert.

Kürzlich ging durch die Zeitungen die kurze Notiz, daß sich die erst 20jährige Gesellschaftstänzerin Grete Miklai das Leben genommen hatte. Krankheit und wirtschaftliche Sorgen hatten sie zu dem Verzweiflungsschritt getrieben.

„Die Nacht der schönen Frauen!" „50 Tanzschönheiten!" „Die schönsten Girls Berlins tanzen!" So lauten die fettgedruckten Schlagzeilen der Inserate, mit denen die Unternehmen der exklusiven Berliner Tanzpaläste ihre Gäste anlocken. Die Mädchen werden angepriesen wie Reklameartikel, wie Gelegenheitsware zu besonders günstigen Preisen. Und dabei übertreiben die Unternehmer kaum: die Frauen sind jung, sind hübsch und außerdem elegant gekleidet. Sie führen hochtrabende Berufsbezeichnungen, wie Gesellschafts- oder Unterhaltungsdamen oder auch Parkettänzerinnen. Den Unternehmern aber gelten sie nicht mehr als ein notwendiges Uebel. Sie werden nach bestem Können ausgenutzt.

Einmal dienen sie dazu, die Gäste anzulocken, denn ein Tanzpalast ohne „Gesellschaftsdamen" wäre niemals existenzfähig. Sie sind gezwungen, in der Zeit von zehn Uhr abends bis drei Uhr morgens jeden Tanz mitzumachen, damit der neu eintretende Gast an den stimmungsvollen Hochbetrieb glaubt, der ihm in den Inseraten und vom Portier versprochen worden ist. Ein Geschäftsführer ist allein zu dem Zwecke des Aufpassens angestellt, damit die Frauen nicht einmal einen Tanz auslassen. Sie sind von diesem Tanzzwang nur dann befreit, wenn sie das Glück haben, von einem Gast eingeladen zu werden. Tritt dieser Fall ein, ist es Pflicht für die Damen, mit allen Mitteln für einen möglichst großen Konsum zu sorgen. Dazu gehört nun nicht etwa nur Essen und Trinken, es gibt da vielmehr noch Verkäuferinnen von Zigaretten, Pralinen, Parfüm, Blumen, Puppen usw., die alle vom Chef angehalten werden, recht viel von ihren Waren zu verkaufen.

Diese Verkäuferinnen machen die jeweils eingeladenen Damen verantwortlich dafür, daß der Gast recht viel kauft. Ebenso handeln die Kellner. Mit einer Gesellschaftsdame aber, die nach Ansicht ihrer Aufpasser, zu denen vom Direktor bis hinab zum Portier fast jeder Angestellte zählt, zu wenig Konsum erzielt, wird wenig Federlesens gemacht, sie erhält unter irgendeinem Vorwand Lokalverweis. Es ist eine unwidersprochene Tatsache, daß die Einnahmen eines solchen Lokals zu zwei Dritteln von den Gesellschaftsdamen herangeschafft werden. Aber das ist noch längst nicht alles, was der Unternehmer von ihnen verlangt. Er schreibt ihnen mehrere, meistens fünf elegante Abendkleider vor, die mit der dazugehörigen Wäsche oft ein kleines Kapital darstellen. Weiterhin müssen die Gesellschaftsdamen, obwohl sie in keinerlei vertraglichem Verhältnis zur Direktion stehen, bis zu einer bestimmten Zeit das Lokal betreten haben und dürfen es erst bei Eintritt der Polizeistunde verlassen. Der Gast soll eben bis zum Eintritt der Polizeistunde an das Lokal gefesselt werden. Und für alle ihre Dienste, für ihre bedeutenden Aufwendungen und dafür, daß sie den Interessen des Unternehmers ihre Gesundheit opfern, für alles das erhalten die Gesellschaftsdamen von den Unternehmern nicht einen einzigen Pfennig! Das einzige, was der Unternehmer seinen Gesellschaftsdamen bietet, ist die Chance, einen Mann kennen zu lernen, der ihre Gesellschaft wünscht und ... bezahlt.

Das Ausbeutersystem der Unternehmer geht aber noch viel weiter. Die Gesellschaftsdamen müssen alle einen bestimmten Betrag für die Benutzung der Toiletten bezahlen. Das ist das Geld, mit dem die Pächterin der Toilette ihren Pachtzins an den Unternehmer abführt, denn nur auf diese Einnahmen kann sie mit Bestimmtheit rechnen und Pachten bezahlen, die monatlich von vierhundert Mark an aufwärts betragen.

Dieses System ist nur in Deutschland üblich. In Amerika und in den von England beeinflußten Ländern werden die Gesellschaftstänzerinnen, Taxi-Girls genannt, pro Tanz bezahlt. Jeder Gast, der tanzen will, muß eine Tanzkarte kaufen, die in Bons eingeteilt ist. Tanzt er nun mit einer der vom Lokal angestellten Damen, gibt er ihr für jeden Tanz einen Bon, den sie an der Kasse gegen Geld umtauschen kann. In den romanischen Ländern, auf dem Balkan und in Südamerika erhalten die Tanzdamen bis fünfzig Prozent der Beträge für von ihnen selbst genossene Speisen und Getränke vergütet.

Ein Herauskommen aus diesem Elendsleben ist für alle diese Mädchen recht schwer, wenn sie nicht geheiratet werden. Darauf warten sie alle, und sind nicht einmal anspruchsvoll. Das, was man gemeinhin unter solider bürgerlicher Existenz versteht, gilt ihnen als höchstes Glück, doch gelingt es nur wenigen von ihnen, dieses Glück zu finden. In Berlin fristen viele hundert Mädchen ein derart elendes, von trügerischem Glanz überblendetes Dasein, verbrauchen nutzlos ihre Jugend und Gesundheit, bis sie eines Tages auf die Straße geworfen werden.

Ermäßigung

der Anzeigenpreise des Vorwärts

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige ungünstige Wirtschaftslage gewähren wir bis auf weiteres auf alle tarifmäßigen Anzeigenpreise des „Vorwärts" und „Volk und Zeit" einen Konjunkturrabatt von

5%

Anzeigen nehmen entgegen die Hauptexpedition, SW 68, Lindenstraße 3 (Dönhoff 292-297), sämtliche Vorwärts-Filialen und -Ausgabestellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen

Um 8 Mark Kirchensteuer.

Ein Leser des „Vorwärts" schreibt uns:

Daß die Kirchenbehörde die Not der sowieso schon schwer genug gestraften Arbeitslosen einfach nicht anerkennt, klingt unwahrscheinlich, ist aber leider Tatsache, die ich nachstehend kurz schildern will: Seit dem 30. September v. J. bin ich stellungslos und seit dieser Zeit nur auf meine Unterstützung angewiesen. Die Veranlagung über die Kirchensteuer 1930 wurde mir Ende Mai vergangenen Jahres zugestellt. Da ich meine kranke Mutter mit unterstütze, erhob ich Einspruch und bat um Reduzierung auf 5 M., die ich damals (ich befand mich noch in fester Position) allenfalls in Raten von 1,25 M. pro Vierteljahr auftreiben konnte. Unterm 8. Juli 1930 bekam ich den Bescheid, daß aus „Billigkeitsgründen" die Kirchensteuer auf 8 M. ermäßigt worden wäre. Inzwischen wurde mir meine Stellung gekündigt, ich stand vor dem Nichts und mußte die paar Pfennige, die ich bis zum Kündigungstermin noch verdiente, äußerst zusammenhalten, um wenigstens das Los meiner Mutter einigermaßen zu erleichtern. Umgehend bat ich daher, unter Schilderung meiner nicht gerade rosigen Verhältnisse, die leidlichen 8 M. niederzuschlagen. Am 1. August bekam ich die Aufforderung, für die rechtzeitige Zahlung der ersten beiden Raten in Höhe von 4 M. freundlichst Sorge tragen zu wollen, da diese bereits fällig waren. Für den Steuerrestbetrag wurde mir anheim gestellt, meinen Antrag im September zu erneuern, falls ich bis dahin noch keine neue Stellung haben sollte. Nun korrespondiere ich bis heute auf die angenehmste Art und Weise mit meiner Kirchenbehörde, jedoch vermag sie die Gründe, ganze 8 M. einem Erwerbslosen zu erlassen, „nicht im vollen Umfange anzuerkennen". Was blieb mir weiter übrig, ich sah mich gezwungen, meinen Austritt aus der Kirche beim Amtsgericht einzureichen. Auch jetzt wurde mir die Kirchensteuer, wohlgemerkt, nicht erlassen, sondern „zunächst nochmals bis zum 1. April 1931 gestundet". Das ist bereits die dritte Mitteilung über Kirchensteuerstundung; aber meine wirkliche Notlage wird einfach übergangen. Ich glaube, wenn ich mit den Zehen durch die Schuhe komme, wird mir das Schuhwerk gepfändet, damit die Kirchenbehörde nur keinen Steuerausfall erleidet.

Ein neuer Batterieempfänger.

Auf einem Pressebend, den die Deutsche Funkgesellschaft, Uhlandstr. 40/41, veranstaltete, wurde über einen neuen Batterieempfänger referiert.

Der Leser wird sich über das Thema wundern, denn jeder Eingeweihte weiß, daß die Entwicklung des Radios zum Netzempfänger geht, daß die Industrie diesen Weg verfolgt, und daß es heute überall Netzempfänger gibt, die auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen. Die vielen Vorteile dieses Geräts liegen auf der Hand: jedes Kind kann sie bedienen. Aber vor allem die äußerst geringen Betriebskosten (ohne Batterie und Akku) machen es zu dem begehrten Gerät aller Radiofreunde. Ueberall geht es jedoch nicht mit dem Netzanschlußgerät, und da ist es sehr dankenswert von der Deutschen Funkgesellschaft, durch ihre Anregung dafür zu sorgen, daß auch das durch Batterie getriebene Gerät weiter entwickelt wird. Ein Ergebnis lag schon vor. Der Apparat, in gefälliger Form, enthält gleichzeitig alles zum Betrieb Notwendige. Batterie, Akku und Lautsprecher. Jede Kabelverbindung ist vermieden. Durch einfaches Einschieben der Batterie zum Beispiel wird der Kontakt und gleichzeitig auch die richtige Gittervorspannung hergestellt, so daß sparsamster Verbrauch der teuren Batterieenergie gewährleistet ist. Das Anwendungsgebiet des Batteriegeräts ist ja noch sehr groß. Eine große Anzahl Funkhörer ist nicht dem elektrischen Netz angeschlossen, in einigen Teilen der Großstadt ist außerdem das Netz derart durch Störungen „verseucht", daß nur durch äußerst teure und komplizierte Nebengeräte die Störungen ausgeschaltet werden können. Und vor allem, das Batteriegerät versagt auch auf Ausflügen nicht. Wassersportler, Zeltler und so weiter sind, wollen sie auf die Rundfunkdarbietungen nicht verzichten, immer auf den Batterieempfang angewiesen.

Kinder spielen eine Oper.

Die Kleinsten der Karl-Marx-Schule in Neukölln spielen Hindemiths Kinderoper „Die singende Stadt". Die hellen Kinderstimmen singen: Wir bauen uns selber unseren Staat. Und man fühlt, daß dieses ungezwungene heitere Spiel einen wichtigen Faktor in der Erziehung zur bewußten Selbständigkeit der neuen Generation darstellt. Die Eltern jubeln ihren Kleinen zu. Und als dann noch das lustige Spiel „Kai aus der Kiste" folgt, gehen viele vielleicht mit der Erkenntnis nach Hause, mehr mitgenommen zu haben als aus manchem Theaterabend in der Welt der Erwachsenen.

In der Versammlung der Standinhaber der Berliner Markthallen hat, wie uns zu unserem Bericht mitgeteilt wird, in der Diskussion außer dem Genossen Arndt auch der Genosse Klingler gesprochen.

In Vorbereitung des Bezirksparteitages am 25. und 26. April findet am

Donnerstag, dem 12. März 1931, 20 (8) Uhr

in den Musikersestsälen, Berlin C. 25, Kaiser-Wilhelm-Str. 29—31, eine

Konferenz der politischen Funktionärinnen

statt.

Tagesordnung:

1. **Aufstellung der Vorschläge zum Frauenausschuß.**
2. **Frauenvorschläge für die weiblichen Kandidaten des Reichsparteitages und der Frauenkonferenz.**
3. **Bericht und Aussprache über Agitation und Organisation.**
4. **Verschiedenes.**

Zutritt zu dieser Konferenz haben: 1. Die Kreisleiterinnen für Agitation; 2. die Abteilungsleiterinnen für Agitation; 3. je eine Delegierte aus jeder Abteilung; 4. die weiblichen Mitglieder der Abteilungs- und Kreisvorstände (darunter sind zu verstehen bei den Abteilungsvorständen die weiblichen Schriftführer, Kassierer und bei den Kreisvorständen die weiblichen Beisitzer); 5. die weiblichen Bezirks- und Stadtverordneten, Land- und Reichstagsabgeordneten Berlins.

Zutritt ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches, der grünen Funktionärkarte (die den Funktionärinnen ausgehändigte Funktionärkarte für das Jahr 1930 gilt bis zum 1. April 1931) und des Mandats gestattet. Die delegierten Genossinnen haben Zutritt zu dieser Konferenz gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und des Mandats.

Die Türkontrolle hat der 1. Kreis-Mitte.

Das Frauensekretariat.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 23. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

14 Gewinne zu 5000 M. 93166 165760 220769 223984 233255 250712 299833

22 Gewinne zu 3000 M. 66739 138093 167891 174204 176241 191513 265662 279940 284880 297244 397463

50 Gewinne zu 2000 M. 10514 16711 18152 25999 103183 108843 119343 124829 126061 176424 187049 190117 200288 226753 234450 256897 265070 265323 268530 288516 296322 321360 338334 356612 395043

122 Gewinne zu 1000 M. 4890 8430 14141 16966 23249 23604 25835 27992 33967 34550 39042 39929 64964 65097 65434 66392 69192 91077 94725 96595 109977 110242 110997 120214 136609 141037 141634 157881 162739 178012 200974 228377 235363 240010 244969 246631 258020 258104 258388 260194 266230 268362 274518 274933 284362 287869 293179 298496 298619 302114 324431 341219 347842 350735 352101 355177 362402 362830 367360 392778 395244

188 Gewinne zu 500 M. 11152 12094 29783 32112 32716 36504 36939 42320 63134 67932 68746 69092 72160 74191 76071 76967 77130 85719 86961 91715 95376 100466 102811 104307 109272 111480 114567 114808 116384 129179 129738 132413 140129 141605 154011 156421 161449 166428 170474 177119 183393 183598 183877 187099 190123 193019 203048 214581 218983 220485 221703 227099 230470 231428 231731 232987 235667 244428 245290 248138 257288 258260 261150 266915 268762 271005 275756 285115 290637 293034 295786 296495 297454 300496 300854 307984 312166 314405 315395 317774 318381 329034 334927 351689 354523 356455 359198 373816 382707 387383 393073 394433 394949 396558

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 35273 335567

6 Gewinne zu 5000 M. 40348 249190 391899

10 Gewinne zu 3000 M. 106096 264915 267789 301151 391216

48 Gewinne zu 2000 M. 13161 23481 35843 69610 73495 92620 133993 146382 167134 167931 196703 204114 219328 246313 250289 252882 282575 300270 304542 319976 341897 353872 376949 379914

120 Gewinne zu 1000 M. 459 2775 4872 6145 17021 26123 32656 37467 41974 52922 59074 77107 83899 86194 90063 93324 95816 97573 101391 102124 102273 108176 138259 141543 146681 153481 155428 176384 183393 185553 212565 219691 222917 230333 234371 257440 257521 268420 273586 276041 282571 285008 304935 312682 326679 336483 341972 348283 351333 351774 354811 357738 361408 367284 367972 382266 383832 394744 394951 395304

156 Gewinne zu 500 M. 16406 20904 23137 34880 38224 44186 49673 54891 60080 61854 79308 83821 84283 86946 88080 108930 110882 113008 120404 123525 123572 124409 128478 128123 143215 149016 151443 170494 173406 182638 186369 191002 191506 194921 199362 202538 202585 204278 211019 213940 214378 227300 235699 238099 242942 245317 247325 257669 268355 274912 278098 277688 281074 283471 293514 294565 297414 298332 304613 313721 321969 326154 326201 326281 327348 329848 330261 335601 347682 358221 359567 361369 378379 383598 385169 390017 391773 398169

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 14 zu je 25000, 60 zu je 10000, 132 zu je 5000, 388 zu je 3000, 1190 zu je 2000, 2200 zu je 1000, 3070 zu je 500, 10926 zu je 400 Mark.

Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin hat ihren Verkauf von weißen und bemalten Porzellanen, die kleiner Fabrikationsfehler wegen mit Nachlaß abgegeben werden, bis zum 7. März einschließlich verlängert. Zum Angebot gelangen komplette weiße Tafel- und Kaffeeservice, Einzelteile für Serviceergänzungen wie Tassen, Teller, Schüsseln, ferner Körbe, Schalen, Vasen und Figuren. Den Freunden von Berliner Porzellan wird hierdurch die Möglichkeit geboten, schöne Stücke zu äußerst günstigen Preisen zu erwerben. Die Verkaufsräume, Wegelystr. 1, am Stadtbahnhof Tiergarten, sind werktäglich von 9—19 Uhr geöffnet.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

In dieser Woche, soweit Vorrat

6 Ausnahme-Tage

Pyjama-Flanell neueste Must., indanthrenfarb. Meter 90 Pf.	Woll-Veloutine moderne Kleiderfarben . . Meter 1.65	Tweed-Schotten fesche Frühjahrs-Neuheit . Meter 2.15	Damenstrümpfe künstliche Waschseide 95 Pf.	Damenstrümpfe Bemberg Gold moderne Farben 1.65	Damenstrümpfe Flor, mit Kunstseide platt., mod. Frühjahrsfarben 1.95
Waschsamt bedruckt, neue Muster, ca. 70 cm breit, Meter 1.35	Marocain Kunstseide, gute Kleiderware, ca. 98 cm breit, Meter 3.20	Crêpe de Chine bedruckt, reine Seide, schwere Qualität, Meter 3.90	Bäffchenkragen doppelt Crêpe de Chine, gestickt . . . . 85 Pf.	Kleidergarnitur doppelt Crêpe de Chine, Säumchen . 1.10	Reversweste doppelt Pikee oder Ottoman 1.45
Damen-Kappe aus Viskaborte 3.90	Damen-Kappe kleidsame Form, Seide mit Stroh kombiniert 5.75	Damenhut elegante Form aus China-Splitt 7.50	Handschuhe für Damen Schweden imit. mit Manschett. 50 Pf.	Handschuhe für Damen, Schweden imit. Schlupfer 90 Pf.	Handschuhe für Damen, Wildleder imit., m. Manschetten, farbig . . 1.20
Jugendl. Kleid Tweed-Charmeuse oder Veloutine 13.75	Damenkleid Satin-Charmeuse bedruckt, mod. Druckmust. 16 M	Damenkleid kunsts. Marocain mit Crêpe-Georgette-Krag. 19.75	Oberhemd farb. gestreift Popelin, gefütterte Brust und Kragen 3.90	Selbstbinder reine Seide 2.45 1.45	Herren-Hüte mit kleinen Fehl. Haarfilz 5.90 Wollfilz 2.90
Spiel-Anzug Waschsamt, weiß. Krag. u. Stickerei, Länge 40 bis 50 cm 2.90	Knaben-Anzug engl. gemusterter Stoff, für ca. 2 Jahr. (w. Gr. b. 8 J. 0.75 m.) 6.75	Kinderkleid reinw. Crêpe-Caid, hübsch verarbeitet, Lg. 55-90 cm, Lg. 55 5.25	Gardinenstoff Etamin, gestr. od. kar., 150 cm cm br., Meter 85 Pf.	Dekorationsstoff Kunstseide, Damastmuster, Meter 95 Pf.	Bettdecke gewebt Tüll, für 2 Betten 9.75
Damen-Schlüpfer z. Unterziehen, mittelstark, 95 Pf.	Hemdhose für Damen, fein gerippt, Band- oder Vollachsel, Mako 2.10	Hemdchen für Damen, echt Mako 95 Pf.	Handtasche für Damen, Couvert, schwarz Moiré, mit Aufschl., 24 cm lang 1.90	Besuchstasche Moutonleder, farb., mit Moiréfutter, 22 cm lang 2.90	Mod. Couvert glatt Rindleder, m. Metallecken und 2 Abteil., 24 cm lg. 5.70
Sport-Pullover reine Wolle, ohne Ärmel, englisch gemustert 3.90	Damen-Pullover reine Wolle, einfarbig, ohne Ärmel 5.50	Damen-Pullover reine Wolle, original Wien, mit Stickmotiven 7.25	Spangenschuhe weiß, Kunstseide, Absatz Louis XV., mit klein. Fehlern 3.50	Spangenschuhe für Damen, Lackleder 4.75	Halbschuhe für Herren, schwarz, braun u. Lackleder, Goodyear Welt 9.90

Das gute alte Preußen

Fünf Monate Gefängnis für öffentliche Ministerbeleidigung

Am 1. November v. J. befand sich der 62jährige Koch Berk auf dem Wege zu einer Scherl-Filiale, um sich die letzten Hugenberg-Neuigkeiten anzuschauen. Mit der politischen Einstellung dieses Koch war es so ein eigen Ding. „Ich bin für die alte Tradition", sagte er gestern ausweichend vor Gericht, „als ehrlicher Beamtensohn, bin ich für das gute alte Preußen. Es braucht nicht unbedingt eine Monarchie zu sein. Wenn nur die richtigen Menschen an der Spitze stehen. Nur die innere Sauberkeit muß sein."

In Wirklichkeit haßte aber der 62jährige Koch die Republik wie die Pest, und als er im „Lokalanzeiger", im Schaufenster der Scherl-Filiale, die Zuchthausurteile gegen die Bombenleger las, da lief er vor Empörung über und veranstaltete so etwas wie eine kleine Volksversammlung. „Dieser Lump Braun", sagt er, „hat sich den Lumpen Severing geholt. Ein schöner Mann auch dieser Brüning, dieser Strolch mit dem Pfaffengesicht. Wo sind die Millionen Kriegsanleihe geblieben. Die Lumpen haben sie untereinander verteilt und sie sich eingesteckt. Ist das eine Art, daß Severing, der vor 35 Jahren in Bielefeld den Streikbrecher spielte, heute das preußische Volk regiert?" So ging es minutenlang weiter. Die Leute kamen, die Leute gingen, Herr Berk fuhr in seinen Volksreden unentwegt fort. Der Wilmersdorfer Kaufmann S., ein guter Republikaner, stand da, hörte zu, ärgerte sich und notierte all die Aussprüche des „alten ehrlichen Beamtensohnes". Dann holte er einen Polizeibeamten und ließ den Namen des Kochs feststellen. Das Polizeiprotokoll wanderte zum Ministerpräsidenten und zum Minister Severing, beide stellten Anklage wegen öffentlicher Beleidigung, Severing auch wegen übler Nachrede, und so hatte sich der Volksredner jetzt vor dem Schöffengericht Charlottenburg wegen öffentlicher Beleidigung, übler Nachrede und Beschimpfung der Republik zu verantworten. Der Mut hatte den braven Koch doch ein wenig verlassen. Er wollte nur das Severings „Streikbrechertum" wahr haben, und führte geradezu kindische Beweise für die „Richtigkeit" dieser Verleumdung an; alles andere wollte er nicht gesagt haben.

Der Kaufmann S. bestätigte aber seine frühere Aussage. Der Staatsanwalt Steenig beantragte 5 Monate Gefängnis; Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Heine, der den Nebenkläger Minister Severing vertrat, meinte, daß er während der 46 Jahre, die er im politischen Leben stehe, nie eine politische Kampfesweise erlebt habe, wie sie jetzt beliebt sei; im übrigen seien die völkischen Bomben, zu deren Herstellung Chemiker nötig waren, weniger gefährlich, als die Bomben, die aus den ungewaschenen Mäulern in die Oeffentlichkeit explodierten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung und übler Nachrede zu fünf Monaten Gefängnis.

Mit der griechischen Bibel.

Der neue Trick eines Heiratsschwindlers.

Daß „ältere junge Mädchen" aus einer gewissen bürgerlichen Schicht für sogenannte Frömmigkeit oft sehr empfänglich sind, hatte der dreißigjährige Albert Mozmy erkannt. Auf dieser Einsicht baute er ein schwunghaftes Geschäft für Heiratsschwindel auf.

Da saß in der Elektrischen oder in der Stadtbahn, unbekümmert um gelegentliche Verulkungen, ein würdiger junger Mann, der mit ernstem Augenaufschlag in einer griechischen Bibel las. „Lesen" ist übertrieben, denn der fromme Jüngling kannte keinen griechischen Buchstaben. Aber er tat, als ob er lese, wenn er vielleicht manchmal sogar das Buch verkehrt herum hielt. So lernte er denn die törichten Jungfrauen der Bibel kennen, und ihnen gegenüber gab er sich als cand. med. oder stud. jur. aus. Das war Herr Mozmy, der niemals studiert oder gearbeitet, sondern nur den Heiratsschwindel gelernt hatte. Eines Tages schickte er beispielsweise dem Vater eines Mädchens ein Telegramm: „Staatsexamen gut bestanden. Durch die Ringelein sind wir äußerlich schon verbunden. Durch die Gnade unseres Herrn Jesus Christus werden wir auch einer glücklichen Zukunft entgegensehen." Inzwischen hatte der Hochstapler seiner Braut aber — ihre ganzen Ersparnisse in Höhe von 2500 M. entlockt. Das Mädchen war freilich nicht seine einzige Braut, denn gleichzeitig war er auch noch mit einer Krankenschwester und mit der Tochter eines Missionars von der Adventistengemeinde verlobt. Bei den Adventisten zeigte er Neigung, zu ihrem Glauben überzutreten. Weiter machte er die Bekanntschaft einer fünfzigjährigen unverheirateten Frau, die ebenfalls einer religiösen Sekte angehörte. Bei ihr führte er sich ein mit einem selbstverfertigten Empfehlungsschreiben eines Glaubensbruders der Frau, in dem stand, daß sie sich „unseres lieben Bruders Mozmy" annehmen möchte. Auch dieser „Braut" knöpfte er 300 M. ab.

Wegen all dieser Schwindeleien hatte sich jetzt Mozmy vor dem Schöffengericht Charlottenburg zu verantworten. Das Gericht verurteilte Mozmy zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die Strafe nahm der Angeklagte sofort an.

Röntgental - Zepernick

Sonntag, den 1. März, 10 Uhr, Lokal Siebert, Bärwaldstraße

öffentliche Kundgebung

gegen die feigen Meuchelmörder. Es sind wieder drei hiesige Einwohner den Meuchelmördern zum Opfer gefallen. Referent: Oberlt. a. D. Badike. Thema: Bürgerkrieg und Faschismus.

Nazis blamieren sich vor Studenten.

Die Internationale Studenten-Vereinigung, die ihre Mitglieder während des letzten Semesters mit den Programmen der verschiedenen politischen Parteien vertraut machen wollte, hatte in das Heim der Auslandsstudenten zu einer Aussprache über die nationalsozialistische Bewegung geladen.

Schon zu Beginn der Veranstaltung versuchten es die nationalsozialistischen Studenten mit Krach, weil nicht ein reinrassiger Hitlerianer, sondern einer der „Revolutionären Nationalsozialisten" zuerst sprach. Die ausländischen Studenten wollten sich jedoch sachlich über die nationalsozialistische Bewegung unterrichten und wiesen die Krakehler sehr energisch zur Ruhe. In der Aussprache wollten die Nationalsozialisten die Versammlung erneut auffliegen lassen. Ihr Redner erklärte, daß sie vor einem Forum ausländischer Studenten nicht über ihre Ziele debattieren und forderte die anwesenden deutschen Studenten auf, die Veranstaltung zu verlassen. Unter dem Gelächter der überfüllten Versammlung fanden sich schließlich auch fünf Hakenkreuzjünglinge, die der Parole folgten. — Die Darstellung über die „nationalsozialistische Revolution" war äußerst dürftig, wie man es ja längst gewohnt ist, wenn man Nationalsozialisten zwingt, sachlich sich über die Ziele ihrer Bewegung zu äußern. Als dem Redner von den Studenten Fragen aus den verschiedenen politischen Gebieten vorgelegt wurden, zu denen er sich flipp und klar äußern sollte, fing er an zu stottern, und sein Schlußwort ging schließlich in dem Gelächter der Versammlung unter. Die internationale Studentenschaft hat an diesem Abend ein wirklich treffendes Bild über die „nationalsozialistische Revolution" erhalten.

Zigaretten nicht mehr einzeln.

Ab 1. März 1931 dürfen endgültig Zigaretten nur noch in ganzen geschlossenen Packungen verkauft werden. Das Reichsfinanzministerium erklärt ausdrücklich, daß eine Absicht, den stückweisen Verkauf von Zigaretten über die bis zum 28. Februar festgesetzte Frist hinaus noch zuzulassen, nicht besteht, und daß Verkäufer, die nach dem 28. Februar noch Zigaretten stückweise verkaufen, Bestrafung zu erwarten haben.

Es handelt sich hier um eine nicht nur für die Zigarettenhändler unangenehme, sondern gegenüber den notleidenden Massen auch sehr unsoziale Maßnahme. Sie entspringt einer von der Reichsregierung geduldeten Vereinbarung, auch die Verbraucher mit der letzten Tabaksteuererhöhung zu belasten, die mindestens von den großen Zigarettenkonzernen leicht hätte getragen werden können.

Leiser

immer voran

Wir eröffnen die Saison mit Friedenspreisen!

Wir haben den Ehrgeiz und setzen unser ganzes Können, eine 40jährige Erfahrung daran, Berlin die schönsten und besten Schuhe zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Bei uns gibt es keine sogenannten Gewohnheiten, keine unzeitgemässen Methoden, die etwa aus Mangel an Geld oder Mangel an Nachdenken weiterbestehen könnten.

Die besten Maschinen, das beste Material ist uns nur solange gut genug, bis es etwas Besseres gibt.

Besichtigen Sie in unseren 97 Schaufenstern die soeben eröffnete Frühjahrs-Schau, lassen Sie sich zeigen, was Ihnen gefällt; probieren Sie ohne das Gefühl, etwas kaufen zu müssen; geniessen Sie die rassige Eleganz, die wundervolle Kleidsamkeit und den fabelhaften Sitz.

12⁵⁰

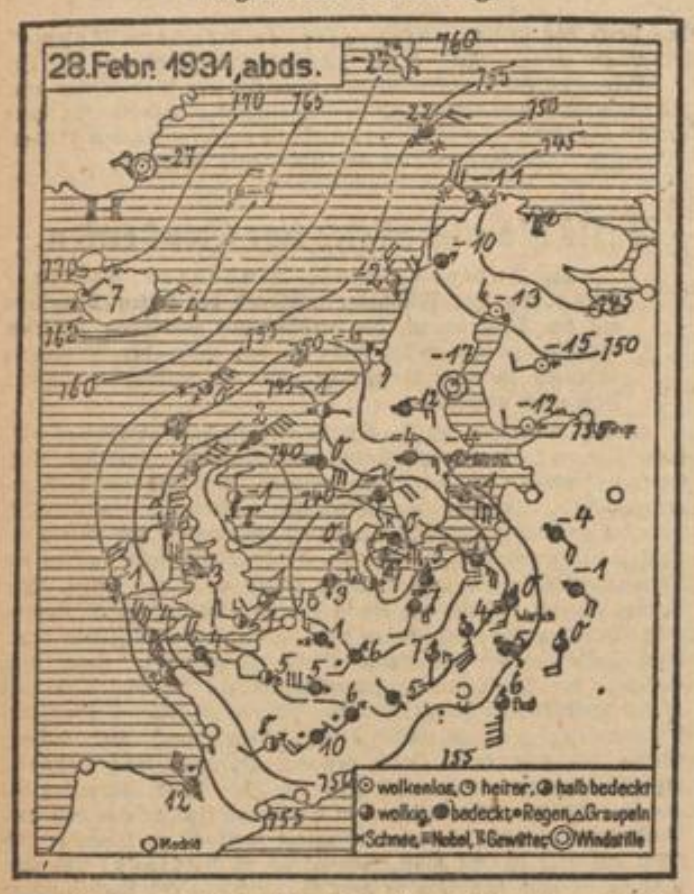
Eines der vielen Modelle aus braun echt Boxcalf, Original-Goodyear-Welt-Arbeit

Bedenken Sie: echt Boxcalf M. 12,50! (nichtwievielfachangeboten, aus Rindbox oder Mastbox).

Versand durch Zentrale Leiser, Berlin SO 16, Schmidstr. 24/25

Die Ausstellung der Arbeiten des Laienkunst-Kursus im Rathaus Treptow, Neue Krug-Allee 2/6, bleibt wegen des starken Interesses bis einschließlich Sonntag, den 1. März, täglich von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

Allgemeine Wetterlage.



Mit einem Vorstoß milder subtropischer Luftmassen nach Mitteleuropa kam es am Sonnabend in einem großen Teil Deutschlands zu starken Niederschlägen. Im Westen und Nordwesten des Reiches wurde als Niederschlagshöhe vielfach über 10 Millimeter gemessen. Im Süden und Südosten Deutschlands blieb es dagegen meist trocken. Die Temperaturen lagen am Tage, abgesehen von Ostpreußen, überall mehrere Grade über Null. Die umfangreiche Depression, deren Kern über Norddeutschland liegt, bewegt sich unter langsamer Verstärkung langsam nach Osten weiter. Unser Bezirk wird daher am Sonntag im Bereich des kühleren Luftkörpers an der Rückseite der Depression liegen. Da der Tiefdruckeinfluß auf unser Wetter fortbesteht, so wird dieses unbeständig und ziemlich unfreundlich sein, wobei es noch zu einzelnen Niederschlägen kommen wird.

*

Wetter für Berlin: Unbeständig, mit einzelnen Niederschlägen, etwas kühler, jedoch Tagestemperaturen über Null, böige Winde. — **Für Deutschland:** Ueberall unbeständig mit verbreiteten, vielfach als Schauer fallenden Niederschlägen, Tagestemperaturen am Tage meist über Null.

Briefkasten der Redaktion.

G. R. 20. 1. Zweifelhaft. Wir raten, sich auf das Kündigungsschutzgesetz zu berufen und eventuell eine Entscheidung des Arbeitsgerichts herbeizuführen. 2. Jeder Gewerbebetrieb unterliegt der Gewerbesteuer. Nach den neuen Bestimmungen gilt als Besteuerungsgrundlage nur der Gewerbeertrag. Bleibt der Gewerbeertrag hinter 6 Proz. des Gewerbekapitals zurück, so sind als steuerpflichtiger Gewerbeertrag 6 Proz. des Gewerbekapitals zu setzen. — **Th. 100.** Durch die Eheschließung verliert die Frau ihren Geburtsnamen und erhält den Familiennamen des Mannes. Diesem kann der vorehelische Name beigefügt werden. Die Beifügung aber muß so geschehen, daß keine Zweifel entstehen, also z. B. mit dem Zusatz „geborene". Anträge auf Aenderung des Namens sind in Preußen an das zuständige Amtsgericht zu richten. 2. Die Tochter hat nur Anspruch auf eine angemessene Aussteuer. Die Angemessenheit ist unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Eltern zu bestimmen. — **O. P.** Ihre Frage ist gesetzlich nicht geregelt. Die Gerichte entscheiden verschieden. Vielleicht lassen Sie es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen. — **E. H. 100.** Wenn auch eine Verletzung der Unterhaltungspflicht des Vermieters vorliegt, so ist es doch fraglich, ob das Gericht ihn zum Schadenersatz verurteilen wird. Hätten die Diebe nicht auch in den Boden gelangen können, wenn das Bodenfenster in Ordnung gewesen wäre?

Alter Abonnent. Ein Recht, den Erlaß der Gebühr zu fordern, haben Sie leider nicht. Wir raten, einen schriftlichen Antrag auf Niederschlagung der Gebühren an die Oberpostdirektion zu richten. — **Sozialrentner.** Unseres Erachtens ist der Abzug der Bürgersteuer zu Recht erfolgt, da Ihr Jahreseinkommen mehr als 900 M. beträgt. Es schadet aber nichts, wenn Sie eine Entscheidung der Steuerkasse über den Abzug herbeiführen.

Denken Sie daran, daß Ihnen Persil recht lange die Freude am Tragen der hübschen Sachen erhält. Mühelos schonend und billig ist die Pflege mit Persil! Umständlichkeiten gibt es da nicht. Sie brauchen nur kaltes Wasser und etwas Persil. (Auf 2 Liter kaltes Wasser einen gehäuften Eßlöffel voll.) Darin drücken Sie die Wollsachen leicht durch. Im Nu sind sie sauber. Kaltwaschen mit Persil ist nicht nur bequem, es ist auch hygienisch. Persil hat nämlich eine vorzügliche Desinfektionseigenschaft.

Persil für Wolle einzigartig!

Persil *bleibt* **Persil**

Schon regt sich die Hoffnung auf Frühling und Sonnenschein

Alles, was man im Frühjahr braucht, finden Sie bei uns in **ungeahnter Auswahl, vorzüglichen Qualitäten,** zu **allerniedrigsten Preisen** vor.
Auch für **starke Figuren** ist in **reichstem Maße** vorgesorgt.

Prachtvolles **Frühjahrs-Kostüm** aus gemustertem Mouliné od. modern. Noppenstoff, in wundervoll. Ausführung Jacke auf feinem Futter mit Täschchen, Rock in moderner Faltenlage nur **39.-**

Bildschönes Komplet aus feinem Bamberg-Pointillé mit schöner Bluse aus reinseidenem Marocain, langen Aerm., Jäckchen in Boleroform, Rock mit zahlr., von d. Mitte ausspring. Falten, in vielen Mustern . . nur **49.-**

Aufsehen erregende Gelegenheit!
Wundervolle **mongolische Füchse** naturfarben, mit besonders schöner Zeichnung, elegant verarbeitet; ungewöhnlich große und volle Exemplare in drei Serien nur 89.-, 79.- **69.-**

Leopold Gadiel — Das Haus für grosse Weiten — KÖNIG-STR. 22-26

Übergangs-Mäntel auch für Reise und Sport geeignet, aus prächtigen Stoffen englischen Charakters, zweireihig, ganz auf eleganterm Futter mit Tasch., Gürtel, auch in groß. Weiten nur **45.-**
aus weichen Stoffen englischer Art, ganz auf feinem Futter, mit Rückenfalte und Gürtel, modernen Aermeln nur **35.-**

Aus unserem Strickwarenlager: Reinwollene Original-Wiener Strick-Pullover nur **7.-**
Ganz wundervolle **Strickjacken** in vielen aparten Mustern nur **9.-**
Original **Wiener Strickkleid** m. feinen Stickereien, in vielen Farben und allen Größen nur **25.-**

Reinwollener, moderner **Kleiderrock** in Sattelform mit Falten und Gürtel nur **11.-**
Reinseidene **Bastbluse** mit Taschen u. Schleifchen, die kommende Mode nur **11.-**

Einsegnungskleider in wollenen, seidenen u. kunstseidenen Stoffen ab **10.-**
Reinseidene **Taft-Stilkleider** in marine u. schwarz nur **15.-**
Prüfungskleider für junge Damen, in größt. Auswahl **äußerst billig**

Herrliche imprägnierte **Gabardine-Mäntel** mit ausknöpfbarem molligen kamelhaarähnlichen Flauschfutter, mit schräg eingeschnittenen Taschen, in beige und marine 2 Serien nur 59.- **49.-**

Moderner karierter **Gummimantel** nur **15.-**
Reinseidene **Gummimäntel** in vielen Farben nur **22.-**
Die beliebten Trench-Coats, unentbehrlich bei Sturm und Regen ab **15.-**
Reinwollene Strich-Leden-Mäntel nur **29.-**

Entzückendes gemustertes **Charmeuse-Kleid** mit hübscher Kragen-Garnitur und Krawatte, Rock in Faltenlage, m. Gürtel und Schnalle, in vielen Mustern und allen Größen . . . nur **29.-**
Prächtige **Wollgeorgette-Kleider** chängemustert, m. apart. Kragengarnierung, hübscher Knopfgarnitur und neuzeitigen Falten, Gürtel, in vielen Mustern . . nur **39.-**
Reinwollene **Musselin-Kleider** in schönen Druckmustern mit aparter Kragen-, Krawatten- u. Aermelgarnitur, mod. Faltenrock, bis Gr. 54 nur **19.-**

Ständiger Eingang von Neuheiten in Kinder- u. Mädchen-Kleidern u. Mänteln
Bildhübsches reinwollenes Kinderkleid in schönen Farben, Größe 45–65 **6.50** (+ 0.50)

BERLIN HAMBURG ALTONA KÖLN ESSEN DÜSSELDORF HANNOVER

Die C&A Brenninkmeyer Seite

DORTMUND DUISBURG MAGDEBURG FRANKFURT a/M WUPPERTAL BREMEN

Jahrgang 1931 | Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen. | Nummer 59

Copyright by Kurt Lieser Reklame 1931 Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Der neue Zehnmarkschein.

Haben Sie schon den neuen Zehnmarkschein gesehen? „Neu" ist allerdings nicht der ganz richtige Ausdruck dafür, denn die Scheine sind schon im Jahre 1929 gedruckt worden, — sie sind also bereits 2 Jahre alt.

Auf ihrer Vorderseite prangt das Bildnis von Albrecht Daniel Thaer. Ein Mann, von dem man wohl behaupten kann, daß sein Leben und seine Taten in weitesten Kreisen unbekannt sind, obwohl 3 deutsche Städte: Berlin, Leipzig und Celle ihn in einem Denkmal verewigt haben.

Doch aber war Thaer ein Mann, der außerordentlich vieles geleistet hat, und insbesondere für die Rationalisierung der Landwirtschaft hat er Grundlegendes geschaffen.

Das wirklich Interessante an diesem Zehnmarkschein ist aber der Unterschied in seiner Kaufkraft, die er vor 2 Jahren hatte, als er gedruckt wurde, und der, die er heute bei seiner Ausgabe besitzt.

Nichts charakterisiert so deutlich das vollkommen veränderte Preisniveau für alle Dinge, das innerhalb dieser zwei Jahre eingetreten ist. Und zwar am stärksten bei Kleidung.

Wo Sie 1929 noch 3-5 solcher Scheine benötigten, um ein gutes Kleidungsstück zu kaufen —

heute genügen schon 2—3 dieser neuen Zehnmarkscheine, um gut, modern und elegant gekleidet zu gehen.

Und wie groß ist nun erst die Kaufkraft eines solchen Zehnmarkscheines, wenn Sie bei uns kaufen! — Wahrlich —

unsere heutigen Preise für hochwertige Kleidung bedeuten eine wesentliche Erleichterung der Lebenshaltung. Und das ist des neuen Zehnmarkscheins schönste Bedeutung

Keiner braucht mehr zu sorgen, wie er sich neue, moderne Kleidung beschaffen kann. — Wenige Zehnmarkscheine genügen, wenn er dem Rat folgt:

Madame ...

Der Frühling und seine Truppen
Steh'n vor der Tür. Und sie entpuppen
Sich diesmal wieder, wie jedes Jahr,
Als das Schönste, was seit langer Zeit war.

Denn diesmal gibt es die schicken, flotten
Muster in Karos und reizenden Schotten.
Auch Tweed und Flamengo sind wieder da,
Und – natürlich „auf neu" – die Tunika.
Doch ganz besonders zum 5 Uhr-Tee,
Gibt es das damenhafte Komplet
Mit der enganliegenden, langen Kasak.
Madame, das ist doch Ihr Geschmack!
Und dann die Mäntel! – Ein Frühlingstraum!
Mit Pelz am Kragen, Aermel und Saum –
Und bezaubernde Hütchen! – Ein Hochgenuß!

Doch jetzt kommt das Schönste –
Wie immer – am Schluß:
– – – – – – – – – – – – – – – –
Alles Zweifeln und alles Bangen still' ich
Alles ist billig –

fabelhaft billig!

Das moderne Tweedkleid, schick verarbeitet, in neuer Kasakform mit Faltenpartie. Die elegante Note gibt die dustige, knopfgezierte Weste aus Kunstseiden-Marocain. Es kostet nur **19⁵⁰**

Der neue, flotte Uebergangs-Raglanmantel in reinwollenem, kamelhaarartigem Flausch. Auch hoch zu schließen, der Rücken mit breiter Kellerfalte, ganz auf gutem Futter kostet nur **23⁷⁵**

Was kann der Sigismund dafür ...

Sie kennen doch sicherlich diesen Schlager – Siegfried Arno, der beliebte Komiker, singt ihn in der großen Revue: „Im weißen Rößl".

Im Liede kann er gar nichts für seine Schönheit und dafür, daß er von den Frauen geliebt wird. In Wirklichkeit ist das aber ganz anders. Denn ungeheuerlich viel kommt es heutzutage darauf an, daß der Mann gut gekleidet aussieht — modern, flott und elegant.

Es öffnet ihm nicht nur die Türen in seinem beruflichen Leben, es öffnet ihm auch den Weg ins Herz der Frau.

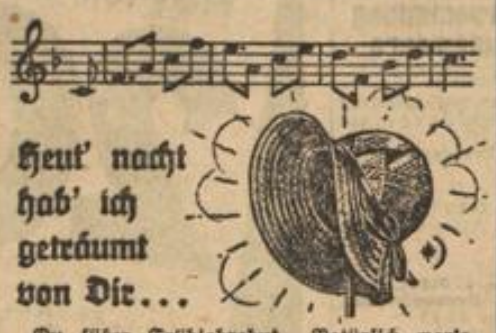
Und es ist ein leider immer noch verbreiteter Irrtum, daß solche Kleidung viel Geld kostet. — Kommen Sie nur einmal zu uns und schauen Sie sich bei uns um. Sie werden bald merken, wie wenig dazu gehört — sicherlich viel, viel weniger, als Sie geglaubt haben, um den Anzug oder den Mantel sich zu kaufen, der nicht nur gut aussieht, sondern gleichzeitig auch wirklich gut ist.

Hier ist einer: Dieser moderne blaue Sakko-Anzug aus „reinem Kammgarn", auf rein Leinen und Roßhaar verarbeitet, tiptop sitzend, von elegantem Aussehen, kostet trotz seiner vielen Vorzüge bei uns doch nur **28⁵⁰**

★

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Montag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Versäumen Sie nicht, diese nun wohl schon allseits bekannte gute Kaufgelegenheit für Kinderkleidung auszunutzen. Denn auch hier trifft in reichstem Maße zu, was nebenan von dem jetzt geltenden Preis-Niveau gesagt ist.



Heut' nacht hab' ich geträumt von Dir...

Du süßer Frühjahrshut. Natürlich war's einer von den ganz modernen, die so fabelhaft kleidsam sind.

Ach, und es gibt ja so viele ihrer Art: da sind die feschen Glocken, — die glatten, enganliegenden Käppchen — die schicken Turbane — die keck aufgeschlagenen Formen — manche treten zu Ehren des Frühlings mit einem zarten Schleier auf, der sich über die Locken legt.

Aber welches ist nun die richtige Form für Sie? — In unserer Hut-Abteilung werden Sie sie finden, und unsere Verkäuferin wird Ihnen bei der Wahl helfen.

Und das eine ist sicher: Sie werden überrascht sein, wie reizend und jung Sie mit dem neuen Hütchen aussehen, und — — — **wie fabelhaft preiswert die neuen Hüte bei uns sind.**

★

Diese Glocke aus zartem Geflecht hat den hochmodernen Schattenkopf. Elegant gefüttert kostet sie nur **4⁹⁰**

★

Pariser Nixen

weilten in der vorigen Woche als Gäste in Berlin und zeigten dort im Wellenbad ihre Kunst. Sie waren so reizend und charmant, wie wir uns eben die Pariserin vorstellen, die wir früher so heiß um ihre Anmut und Eleganz beneidet haben.

Heut haben wir das nicht mehr nötig. Für die Anmut hat der Sport gesorgt. Und daß auch die deutsche Frau in der Eleganz den Frauen anderer Länder in nichts nachzustehen braucht, das ist eifrigstes Bemühen unserer Modehäuser.

Die schaffen nicht nur bezaubernde Modelle, sondern auch Preise dafür, daß jede Frau sich so anziehen kann, wie sie gern möchte: immer fesch, immer modern.

Auch Sie sollten sich all die kapriziösen, lustigen Einfälle der neuen Frühjahrsmode zunutze machen, sollten sich das kaufen, was Ihnen besonders gut gefällt, und gut gerüstet und doppelt gut gestimmt mit Ihrem sonnigsten Lächeln dem Frühling entgegen gehen.

Kennen Sie den?

„Was hast du denn da für eine Uhr", fragt Hacke.

„Das hier, das ist eine ganz fabelhafte Uhr", sagt Peter. „Die geht 14 Tage, ohne daß sie aufgezogen wird."

„Donnerwetter, Donnerwetter!", staunt Hacke, „wie lange würde die erst gehen, wenn man sie doch aufzöge!"

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40 Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Beim Stettiner Bahnhof

Königstraße 33 Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseestr.

Wir bringen Frühjahrs-Angebote aus allen modischen Abteilungen:

Neuheit!
Glocke mit weichem Bandkopf . . . . M. 9.75

Modische Kappe aus feinem Pedalin . . Mark 5.90

SEIDENSTOFFE

Crêpe Marocain hervorr. Kunstseid., größt. Farb-Sortiment, ca. 100 cm br.. Sonderpr. Mtr. M. 2.95

„Duppion" neuartige, reinseid. Chappe-Bindung, letzte Frühjahrsfarb. ca 80 cm br. Mtr M. 3.25

Aura mille fleurs feinfädigste Kunstseide für elegante Wäsche, ca 80 cm breit, Meter . . M. 3.50

Honan schwere original asiatische Ware, alle Modefarben, ca. 80 cm breit, Meter M. 3.75

Liberty-faconné Seide mit Kunstseide, neueste Effekte, modernste Farben, ca. 80 cm br., Mtr. M. 3.90

Crêpe Georgette elegante reinseidene Kleiderqualität, groß. modern. Farb-Sortiment, Mtr. M. 3.90

Crepe Marocain- Druck, schönst franz. Druckmust., reine Kunstseid. sol. Grundware, Mtr M. 5,50, 4.90

Satin-Charmeuse- Tweed-Geschmack, schwer. Qual., neu. Druck f. Nachm. u. Sport, ca 140, Mtr. M, 5.50

KLEIDERSTOFFE

Flamengo Neuheit, modernste Ausmusterungen, reine Wolle, Meter . . . . M. 2.45

Tuch-Schotten die Frühjahrsmode, reine Wolle, doppelbreit, Mtr. . . . . M. 2.95

Woll-Flamengo Unerreicht f. eleg. woll. Nachmittagskleid, hübsch, Modefarb., r. Wolle ca 100 cm br. Mtr M. 3.90

Flamengo beliebter Modestoff, entzückende Musterungen, reine Wolle mit Kunstseide, ca 100 cm Mtr. M. 3.95

Tweed-Schotten mit passend Uni, aparte Pastellfarben, reine Wolle, ca 100 cm breit, Mtr. M. 4.50

Woll-Georgette- Neuheit, leicht. eleg. Qualit. f. Kleider u. Compl., aparte Muster, doppeltbr. M. 4.95

Mantel-Flamengo auch für Complets, modern gemustert, ca 140 cm breit . . . . . . M. 5.90

Jersey-Schotten mit Composé. eleg. Ausführung, schöne Modefarb., r. Woll., ca. 130 cm br., Mtr. M. 7.50

Patou, das große Pariser Modenhaus zeigt als letzte Neuheit den „Canotier", den Hut zum neuen Frühjahrs-Kostüm

Wir bringen diese letzt. Modeschöpfung schon jetzt im Rahmen unserer Hutausstellung in vielen Variationen, die auch Sie begeistern werden

Kamelhaar- flausch-Mantel reinw. Qual auf Kunsts. gef. bis Gr 50 M. 38.75 Kappe 3.90

Jackenkleid reinwoll Twill, erstklassige Arbeit, volle Kunstseiden-rips-Weste 68.00

Nachm.-Kleid a. reinseid. Marocain neue Linie mit Crêpe Georgette-Garnitur M. 39.50

Kleid mit Jacke Marocain, schwarz, marine o. braun-grd. mit mod. kl. Muster . . M. 49.00

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ DER KARSTADT-BAHNHOF

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands
Ortsverwaltung Berlin

Todesanzeigen

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Linierer

Artur Haase

wohnhaft Neue Königstraße 83, gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. März, nachm 3 Uhr, auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde statt.

Unsere Kollegin, die Sortiererin

Martha Peter

wohnhaft Skalitzer Straße 69, ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. März, nachmittags ¾4 Uhr auf dem Emmaus-Friedhof Neukölln, Hermannstraße, statt.

Ehre ihrem Andenken!

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Werkzeugmacher

August Tauch

geb. 11. August 1872, am 24. Februar gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 3. März, 19 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Begräbnisfeier meines lieben Mannes

Otto Jochen

sage ich allen Teilnehmern meinen herzlichsten Dank. In tiefer Trauer

Frau Martha Jochen
Wilhelm-Stolze-Str. 37.

Für die herzliche Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes sage ich allen besten Dank.

Clara Gnädig

Stottern

Dauerheilung! Eigenes System Fachinstitut G. Naeckel, Berlin, Dahlmannstraße 24, Ecke Kurfürstendamm. Sprechst. 3—7. Prosp. frei

---

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Dienstag, den 3. März, abends 7 Uhr, im Parterresaal des Verbandshauses, Linienstraße 83/85

Branchen-Versammlung der Elektromonteure

Tagesordnung:
1. Vortrag: „Das Arbeitslosenproblem." Referenten: Kollegen Hunger und Krauter.
2. Verbands- und Branchenangelegenheiten
3. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt notwendig.

Mittwoch, den 4. März, nachm. 1 Uhr, im Verbandshaus, Linienstraße 83/85
Sitzungszimmer 1

Arbeitslosen-Versammlung aller Hobler, Bohrer, Stoßer, Fräser und weiblichen Berufsangehörigen

Tagesordnung:
1. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in unserer Branche.
2. Branchenangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Es ist Pflicht aller Kolleginnen und Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Achtung! Ausgesteuerte u. nichtbezugsberechtigte Mitglieder!

Dienstag, den 3. März,
Mittwoch, den 4. März,
Donnerstag, den 5. März.

Zwecks Einteilung der Wahlkörper finden in der Zeit von 10 bis 1 Uhr im Parterresaal des Verbandshauses, Schalter 15, die Eintragungen statt.

Spielplan
unserer Kulturabteilung.

In der Woche vom 2. bis 8. März:
1. Freiheit in Fesseln. (Bewährungsfrist.)
2. Stapellauf eines Riesendampfers.
3. Ein merkwürdiges Abenteuer.

In der Woche vom 9. bis 15. März:
1. Der Ruf des Nordens. (Großer Berg- und Sportfilm.)
2. Am Lawinenwinkel bei Oberstdorf
3. Kinderführer

In der Woche vom 16. bis 22. März:
1. Jugendtragödie.
2. Bilder aus den Nordseemarschen.
3. Hygienefilm

Anfragen wegen Besuch und Ueberlassung der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Büro Linienstr. 83/85, Zimmer 20) zu richten.

Am Montag, dem 2. März, nur um 6 Uhr, Vorstellung

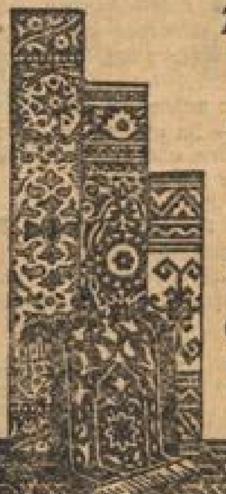
Die Ortsverwaltung.

Nur vom 2.-12. MÄRZ!

20% Ermäßigung auf alle fertigen Waren

ANZÜGE, PALETOTS, ULSTER, SPORTANZÜGE. JÜNGLINGS- u. KNABEN-ANZÜGE. HERRENARTIKEL, LIVREEN

S. ADAM
BERLIN, LEIPZIGER-STRASSE 27-28



Teppiche, Läuferstoffe, Stragula

Linoleum

kaufen Sie preiswert und gut

im größten Spezialgeschäft Charlottenburgs

Besichtigen Sie unser Lager ohne Kaufzwang. Sie finden bestimmt das, was Sie suchen

Gustav Bargende K.G.

Kaiserdamm 3 am Sophie-Charlotte-Platz
Windscheidstraße 11, Bahnh. Charlottenburg
Sammelnummer C 4, Wilhelm 7640

Große Trauring-Fabrik

verkauft fugenlose Trauringe direkt an Private

Katalog gratis

Ges. geschützt

1 Ring	333 gestemp.	nur	4.50 bis 7.50 Mk	
1 "	585	"	leicht	9.—
1 "	585	"	mittel	11.50
1 "	585	"	schwer	13.75
1 "	900	"	leicht	15.50
1 "	900	"	mittel	20.50
1 "	900	"	schwer	27.—

Garantieschein. Gravieren gratis sofort z. Mitnehmen

Hermann Wiese
N. Artilleriestraße 30
W. Passauer Str. 19
S. Kottbusser Damm 2

Bekanntmachung.

Die **Versteigerung** der in den Monaten Juni und Juli 1930 verfallenen und nicht abgeholten Pfänder innerhalb der Pfandnummern **32 636 bis 34 800 und 64 671 bis 66 350** findet **Donnerstag, den 19. März 1931,** vorm. 9 Uhr, für Wäsche, Kleiderstoffe usw., und **Freitag, den 20. März 1931,** vorm. 9 Uhr, für Gold- und Wertsachen im Rathause zu Berlin-Neukölln gegen sofortige Barzahlung statt.

Der etwa verbleibende Pfandüberschuß kann vom 1. April 1931 ab gegen Rückgabe des Pfandscheines in Empfang genommen werden.

Die binnen Jahresfrist nicht abgehobenen Beträge werden dem Bezirkswohlfahrtsamt Neukölln überwiesen.

Berlin-Neukölln, den 1. März 1931

Städtisches Leihamt Berlin-Neukölln.

Betten, Bettfedern alle Arten Baumwollwaren

billig und dauerhaft bei

Ed. Hoffmeister,
SO 36, Wiener Straße 20
seit 40 Jahren am Görlitzer Bahnhof

Sie haben Stoff?

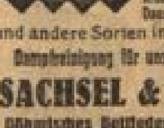
Wir fertigen elegante **Anzüge und Mäntel** aus mitgebrachten Stoffen **für M 39.-** einschließlich unserer sämtlichen Zutaten — Tadelloser Sitz — Roßhaarverarbeitung

Aus unseren Stoffen von **75** Mark an

Herrenkleider-Anfertigung
Gegr. 1919 **Gebr. Piket** Gegr. 1919
Klosterstraße 65 Berolina 0665

Moabit:	Solinger Straße 9
Osten:	Frankfurter Allee 364
Westen:	Augsburger Straße 43 Eingang Papiergeschäft
Norden:	Chausseestraße 47, Laden
Oberschöneweide:	Siemensstraße 14
Neukölln:	Pflügerstraße 26
Tegel:	Brunowstraße 49
Tempelhof:	Kaiserin-Augusta-Str. 71

BETTFEDERN aus erster Hand



Graue 0.90, 0.75, 0.60
Halbe 5.–, 4.–, 3.50, 1.90
Daunen 9.—, 7.—, 4.—
Oberbett gefüllt 12.–, 9.50, 7.50, 6.95
Kissen gef. 5.–, 3.50, 2.40
Daunen-Oberbett . 31.50

und andere Sorten in großer Auswahl

Dampfreinigung für unsere Kunden gratis.

SACHSEL & STADLER
Böhmisches Bettfedern-Spezial-Haus
C. 25, Landsberger Str. 43/47 (Alexanderpl.)

Im Anschluss an unsere Veranstaltung „im Zauberreich der Küchenfee" grosses

Waschfest

Täglich 11-2 und 4-7 Uhr.

Alle prominenten Waschmaschinen in vollem Betrieb. Erfrischungen wie bisher: Radium Schokolade „Burkbraun" und Vitamin-Keks „Paulchen"

Dazu ein entzückendes Hutschenreuther Gedeck im Geschenkkarton für zusammen Mk 1.75

Raddatz & Co
Berlin W 8, Leipziger Str. 122-123

EISU Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafzim., Stahlmatr., Kinderb., Polster, Chaisel., an Jeden. Teilz. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Wir unterhalten ein

Riesenlager Bukle-Teppiche

in allen Größen
2 x 3 mtr. von 17.50 M. an

Das weltbekannte **Teppichhaus Lefèvre**

Berlin, seit 49 Jahren

nur Oranienstr. 158

Haltestelle Moritzplatz

Zahlungserleichterung ohne Aufschlag!!

Spezialkatalog kostenlos!

Die Revision des Nationalsozialismus.

Wandlung eines revolutionären Wirtschaftsprogramms zum faschistischen Unternehmerprogramm.

Vor einiger Zeit brachte der „Vorwärts" die bisher nicht dementierte Nachricht, Hitler arbeite an einem neuen Wirtschaftsprogramm und dieses neue Programm sei zur Begutachtung den Herren Kirdorf und Thyssen zugegangen. Ueberraschend konnte das nicht sein. Die Kaltstellung Gottfried Feders war symptomatisch dafür, daß der Nationalsozialismus in Zukunft nicht mehr um die Brechung der Zinsknechtschaft wie um eine „stählerne Achse" kreisen werde.

Schon bisher vertrug das Programm der NSDAP. die verschiedenartigsten Auslegungen.

Hitlers Kommentator beschränkte die programmatische Enteignung des Grundbesitzes auf „das jüdische Spekulantentum". Die Unterredungen Hitlers mit Herrn von Stauß und die vor sächsischen, hamburgischen und westdeutschen Industriellenkreisen gehaltenen Vorträge konnten ebensowenig ohne Rückwirkung bleiben, wie die von schwerkapitalistischer Seite gegebenen Gelder. Die von Otto Straßer veröffentlichte Auseinandersetzung mit Hitler brachte bereits bemerkenswerte neue „revisionistische" Aeußerungen des Trommlers Hitler zutage. Nicht nur daß Hitler erklärte, die große Masse der Arbeiter wolle nichts anderes als Brot und Spiele, und er wolle daher die Auswahl einer neuen Herrenschicht, die ihre Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrechterhalte und sichere, sondern er erklärte nach Straßer wörtlich: „Wir haben hier ja ein Vorbild, das wir ohne weiteres annehmen können, den Faschismus. Genau so wie die Faschisten dies bereits durchgeführt haben, werden auch in unserem nationalsozialistischen Staat Unternehmertum und Arbeiterschaft gleichberechtigt nebeneinander stehen, während der starke Staat, der bei Streitigkeiten die Entscheidung fällt, dafür sorgt, daß nicht Wirtschafskämpfe das Leben der Nation gefährden."

Hitler proklamiert damit eindeutig die Ziele des Faschismus als seine Ziele.

In dieser Entwicklung zum offenen Faschismus ist durch zwei Veröffentlichungen zum nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramm jetzt eine ziemliche Klarheit geschaffen worden. Sie stammen von dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Hans Reupke, der nach unseren Feststellungen als Rechtsberater in einem vertragsmäßigen Verhältnis zum Reichsverband der Deutschen Industrie steht. (!!) Reupke hat nahezu gleichzeitig eine Arbeit „Unternehmer und Arbeiter in der faschistischen Wirtschaftsidee" mit dem Untertitel „Ein neues Dogma der industriellen Zusammenarbeit und des sozialen Kampfes" und eine Broschüre „Der Nationalsozialismus und die Wirtschaft" mit dem Untertitel „Erläuterungen der wirtschaftlichen Programmpunkte und Ideenlehre der Nationalsozialistischen Bewegung" erscheinen lassen.

Beide Schriften stehen durch Klarheit der Sprache und des Gedankenganges nicht unerheblich über dem sonstigen nationalsozialistischen Niveau. In der Einleitung zur zweiten Schrift wiederholt Reupke zum 1ten Male die eigenartige

Definition eines „deutschen Sozialismus",

der „für den Internationalismus der Marxisten den nationalen Gedanken, für die materialistische Weltanschauung den deutschen Idealismus, für den Klassenkampf die Harmonie der Stände, für den Kollektivismus die organische in das Volksganze eingegliederte Persönlichkeit, für den Gleichheitsgedanken das aristokratische Prinzip" setzen will. Ueber die internationale Verbundenheit des Kapitals, wie sie durch die Fülle internationaler Kartelle und Unternehmungen deutlich sichtbar wird, verliert Herr Dr. Reupke kein Wort. Die Zusammenhänge zwischen dem Marxismus und den Gedankengängen der deutschen klassischen Philosophie werden von ihm ignoriert.

Eindeutige Umrisse empfängt sein „deutscher Sozialismus" erst dort, wo von Klassenharmonie und Führertum die Rede ist. Denn da läßt er die Katze aus dem Sack. Faschismus und Nationalsozialismus sollen eine neue Ideologie liefern, als deren Ahnen er neben der deutschen Romantik und ihren späten Nachfahren, den Wiener Kathederuniversalisten Ottmar Spann und neben dem Saint-Simonismus Walter Rathenau in Anspruch nimmt, und zwar offenbar dazu, um seinen Faschismus dem deutschen Bürgertum zu empfehlen. Reupke zitiert Sätze Rathenaus aus seinem Buche „Die neue Wirtschaft": Die neue Wirtschaft wird keine Staatswirtschaft sein, sondern eine der bürgerlichen Entschlußkraft anheimgestellte Privatwirtschaft, die freilich zum organischen Zusammenschluß, zur Ueberwindung innerer Reibungen und zur Vervielfältigung der Leistungen und Tragkraft staatlicher Mitwirkung bedarf.

Reupke erklärt unzweideutig, daß man sich mit der Forderung auf Brechung der Zinsknechtschaft in der bisherigen Form nicht mehr zu befassen brauche. In seiner Schrift über die „Wirtschaftsideologie des Faschismus" sagt er:

„So revolutionär sich diese neue Richtung geistig gebärdet, so evolutionär ist sie in der praktischen Verwirklichung. Sie steht in wirtschaftlicher Hinsicht auf dem Boden des Kapitalismus, erkennt Eigentum und Unternehmerfunktion an. Sie verwirft den Klassenkampf und erstrebt die wahre Einheit der Wirtschaft."

Eine solche Wirtschaftsideologie ist natürlich dem modernen Hochkapitalismus mit seinen industriellen Herzogtümern und seiner kartellistisch gebundenen Wirtschaft außerordentlich angemessen.

Der Unternehmer als Persönlichkeit ist auch Reupke, wie dieser immer hervorhebt eine unersetzliche Kraft der Volkswirtschaft. Die Bedeutung von Männern wie Ford, Krupp, Kirdorf, Thyssen, für die Volkswirtschaft wird „ausdrücklich und energisch betont". Wie sollte das auch anders sein? Die Bedeutung der Herren Kirdorf und Thyssen braucht ja nicht nur für die Volkswirtschaft, sondern kann vor allem für die Privatwirtschaft der nationalsozialistischen Parteikasse nicht ausgiebig genug betont werden. Um aber doch irgendwie den Scheinkampf gegen das Kapital aufrechterhalten zu können, wird die nationalsozialistische Unterscheidung in „schaffendes" und „raffendes" Kapital von Reupke wieder aufgegriffen. Aber zugleich wird die Furcht vor „unsinnigen Experimenten" beruhigt, und zwar amüsanterweise mit den gleichen Pillen, die Herr von Stauß im „Bankarchiv" seinen Kollegen zu speisen gegeben hat. Es ist nur von einer „etwas groben Interpretation der neuen sozialen Kampffront gegen das Finanzkapital" die Rede und nach der ausdrücklichen Erklärung, daß Sozialisierung, Kollektivwirtschaft und zentral geleitete Planwirtschaft abgelehnt werden, ist die Möglichkeit gefunden, sich um die von den Nationalsozialisten

geforderte Sozialisierung der Banken herumzudrücken.

„Urwüchsige Angriffe der nationalsozialistischen Presse" werden entschuldigt, den Bankmagnaten wird vor Augen geführt, daß sie der Wirtschaft Hilfsstellung zu leisten hätten, und dem Staat wird lediglich die Pflicht zuerteilt, Rücksicht auf die Sparer, die kleinen Effektenkapitalisten und auf der anderen Seite auf die bedrängten und kreditbedürftigen Unternehmungsleiter zu nehmen. Was bleibt also von gem Kreuzzug gegen das raffende Kapital übrig? Nichts als der zahme Wunsch nach Zinsverbilligung.

Rühmend wird hervorgehoben, daß der Faschismus eine Sozialversicherung eingeführt habe, deren Lasten nur so hoch gestellt sein sollen, daß sie für die Wirtschaft tragbar sind. Wer erinnert sich da nicht der alltäglichen Forderung der Wirtschaftsverbände auf Herabminderung der „unerträglichen Sozialsten".

Und was gibt dieser neue Nationalsozialismus dem Arbeiter?

Reupke verheißt ihm eine doppelte Befreiungsaktion: die von der kapitalistischen Ausbeutung der in- und ausländischen staatlichen (?) und privaten Plutokratie, einem Druck, dem Arbeitgeber (!) wie Arbeitnehmer in gleicher Weise unterliegen, und zweitens die Befreiung von der Sozialdemokratischen Partei, „die den Arbeiter in der proletarischen Massen- und Klassenlage zu erhalten (!) bestrebt ist und seine Verwurzelung mit der Arbeitsstätte und dem Grund und Boden zu verhindern sucht".

Wahrlich, Herr Dr. Reupke hätte es gar nicht so deutlich auszusprechen brauchen. Wir wissen auch so, was gemeint ist: Ablenkung auf eine staatliche (?) und private Plutokratie, die man behandeln will nach dem Rezept „Wasch mir den Pelz und mach mich nicht naß". Und dann der Kampf gegen die Sozialdemokratie, aus deren Einfußbereich man vor allem die Gewerkschaften zu lösen trachtet, um sie aus Kampfgewerkschaften zu einer gelben Werksgemeinschaft zu führen, in der „etwas wie das Gefühl schicksalshafter Verbundenheit der Wirtschaftsfaktoren lebendig ist".

Eine Frage an den Reichsverband der deutschen Industrie?

Wenn es bisher noch zweifelhaft sein mochte, ob die Nationalsozialistische Partei wirklich nur eine Schutztruppe der Industrieherzöge und Scharfmacher ist, der wird durch die Schriften von Reupke von jedem Zweifel befreit. Hier wird das ehedem revolutionär scheinende Wirtichaftsprogramm der NSDAP. endgültig zum faschistischen Unternehmerprogramm zur Zerstörung der demokratischen Gleichberechtigung der arbeitenden Massen. Die Schriften Reupkes werfen aber auch auf den Reichsverband der Deutschen Industrie, die neutrale zentrale Wirtschaftsorganisation der deutschen Unternehmer, ein sehr charakteristisches Licht. Herr Dr. Reupke steht zum Reichsverband in einem engen vertraglichen Verhältnis. Der Reichsverband der Deutschen Industrie muß Kenntnis haben von den Publikationen seines Angestellten. Uebernimmt der Reichsverband und seine Geschäftsleitung die moralische Mitverantwortung für Reupkes politische, die Verfassung Deutschlands bedrohenden Auffassungen, eine moralische Mitverantwortlichkeit, die sich zwangsläufig aus dem Angestelltenverhältnis ergibt?

Ausländische Auto-Montage.

Sieben Werkstätten erzeugen jeden vierten deutschen Wagen.

In „Wirtschaft und Statistik" werden weitere Zahlen aus der Produktionsstatistik über die deutsche Automobilindustrie für die Jahre 1929 und 1930 veröffentlicht. Interessant ist, die Entwicklung der ausländischen Montagewerkstätten mit der der deutschen Fabriken zu vergleichen. Im Jahre 1929 befanden sich unter den 60 Betrieben in Deutschland sieben ausländische Montagewerkstätten. Die Produktion von Personenwagen zeigt folgendes Bild:

Wagen mit Hubraum	Gesamtzahl	dav. in Montagefabr. hergestellt
bis 1½ Liter . .	37 207	—
von 1½ bis 2½ „ . .	27 128	6 499
von 2½ bis 3 „ . .	13 402	4 942
über 3 Liter	18 424	11 134
	96 161	22 575

Es wurden also fast 25 Proz. aller auf deutschem Boden hergestellten Personenwagen in den Montagefabriken ausländischer Firmen produziert. Bei den Kleinwagen besteht keine ausländische Konkurrenz; je stärker die Wagen werden, desto größer wird der Anteil der Montageautos.

Last- und Lieferwagen wurden 29 922 hergestellt, davon 11 258 in den Montagewerkstätten, die fast ausschließlich in die Gruppe der leichten Wagen (bis zu 2 Tonnen Eigengewicht) fallen.

Insgesamt haben also die sieben Montagewerkstätten im Jahre 1929 den vierten Teil der in Deutschland erzeugten Kraftwagen hergestellt, die freilich nur den fünften Teil des Gesamtwertes darstellen.

Im Jahre 1930 ist die Kraftfahrzeugfabrikation stark zurückgegangen, gegenüber 1929 um 39 Proz. bei Last- und Lieferwagen, um 22 Proz. bei Personenwagen. Die ausländischen Montagewerkstätten haben nun in der Fabrikation von Personenwagen einen noch stärkeren Rückgang zu verzeichnen, so daß ihr Anteil an der Gesamterzeugung von 24,3 auf 21,6 Proz. sank. Der Rückgang ist aber ausschließlich bei den kleinen Wagen bis 3 Liter Hubraum eingetreten; bei den großen Wagen ist der Anteil der Montagefabriken sogar noch gestiegen, so daß er im Jahre 1930 an der Produktion der Wagen von 3 bis 4 Liter Hubraum 71 Proz., an der Produktion der Wagen über 4 Liter Hubraum 41 Proz. erreichte.

Last- und Lieferwagen werden von den Montagebetrieben nur noch in der Größenklasse bis zu 2 Tonnen Eigengewicht hergestellt. Ihr Anteil an der Produktion dieser Wagen ist von 1929 zu 1930 von 52 auf 58 Proz. gestiegen.

Im Dezember 1930 waren die ausländischen Montagewerkstätten verhältnismäßig schlechter als die deutschen Unternehmen beschäftigt. Man darf auf ihre weitere Entwicklung gespannt sein. Vier von den elf einmal errichteten Montagewerkstätten haben ja schon die Fabrikation eingestellt, und es scheint fast so, als ob die übrigen durch den Zoll auf eingeführte Teile immer mehr zur Verwendung deutschen Materials gezwungen würden. In diesem Jahre, in dem Ford seine neue Montagefabrik in Köln in Betrieb nehmen wird und die deutsche Industrie nach dem Zeugnis der Ausstellung besondere Anstrengungen macht, dürfte der Konkurrenzkampf der deutschen Fabriken gegen die ausländischen Montagewerkstätten in das entscheidende Stadium eintreten.

Argentinische Zölle gegen Deutschland.

Die argentinische Regierung hat weitere sofort in Kraft tretende Zollerhöhungen verfügt. Die für Deutschland hauptsächlich in Betracht kommenden Artikel sind Feinsalz, Gewebe, Lederwaren, Kartons, Filme, Anilin, Zement, Eisen, Schreibmaschinen, Registratur- und Rechenmaschinen.

Ruhrkohlensyndikat verlängert.

Da die Bergwerksunternehmen sich bis Ende Dezember 1930 über die Umlagefrage nicht einigen konnten, weil der Gegensatz zwischen den Hüttenzechen mit großem Selbstverbrauch an Kohlen und den freien Zechen, die nur für den Verkauf Kohle fördern, nicht überbrückt werden konnte, so wäre die Geltungsdauer des jetzigen Vertrages über das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat am 31. März 1931 abgelaufen.

Am 21. Februar nun wurde beschlossen, der Syndikatsvertrag sollte vorläufig weiter gelten, aber am 30. Juni 1931 enden, wenn nicht die strittige Umlagefrage bis zum 31. Mai geregelt sei. Zu dieser vorläufigen Verlängerung hatten alle Unternehmen mit Ausnahme der Deutschen Erdöl A.-G. und der Magdeburger Bergwerksvereins A.-G. zugestimmt. Diese beiden sind durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 28. Februar dem Syndikat zwangsweise beigeschlossen worden. Nach wie vor bleibt also die Frage offen, ob die beiden großen Gruppen von Bergbauunternehmen im Verhandlungswege endlich den Streit und die Umlage beilegen werden oder ob die endgültige Regelung doch dem Reichswirtschaftsminister überlassen bleibt (was zweifellos von einem Teil der Unternehmer gewünscht wird).

Zucker nährt — und ist billig!

MORGEN BEGINNT DIE GRÜNFELD-AUSSTELLUNG
DIE SCHÖNE GARDINE
DAS SCHÖNE BETT
MIT EINER SONDERSCHAU: GARDINEN
von 6.50 bis 49 Mark
Führungen zu jeder halben und vollen Stunde —
Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Grösstes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Leipziger Straße 20–22

Erfolge der Volksfürsorge.

Widerstandsfähigkeit in der Krise. – Der Stand Ende 1930.

Wir haben an Hand der Zahlen einer großen Versicherungsgesellschaft die Konjunktur im Lebensversicherungsgeschäft als günstig bezeichnet. Diese Beurteilung gilt nicht in vollem Umfange für die sogenannte Kleinlebens- oder Volksversicherung, die unter dem besonderen Druck der Krise steht. Die Volksfürsorge, das führende Unternehmen dieser Art, konnte im Vorjahre 416 000 neue Anträge mit 178,5 Millionen Mark Versicherungssumme abschließen. Dieses Ergebnis liegt zwar unter dem von 1929, darf aber unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage als sehr gut bezeichnet werden. Dieser Erfolg ist allerdings im wesentlichen begründet in der großen Leistungsfähigkeit dieses gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Unternehmens. Während die Leistungsfähigkeit der besitzenden Schichten und hohen Gehaltsempfänger anscheinend noch wenig gelitten hat, wie aus unseren Feststellungen über die Konjunktur im großen Lebensversicherungsgeschäft hervorging, ist die Arbeiterschaft durch ihr geringes Einkommen zum großen Teil behindert, einen Versicherungsvertrag abzuschließen.

Der Versicherungsbestand der Volksfürsorge bezifferte sich Ende 1930 auf rund 2,2 Millionen Versicherungen (200 000 mehr als Ende 1929) mit rund 900 Millionen Mark Versicherungssumme. Das Vermögen ist auf 130 Millionen Mark gestiegen. Davon sind Eigentum der Versicherten 90 Millionen Mark Prämienreserve und 20 Millionen Mark Gewinnanteile. Nach Beschluß der Generalversammlung über die Verwendung des Ueberschusses vom Geschäftsjahr 1930 werden sich die Gewinnanteile voraussichtlich auf 30 Millionen Mark erhöhen. Im Vorjahr wurden erneut 40,5 Millionen Mark als Hypotheken vergeben; davon der weitaus größte Teil für den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau. Das gesamte ausgeliehene Kapital beläuft sich jetzt auf 121 Millionen Mark. Die seit November 1923 (Ende der Inflation) ausgezahlten Leistungen für Versicherungsfälle betragen rund 11,5 Millionen Mark.

Im Januar hemmte die Krise unvermindert auch das private Volksversicherungsgeschäft. Die Volksfürsorge kann aber trotzdem für den Januar 26 000 neue Versicherungsanträge mit 11 564 926 M. Versicherungssumme buchen. Es ist erfreulich, daß dieses gewerkschaftlich-genossenschaftliche Unternehmen trotz der Wirtschaftskrise noch so hohen Zuspruch hat.

Stettin will in die Osthilfe.

Der Magistrat der Stadt Stettin hat eine Eingabe an die Reichsregierung und an den Reichsrat gerichtet, in der die Einbeziehung Stettins in die Osthilfe gefordert wird. Stettin sei mit der Provinz Pommern nicht nur durch Verkehrs- und Handelsbeziehungen, sondern auch durch den steuerlichen Zusammenschluß im Kommunalverbande der Provinz verbunden. Es wird gefordert, die Stettiner Wirtschaft durch weiteren Ausgleich der frachttariflichen Nachteile zu unterstützen; die Industriebelastung solle in Stettin nicht länger erhoben werden; Arbeitsaufträge müßten nach Stettin gelegt werden, zum Ausbau der Oderwasserstraßen und zur Entlastung von Ausgaben der Erwerbslosenfürsorge, die höher als in fast allen anderen Großstädten seien. Schließlich wird eine Kreditgewährung zu niedrigen Zinsen an gesunde Unternehmen verlangt.

Vom internationalen Sodatrust.

Gewinnrückgang im belgischen Solvay-Konzern.

Der belgische Solvay-Konzern, der einschließlich seiner zahlreichen ausländischen Tochtergesellschaften und Beteiligungen einen der größten Chemiekonzerne der Welt darstellt, weist für das Krisenjahr 1930 — soweit seine Spitzengesellschaften überhaupt über ihre finanzielle Entwicklung berichten — starke Gewinnrückgänge aus. Der Reingewinn der Mutuelle Solvay, einer Dachgesellschaft für ausländische Beteiligungen, ist von 1929 bis 1930 von über 64 auf knapp 21 Millionen belgische Franken zusammengeschrumpft. Die ebenfalls zum Solvay-Konzern gehörende Finabel-Gesellschaft (Belgische Finanzierungs- und Industrie-Gesellschaft) teilt eine Verminderung ihres Reingewinns von fast 33 auf 21,5 Millionen belgische Franken mit.

Die hauptsächlichste deutsche Solvay-Gruppe sind die Deutschen Solvay-Werke in Bernburg, deren Aktienkapital in Höhe von 75 Millionen Mark zum größeren Teil bei der belgischen Muttergesellschaft liegt. Diese deutsche Gesellschaft kontrolliert etwa zwei Drittel der deutschen Produktion von kalzinierter Soda und ein Drittel der Aetznatronherstellung. An der deutschen Kaliförderung ist sie zu etwa 2,4 Proz. beteiligt.

In der ganzen Welt werden vom belgischen Solvay-Konzern direkt oder indirekt etwa drei Viertel der Sodaproduktion kontrolliert.

Woolworth verdient gut.

Der Woolworth-Konzern, der größte Kettenläden-Konzern der Welt, der auch in Deutschland seit einigen Jahren festen Fuß gefaßt hat, hat das Jahr 1930 im Gegensatz zu vielen amerikanischen Trusts ohne wesentliche Einnahmeverluste überstanden. Der Umsatz ging etwas zurück, von 1273 auf 1214 Millionen Mark, hauptsächlich infolge durchgeführter Preissenkungen. Durch diesen wertmäßigen Rückgang litt der Reingewinn aber nicht erheblich: er ging von 150 auf 146 Millionen Mark zurück. Die Zahl der von ihm betriebenen Verkaufsgeschäfte hat sich im Laufe des Jahres um weitere 56 vermehrt und beträgt jetzt 1881.

Der Großhandelsindex ist in der Woche zum 25. Februar von 114 auf 114,2 Proz. leicht gestiegen. Die Agrarstoffe sind um 0,4 auf 106,3, Kolonialwaren um 0,3 auf 99,8, Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 auf 106,7 Proz. erhöht, und industrielle Fertigwaren sind um 0,3 auf 139,3 Proz. gesunken.

Neues Russengold für die Reichsbank. Die russische Staatsbank hat eine neue Goldsendung im Werte von mehr als 20 Millionen Mark zum Versand an die Reichsbank gebracht. Mit dieser neuen erreichen die russischen Goldsendungen seit Beginn dieses Jahres einen Betrag von mehr als 80 Millionen Mark.

Um das Tauern-Kraftwerk. Seit Jahren wird von dem Plan zur Errichtung eines gewaltigen Wasserkraftwerkes in den österreichischen Alpen, den Tauern, gearbeitet. Bisher hatte die AEG. besonderes Interesse dafür bekundet. Jetzt wird die Gründung einer Studiengesellschaft zur Durchführung des Tauernkraft-Projektes bekanntgegeben; an dieser sind die Siemens-Schuckert-Werke und die Oesterreichischen Wasserkraftwerke (diese mit 51 Proz. des Kapitals) beteiligt. Gleichzeitig werden Meldungen über eine bevorstehende Einigung zwischen der AEG. und den Siemens-Schuckert-Werken zur Beseitigung der Konkurrenz zwischen beiden verbreitet.

Ein neues Kartell. Unter dem Namen „Gemeinschaft deutscher Hohlglasfabriken" ist das Syndikat der Weißhohlglasindustrie für die Gruppen Hohlglas, Beleuchtungsglas und Preßglas zustande gekommen. Es soll eine Steigerung der Leistungen, Senkung der Unkosten, Zusammenlegung und Vereinfachung der Produktion und des Verkaufsapparates herbeiführen. Diese Ziele sollen weniger durch Stillegungen als durch Spezialisierung der einzelnen Werke auf bestimmte Glassorten, vor allem durch gemeinsame Bearbeitung des Exports erreicht werden.

Gegen Sowjetrußland. Die kanadische Regierung hat die Einfuhr von Kohle, Papierholz, Nutzholz, Asbest und Fellen aus der Sowjetunion nach Kanada verboten.

Wo bleibt der Zweite?

Die Parole der Partei: „Wo bleibt der zweite Mann?" hat überall im Lande eingeschlagen. Ueberall im Reiche werden Scharen neuer Mitkämpfer in die Parteiorganisation eingereiht.

Was für die Partei so erfreulich begonnen hat, muß auch für die Parteipresse durchgeführt werden. Jeder Leser, der für den „Vorwärts" neu gewonnen wird, stärkt die Kampffront gegen faschistische Unkultur und kommunistisches Rowdytum. Darum laßt den Monatswechsel nicht ungenutzt vorübergehen. Benutzt den unten angefügten Bestellzettel beim Werben für den

„Vorwärts"

Ich abonniere den „Vorwärts" (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend") mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund", sowie den Beilagen „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt", „Jugend-Vorwärts" und „Stadtbeilage" in Groß-Berlin täglich frei ins Haus.

(Monatlich 3,60 Mk., wöchentlich 85 Pf.)

Name: _____

Wohnung: _____

_____ Straße Nr. _____

vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts

bei _____

Ausfüllen und einsenden an den Verlag des „Vorwärts", Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

KONSUM-

GENOSSENSCHAFT BERLIN u. UMGEGEND E.G.M.B.H.

Anläßlich unserer

Frühjahrs-Reinigungs-Woche

vom 2. bis 7. März 1931 haben wir unsere Preise für Reinigungsmittel aller Art,

Bürsten, Besen, Scheuertücher, Seifen, Waschmittel

stark herabgesetzt / In allen unseren Abgabestellen erhältlich:

SEIFEN

GEG-Seife „Spezialmarke"	250-Gramm-Stück	28 Pf.
GEG-Spezialkernseife nackt	250-Gramm-Stück	18 Pf.
GEG-Oranienb. Kernseife	250-Gramm-Stück	18 Pf.
GEG-Haushaltskernseife	200-Gramm-Stück	14 Pf.
GEG-Prima-Fettseife	200-Gramm-Stück	26 Pf.
GEG-Palmöl-Oberschalseife	250-Gr.-Stück	25 Pf.
GRG-Elfenbeinseife	100-Gramm-Stück	11 Pf.
GEG-Reine Kernseife	250-Gramm-Stück	18 Pf.
GEG-Weiße prima Kernseife	250-Gr.-St.	25 Pf.
GEG-Seifenflocken	100-Gramm-Paket	25 Pf.
GEG-Nitor-Edelseife	½-Pfund-Paket	80 Pf.
GEG-Nitor-Edelseife	½-Pfund-Paket	40 Pf.
GEG-Famos selbsttätiges Waschmittel	½-Pfund-Paket	68 Pf.
GEG-Famos selbsttätiges Waschmittel	½-Pfund-Paket	36 Pf.
GEG-Seifenpulver 30% Fettgeh.	250-Gr.-Paket	24 Pf.
GEG-Waschextrakt 15% Fettgeh.	250-Gr.-Paket	15 Pf.
GEG-Salmiak-Terpentin-Seifenpulv. 10% Fettgehalt	250-Gramm-Paket	12 Pf.
GEG-Lanolinseife	Stück	20 Pf.
GEG-Palmitinseife	Stück	25 Pf.
GEG-Lilienmilchseife	Stück	28 Pf.
GEG-Badeseife	Stück	36 Pf.
GEG-Eigenmarke	Stück	30 Pf.
GEG-Kleeblütenseife	Stück	30 Pf.
GEG-Spanischer Flieder	Stück	50 Pf.

FASS-SEIFEN

GEG-Salmiak-Terpentinseife	Pfund	40 Pf.
GEG-Elainseife	Pfund	36 Pf.
GEG-Oel- oder Schmierseife	Pfund	24 Pf.

SCHEUERTÜCHER

GEG-Frauenstolz	Stück	48 Pf.
GEG-Scheuertuch ZM 5	Stück	35 Pf.
GEG-Scheuertuch Z 35	Stück	55 Pf.
GEG-Waffeltuch	Stück	36 Pf.
GEG-Bohnertuch, weiß. Fries	Stück	50 Pf.

BÜRSTEN

GEG-Handwaschbürste einfach	Stück	9 Pf.
GEG-Handwaschbürste doppelt	Stück	17 Pf.
GEG-Waschbürste „Union"	Stück	15 Pf.
GEG-Scheuerbürste „Union"	Stück	32 Pf.
GEG-Fensterbürste „Fibre"	Stück	28 Pf.
GEG-Leistenbürste vierreihig	Stück	30 Pf.
GEG-Klosettbürste „Union"	Stück	55 Pf.
GEG-Auftragbürste	Stück	12 Pf.
GEG-Schmutzbürste	Stück	50 Pf.
GEG-Blankbürste	Stück	70 Pf.
GEG-Kleiderbürste	Stück	140 Pf.
GEG-Teppichbürste „Wurzel"	Stück	95 Pf.
GEG-Handfeger „Kokos"	Stück	35 Pf.
GEG-Besen „Kokos"	Stück	80 Pf.
GEG-Handfeger „Roßhaar"	Stück	175 Pf.
GEG-Besen „Roßhaar"	Stück	280 Pf.
GEG-Handfeger „Borsten"	Stück	125 Pf.
GEG-Besen „Borsten"	Stück	200 Pf.
GEG-Piassavabesen	Stück	95 Pf.
GEG-Schrubber „Union"	Stück	50 Pf.
GEG-Schrubber „Wurzel"	Stück	70 Pf.
GEG-Mopwischer mit Stiel	Stück	300 Pf.
GEG-Handmopwischer	Stück	175 Pf.
GEG-Ersatzfransen zum Mopwischer	Stück	100 Pf.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

Die Abteilungen und Kreise werden ersucht, zur Kundgebung am Montag, 2. März, Fahnen und Banner mitzubringen.

Beginn aller Veranstaltungen 19½ Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe! (KV. = Kreisvorstand.)

Heute, Sonntag, 1. März.

4. Kreis. Voranzeige: Sonntag, 8. März, 11 Uhr, Elysium, Prenzlauer Allee Ecke Danziger Straße, Große Film-Matinee, „Westfront 1918". Ferner aus „Im Westen nichts Neues" und aus „Wecken" von Toller, Tucholsky, George Grosz. Mitwirkende Heinz Witte vom Staatstheater und Kinderfreunde. Eintritt 60 Pf. Einlaß 10½ Uhr. Karten bei allen Bezirksführern.
7. Kreis. 9½ Uhr Wohlfahrtssaal, Königin-Elisabeth-Str. 6, ordentlicher Kreisvertretertag. Mandate und Mitgliedsbuch am Saaleingang vorzeigen.
17. Kreis. Bildungsausschuß. 11 Uhr Filmvorführung des Kulturfilms „Keimendes Leben". Jugendbühne Holteistraße. Karten werden an der Kasse nicht abgegeben.
99. Abt. Bezirk 154/155. Alle Mitglieder treffen sich zur wichtigen Arbeit 9½ Uhr, Günther, Chausseestr. 48.

Morgen, Montag, 2. März.

108. Abt. 13 Uhr Bahnhof Spindlersfeld. Abfahrt 18 Uhr bis Bahnhof Schöneberg.

Dienstag, 3. März.

1. Kreis. Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes, Dobrohlaw, Swinemünder Straße 11.
5. Kreis. K.-V., Memeler Str. 13. Billetts „Justizkreise" sind in der Sitzung mit dem Kassierer abzurechnen. — Das Arbeitersportkartell veranstaltet vom 3. bis 6. März, Andreasfestsäle, Andreasstr. 21, Arbeitersport- und Kulturausstellung. Geöffnet 16 bis 22 Uhr. Täglich ab 19 Uhr turnerische und sportliche Vorführungen sowie Lichtbildervorträge. Eintritt 20 Pf. Erwerbslose und Jugendliche 10 Pf.
9. Kreis. Sitzung Engerer Kreisvorstand. 20½ Uhr Sitzung des Kreisvorstandes mit Abteilungsleitern und Kassierern bei Kroitz, Holsteinische Str. 60.
13. Kreis. K.-V., Hennig, Kaiser-Wilhelm- Ecke Moltkestraße.
20. Kreis. Kreisbildungsausschuß. Sitzung. Wittenau, Rathaus, Kleiner Sitzungssaal. Stein: „Die Aufgaben unserer Bildungsausschüsse."
9. Abt. 20 Uhr Hasenbach, Perleberger Straße. Bezirksführersitzung. Vorstandssitzung 19 Uhr ebendort.
32. Abt. Gruppe Siemensstadt. 20 Uhr, Marsand, Restaurant Heidekrug. Mitgliederversammlung. Katzenstein: „Unser Kampf um den Volksstaat."
124. Abt. Nächster Bildungsabend der jüngeren Parteimitglieder, Lokal Schmidt, Marienburger Str. 8. Schuer: „Der sozialistische Sinn der Lehre von Karl Marx."

Mittwoch, 4. März.

17. Kreis. K.-V. an bekannter Stelle.
78a. Abt. 20 Uhr Schneider, Funktionärsitzung.
82. Abt. 20 Uhr Funktionärsitzung.

Donnerstag, 5. März.

23. Abt. 18½ Uhr Vorstandssitzung, 19½ Uhr Funktionärsitzung Lojack, Bremer Straße 8.
43. Abt. 20 Uhr, Rohde, Dieffenbachstr. 36, Diskussionsabend für jüngere Parteigenossen.
126. Abt. 20 Uhr Funktionärsitzung Kober, Berliner Straße Ecke Prinz-Heinrich-Straße.

*

33. Abt. Arbeitskreis junger Genossen! Zusammenkunft nicht Donnerstag, 5., sondern 12.

Freitag, 6. März.

4. Kreis. Kreisvertretertag Gartensaal Saalbau Friedrichshain. Jahresbericht. Neuwahl. Jede Abteilung stellt 19 Uhr 5 Genossen zur Kontrolle und Einteilung.
7. Kreis. Frühjahrsjugendweihe der Sozialisten und Freidenker für Charlottenburg, Sonntag, 29. März, 11 Uhr, Sophie-Charlotte-Lyzeum, Scharrenstraße 29—27. Lebenskundlicher Unterricht für die Weihekinder jeden Donnerstag und Montag 16 bis 18 Uhr, Arbeiterjugendheim, Rosinenstr. 4, I, durch den Genossen Lehrer Zastel. Anmeldungen daselbst. Einschreibegeld 50 Pf.

Frauenveranstaltungen.

7. Kreis Charlottenburg. Der Kreisfrauenabend am 4. März fällt aus.
9. Kreis Wilmersdorf. Heute, Sonntag, 1. März, treffen sich die Genossinnen um 17 Uhr in der Domklause, Fehrbelliner Platz.
20. Kreis Reinickendorf. Dienstag, 3. März, 20 Uhr, im Jugendheim Tegel, Schöneberger Str. 8. Funktionärinnensitzung.
8. Abt. Dienstag, 3. März, 20 Uhr, bei Hübner, Wilsnacker Str. 34. „Die Arbeit der Frauen im Parlament". Referent Helene Schmitz, M. d. L.
21. Abt. Mittwoch, 4. März, 20 Uhr, bei Kapp, Utrechter Str. 21. „Die Rechtslage der Frau". Referentin Margarete Barth.

23. Abt. Mittwoch, 4. März, 19½ Uhr, bei Bartsch, Fehmarn- Ecke Föhrer Straße. Lichtbildervortrag „Mutter oder Madonna". Referent Hans Altmann.

67. Abt. Grunewald. Der für den 2. März vorgesehene Frauenabend fällt wegen der zentralen Parteiveranstaltung aus und findet am 30. März statt. Nähere Mitteilung erfolgt noch.
86. Abt. Mariendorf. Mittwoch, 4. März, 20 Uhr, bei Görlitz, Chausseestr. 19. Bericht der Genossin Lucie Rother vom Funktionärinnenkursus in Bollersdorf bei Buckow. Anschließend gemütliches Beisammensein.
97. Abt. Neukölln, Dienstag, 3. März, 19½ Uhr, bei Kutzki, Leinestr. 1, Werbeabend heiteren Charakters. Vortragender Hans Fuhrmann.
121. Abt. Karlshorst. Dienstag, 3. März, 20 Uhr, bei König, Treskowallee. „Arbeiterwohlfahrt, öffentliche Wohlfahrt und Sozialdemokratie." Referent Stadtrat Weiß.
123a. Abt. Kaulsdorf-Süd. Dienstag, 3. März, 20 Uhr, im „Jägerheim", Jägerstraße. „Der Krieg im Spiegel der Literatur". Referentin Hermine Scheibner.
124a. Abt. Mahlsdorf-Süd. Donnerstag, 5. März, 20 Uhr, bei Dietz, Uhlandstraße. „Recht und Gerechtigkeit im Strafrecht und im Leben". Referent Gottlieb Kreie.
134. Abt. Buch. Mittwoch, 4. März, 20 Uhr, bei Töpfert am Bahnhof, „Reiseerlebnisse". Referent Genosse Ambera.
138. Abt. Hermsdorf. Dienstag, 2. März, 19½ Uhr, im Turnhallengebäude, Roonstraße, Diskussionsabend: „Im Reichstag als Gast".

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

11. Kreis Schöneberg. Dienstag, 3. März, 20 Uhr, Rathaus Schöneberg, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt. F. Gockich über „Berufswahl und Berufsmöglichkeiten für Mädchen".
16. Kreis. Dienstag, 3. März, Rathaus Köpenick, Sitzungszimmer, 19½ Uhr, Kursus, Müller.
19. Kreis Pankow. Mittwoch, 4. März, 19½ Uhr, Rathaus Pankow, Breite Straße, Sitzungssaal Kurasz. „Interessante Fälle aus der Sozialversicherung". Karsten.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Psychologie-Kursus Bernfeld am Dienstag, 19½ Uhr.

Kreis Mitte. Freitag, 6. März, 18 Uhr, im Jugendheim, Elisabethkirchstr. 18, Gruppenleitersitzung. Alle Gruppen müssen vertreten sein.

Kreis Wedding. Mittwoch Heim Utrechter Straße Zusammenkunft der Falkengemeinschaft. Gruppe Gesundbrunnen. Helferversammlung Dienstag bei Genossin Mader, Prinzenallee 46a. Beginn 20 Uhr. Mittwoch wird Nestfalkengruppe eröffnet. Alle Kinder von 5 bis 10 Jahren kommen 17 Uhr ins Jugendheim.

Kreis Kreuzberg: Freitag Materialsprechstunde 18—19 Uhr, Schule Waldemarstraße. Strohbücke abholen. — Gruppe Görlitzer Straße: Mittwoch, 20 Uhr, Elternversammlung, Schule Görlitzer Straße.

Kreis Schöneberg. Elterngeneralversammlung Mittwoch, 4. März, im Rathaus Schöneberg, Zimmer 144. Wir sprechen über die Sommerverschickungen in die Kinderfreundelager. Falkenratssitzung Donnerstag, 5. März, im Jugendheim Hauptstraße. Beginn 5 Uhr.

Kreis Lichtenberg. Heute 16 Uhr Bunter Abend, Heim Gundelstraße.

Köpenick. Sonntag, 16 Uhr, bunter Nachmittag. Lichtbildervortrag „Zellsaat". Jugendheim Dahlwitzer Str. 15 (Gasanstalt). Eltern und Gäste herzlich willkommen.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

46. Abt. Unser lieber alter Genosse August Tauch ist für uns unerwartet aus dem Leben geschieden. Einäscherung Dienstag, 3. März, 19 Uhr, Baumschulenweg. Um rege Beteiligung bittet die 46. Abteilung.

Oeffentliche Kundgebungen

Blankenburg. Sonntag, 1. März, 17 Uhr, Lokal Krug, Dorfstr. 2. Thema: Wollen die Frauen den Bürgerkrieg? Rednerin: Käthe Kern. — Hans Plettner: Gegen Bürgerkrieg und Faschismus.

Charlottenburg. Mittwoch, 4. März, 19½ Uhr, Ahlerts Festsäle, Berliner Str. 88. Thema: Der Volksbetrug der Nationalsozialisten. Redner: Staatsanwalt Dr. Hoegner, M. d. R.

Volksgenossen! Erscheint in Massen! Helft den Faschismus bekämpfen!

SAJ Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Generalversammlung heute, 9½ Uhr, im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates, Bellevuestr. 15. Ohne Ausweis und Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Kundgebung der SPD. morgen, Montag, 19½ Uhr, im Sportpalast. Es sprechen Otto Braun, preußischer Ministerpräsident, und Pietro Nenni, Verfasser des Buches „Todeskampf der Freiheit". Karten zu 30 Pf. sind im Sekretariat erhältlich. — **Gruppenfahnen sind mitzubringen.**

Sondervorstellung der Volksbühne, 22. März, 15 Uhr: „Die Gesellschaft der Menschenrechte". Karten zu 80 Pf. sind im Sekretariat erhältlich.

Heute, Sonntag: Heimabende.

Hochplatz: Willdenowstr. 5. — **Wedding-Nord:** Willdenowstr. 5. — **Arnswalder Platz** II: Rastenburger Str. 16. — **Nordosten** II: Immanuelkirchstr. 24. — **Schönhauser Vorstadt:** Schönfließer Str. 7, 19½ Uhr. — **Tegel:** Bahnhofstr. 15. — **Lichtenberg-Mitte und -Nordwest:** Scharnweberstr. 20, 18½ Uhr. — **Mariendorf** II: Besuch des Films, 9½ Uhr. — **Neukölln** I: 19 Uhr Reuterplatz. — **Neukölln** III: Weserstr. 50: Musikabend. — **Neukölln** IV und IX: 9 Uhr Probe, Kanner Straße, großer Saal. 19½ Uhr ebendort Bunter Abend. — **Britz:** Chausseestr. 66: „Fasching", 18 Uhr. — **Köpenicker Viertel:** 17½ Uhr „Roter Treff". — **Steglitz** I: 18 Uhr Rathaus Steglitz.

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Delegierte: 9 Uhr U-Bhf. Potsdamer Platz, Ausgang Wertheim. 19 Uhr Danziger Str. 62: Aelterenbesprechung.

Werbebezirk Kreuzberg: Porckstr. 11, 19½ Uhr: Hofemann kommt!

Werbebezirk Teltowkanal: Lichterfelde-West, Albrechtstr. 144: Mitgliederversammlung: „Unsere Freunde von links".

Werbebezirk Tempelhof: Götzstraße, 19 Uhr: „Internationale Musik".

Werbebezirk Müggelsee: Beteiligung an der Werbefeier der Gruppe Friedrichshagen.

Abteilung Friedrichshagen: Aula, Richard-Wagner-Lyzeum, Bruno-Wille-Straße. **Werbeabend.** Gesang, Rezitation, Film, Ansprache, Politische Revue. Beginn 20 Uhr. Unkostenbeitrag 25 Pf.

Morgen, Montag, Kundgebung der Partei im Sportpalast! Alle Gruppenveranstaltungen fallen aus. Gruppenfahnen mitbringen.

Treffpunkte der Abteilungen:

Arnimplatz: 18¾ Uhr Nordring. — **Neukölln:** I 19 Uhr Reuterplatz. — **Neukölln** VII: 18½ Uhr Rathaus Neukölln. — **Falkenberg:** 18½ Uhr Bhf. Grünau. — **Steglitz** I: 18½ Uhr Rathaus Steglitz. — **Prenzlauer Vorstadt:** 18½ Uhr Hochbhf. Danziger Straße.

Werbebezirk Tiergarten: 18½ Uhr Kleiner Tiergarten.

Werbebezirk Tempelhof: 18½ Uhr Tempelhof, Dorfstraße.

Neues Seidenhaus im Westen.

Im früheren Seiler-Seidenhaus, Tauentzienstr. 17, hat die internationale Seidenfirma AGB. ihre erste Berliner Niederlage eröffnet. Die Firma führt in der Hauptsache Seidenstoffe eigener Erzeugung, die in ihrer Fabrik in Lyon, der Seidenheimat, hergestellt werden. Der Verkauf ermöglicht daher eine vorteilhafte Preisgestaltung. Neben den Seidenstoffen gelangen aber auch Wollstoffe zum Verkauf. Da Frankreich für die Seidenmode immer noch der allein maßgebende Diktator ist, so werden die Modebeflissenen des Kurfürstendamms durch die Firma AGB. stets auf laufenden gehalten, was man trägt. Die diesjährige Frühjahrsmode bringt viel Schwarzweiß mit gelblichroter Musterung, zitronengelb und bräunliche Töne. Der Verkaufsraum umfaßt das Parterre und den ersten Stock. Unten gibt es Seide, oben Wolle. Helle Wandverkleidung, Mahagonimöbel und gefällige Beleuchtungskörper geben der neuen Verkaufsstätte ein angenehmes Aeußere.

Der „Direkt-Schuh".

Was Ford in der Automobilfabrikation erreicht hat, erstrebt die Erfurter Mechanische Schuhfabrik auf dem Schuhmarkt: Billigste Herstellungs- und Verkaufsmöglichkeit der Ware unter Ausschaltung des Zwischenhandels. Anläßlich der Eröffnung ihrer beiden ersten Berliner Verkaufsstätten, Leipziger Straße 123a und Potsdamer Straße 29, zeigte die Firma ein reichhaltiges Lager verschiedener Gebrauchs- und Luxusschuhe bei weitmöglichster Preisreduktion. Der neue „Direkt-Schuh" gelangt, wie schon sein Name besagt, vom Erzeuger direkt in die Hände des Verbrauchers. Amerikanische Maschinen sollen im Verein mit tüchtigem Personal Außerordentliches an Schnelligkeit vollbringen und im Zeitraum von 257 Minuten sind die bereits zugeschnittenen Schuhteile in ein gebrauchsfertiges Ganzes verwandelt. Die Produktionsmöglichkeit ginge bei solchem Tempo, die notwendige Absatzmöglichkeit vorausgesetzt, ins Grenzenlose. Vorläufig werden bei voller Arbeitszeit pro Tag etwa 1600 Paar Schuhe hergestellt. Praktisch und sachlich präsentiert sich auch die Verkaufsniederlage. Ein großer Raum, der durch eine stattliche Fensterfront und helle Wandverkleidung viel Licht empfängt, moderne Nickelstühle und in einfachen Regalen die Ware.

Das weltbekannte Deutsche Teppichhaus Emil Lefèvre, Berlin, seit 40 Jahren nur Oranienstr. 158, Haltestelle Moritzplatz, gibt hierdurch bekannt, daß die Preise für alle Waren, auch für die berühmten Marken-Teppiche Vorwerk und Anker der Zeit entsprechend gesenkt sind. Ferner ist ein großer Posten Teppiche mit geringen Webfehlern weit unter Preis vorhanden. Auf Wunsch Zahlungserleichterung ohne jeglichen Preisaufschlag. Spezialkatalog kostenlos.

20 Proz. Ermäßigung auf ihre zeitgemäß billigen Preise gibt Ihnen die Firma S. Adam, Leipziger Ecke Friedrichstraße, auf alle fertigen Waren (Kleidung für alt und jung, für Straße und Sport in hochwertiger Qualität), wenn Sie Ihre Einkäufe in der Zeit vom 2. bis 12. März tätigen. Lassen Sie sich diese wirklich hervorragend günstige Gelegenheit nicht entgehen.

Nur 3 Minuten für die Durchsicht der heutigen Ankündigung „Billiger Serienverkauf" des bekannten Warenhauses H. Joseph u. Co., Neukölln, Berliner Str. 31—35, verschaffen allen Schichten der Bevölkerung enorme Ersparnisse. Dieser Serienverkauf gibt die Gewißheit, billig und gut zu kaufen, denn die beliebten Serienpreise 0.95, 1.95, 2.95, 3.90, 5.75, 7.50 bieten im Hinblick auf die heutige Wirtschaftslage durch bessere Qualitäten aufs neue den Beweis großer Leistungsfähigkeit.

Neues vom Berliner Schuhhandel. Das bekannte Berliner Schuhhaus Der Schuhhof veranstaltet anläßlich der Neueröffnung seiner vollkommen renovierten Kinderabteilung in allen seinen Verkaufsstellen ab Montag, 2. März, „Eine Woche für das Kind". Jeder, der den Schuhhof kennt, weiß, mit welchen enorm billigen Angeboten bei derartigen Veranstaltungen aufgewartet wird. Daß beim Einkauf von Kinderschuhen im Werte von über 5 M. jeder Junge ein Katapultflugzeug und jedes Mädel eine große Tafel Schokolade als Geschenk erhält, sei nur nebenbei erwähnt.

Die große Reinigung beginnt! In allen Haushaltungen regen sich fleißige Hände, um die heimischen Räume durch gründliche Säuberung für den Frühlingseinzug zu rüsten. Die besten Reinigungsmittel (Bürsten, Besen, Scheuertücher, Seifen, Waschmittel) finden die Hausfrauen in den 287 Lebensmittelabgabestellen der **Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.** Alle angebotenen Waren sind Erzeugnisse der technisch hochstehenden und hygienisch aufs beste eingerichteten Eigenfabriken der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine. Wie die Anzeige in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung beweist, tragen die Preise der Parole „Preisabbau" weitest gehend Rechnung.

75 Jahre kauft Berlin — aus heim „Möbel-Magazin". Dort finden auch Sie, was Ihr Herz begehrt: Entzückende Schlaf-, behagliche Wohn-, formschöne Herrenzimmer, und zu Bedingungen und Preisen, die jedem die Einrichtung eines gemütlichen Heims ermöglichen. Ueber 500 Einrichtungen können Sie in der Ausstellung in der Invalidenstr. 128—131, in unmittelbarer Nähe des Stettiner Bahnhofs, besichtigen.

Wohin gehen wir heute?

Sonntag, 1. 3.
Staats-Oper
Unter d. Linden
181. A.-V.
20 Uhr
Der fliegende Holländer
Ende 22½ Uhr

Sonntag, 1. 3.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus III
19 Uhr
Tannhäuser
(Deutsche Fassung)
Ende 23 Uhr

Staats-Oper
Am Platz der Republik.
S. R.-S.
20 Uhr
Madame Butterfly
Oeffentl. Kartenverkauf
Ende g. 22½ Uhr

Staatl. Schausph.
(am Gendarmenmarkt)
156 A.-V.
20 Uhr
Gustav Adolf
(Der 30 jährige Krieg)
Ende n. 22½ Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charltbg.
20 Uhr
Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung
Ende gegen 22½ Uhr

PLAZA
Alex. 8066
Täglich 5, 8¼, Sonntags 2, 5, 8¼
Nachm. 50 Pf. bis 1 M, Abds. 1 bis 2 M
Ab heute
kurzes Gastspiel des berühmt. Sensations-Darstellers
Alwin Neuss
in seiner Szene
„Der Staatsanwalt"
Bu-Bu
Gipfel der Affen-Dressur
Heros
Der König der Kraftjongleure u. weitere Sensationen.

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Trotz des großen Erfolges nur bis 8. März
Onkel Hühn aus Neuruppin
und ein erstkl. buntes Programm!
Montag, den 9. März zum 1. Male
O diese Schwiegerväter
Gutschein 1–4 Personen
Fauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M.
Sonstige Pr.: Parkett 75 Pf., Rang 60 Pf.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Tägl. 8 Uhr. Im weissen Röss'l.
Stg. nachm. 3 Uhr Originalbesetzung
billige Preise. Regie: Erik Charell

Winter Garten
8.15 Uhr. Zentr. 2819. Rauchen erlaubt.
Young China, Neue asiatische Kunst
Duncan Collies, Hunde-Komödie
und weitere Varieté-Neuheiten
Heute 2 Vorstellungen
4 und 8½ Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
3 Uhr
Das **Wintermärchen**
8 Uhr
Hans Albers
in
Liliom
Vorstadtlegende von Franz Molnar

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung

Theater am Schiffbauerdamm
8 Uhr
Die Quadratur des Kreises

Piscator-Bühne
(Wallner-Theater)
Alex. 4592-93.
Letzte Vorstellungen!
8¼ Uhr
Die Frau in Front
Komödie v. Giebow
Sonntags 11 Uhr.
Sondervorstellung des Friedrich-Wolf-Komitees
Cyankali

Kleines Theat.
Täglich 2 Vorstellungen
7 Uhr
1 × ist keinmal
9 Uhr
Liebe unmodern
Traute Flamme
Grete Reinwald
Will Kaufmann,
Heinz Klubertanz

Deutsches Theater
8 Uhr
Elisabeth von England
von Ferd. Bruckner
Regie: Heinz Hilpert

Kammerspiele
8¼ Uhr
Pariser Platz 13
von Vicki Baum
Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie
8¼ Uhr
Die Fee
von Franz Molnar
Regie: Stefan Hock.

Kurfürstendamm-Theater
Bismarck 449
8 Uhr
Das schwache Geschlecht
v. Edouard Bourdet
Regie: Max Reinhardt

Deutsches Künstler-Theat.
Barbarossa 3937.
8½ Uhr
Ritter Blaubarts achte Frau
Sonntag 4 Uhr
Kleine Preise.
Voruntersuchung

Renaissance-Theater
Steinplatz 6780
8½ Uhr
Muß die Kuh Milch geben?
Pr. 0.50 bis 13.50

Metropol-Theater
Heute 8¼ Uhr
zum letzten Male:
Schön ist die Welt
Operette von Lehár
Richard Tauber,
Gittar Alper, Schützendorf
Sonntag nachm. 4 Uhr
Kleine Preise
Schön ist die Welt

Rose-Theater
Gr. Frankfurter Str. 132
Tel. Alex 3422 u. 3494
5.45 und 9 Uhr
Die schöne Helena

Haus Vaterland
Kurfürstendamm 246
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
Betrieb Kempinski

Berliner Ulk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75.1

Theater d. Westens
Heute 8¼ Uhr
Zum letzten Male:
Der Zarewitsch
Carla Carlsen,
Hendrik v. Möllendorf
Heute ½3 Uhr
billige Preise
Zarewitsch

Komische Oper
8½ Uhr
Kleine Preise.
Peppina
unter persönlicher Leitung des Komponisten
Robert Stolz
in der Premierenbesetzung

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Stresemannstr.
8¼ Uhr
Amphitryon 38
Komödie von Jean Giraudoux
Inszenierung: Victor Barnowsky

Komödienhaus
Täglich 8¼ Uhr
Eine königliche Familie

Neues Theater
— am Zoo —
Am Bahnh. Zoo. Stpl. 6554
Täglich 8½ Uhr
Der gr. Lacherfolg!
Guido Thielscher
Das öffentliche Aergernis
Preise 1 bis 8 M.

Lustspielhaus
Kurt Götz
Täglich 8½ Uhr
Der Lügner u. die Nonne

Lessing-Theater
Täglich
8¼ Uhr
Viktoria und ihr Husar
Mary Lossoff, Dusby, Grünfeld
Heute Sonntags 4 Uhr
billige Preise
Viktoria und ihr Husar

Frohnau
Waldparzellen qm v. M. 2 — an, Bauparzellen v. M. 3,50 an. Leicht, Straße 153, Ecke Königs-Allee neben Restaur. Feldenheuer.

Ich war 13 Jahre

schwer gichtleidend und konnte keinen Schritt laufen. An Arbeiten war überhaupt nicht zu denken. Alle Hilfe schlug fehl. Da wurde ich auf Ihre Gicht-Tabletten Nr. 17 aufmerksam gemacht. Dadurch bin ich heute soweit geheilt, daß ich meine häusliche Arbeit wieder ganz verrichten kann. — Auch mit Ihrem Knoblauchsaft bin ich sehr zufrieden. Ich kann Ihre Sachen allen Leidenden nur empfehlen und sage Ihnen hierdurch meinen herzlichsten Dank.

58391 *Minna Müller, Colditz i. Sa., Bahnhofstraße.*

36 578 Leidende

haben in 7 Jahren anerkannt, daß ihre Krankheiten durch Zinsser-Tee gebessert und geheilt wurden. Auch Ihnen wird der Zinsser-Tee helfen. Hier sind die Tees, die 36 578 Menschen wieder gesund und lebensfroh machten:

Abführ-Tee (1)
Asthma-Tee (2)
Ausschlag- u. Flechten-Tee (3)
Nierenleiden-Tee (4)
Blutreinigungs-Tee (8)
Diabetiker-Tee für Zuckerkranke (10)
Marienbader Entfettungs-Tee (11)
Gicht- und Ischias-Tee (17)
Hämorrhoidal-Tee (20)
Tee bei Herzbeschwerden (21)
Gallenstein- und Leber-Tee (26)
Magenleiden-Tee (29)
Nervenleiden-Tee (33)
Rheumatismus-Tee (35)
Tee bei Arterienverkalkung (40)
Tee bei Schlaflosigkeit (42)

Paket verstärkt M. 2.50, einfach M. 1.80.

Ebenso gut sind Zinsser-Tabletten, besonders für diejenigen, die Tee nicht trinken können oder wollen. Sie brauchen bei Bedarf nur die Tee-Nummer anzugeben.

Zu haben in vielen Apotheken, sonst direkt. (Versandapotheke.)

Dr. Zinsser & Co.
Leipzig 75

36578 Anerkennungen in 7 Jahren.

DIESE MARKE BÜRGT FÜR GÜTE UND FRISCHE

Bitte-Sänger
Kottbuss. Str. 6
Tägl. 8¼ Uhr
Der lustigste Abend!
Sonntags nachm. 3½ Uhr ermäß. Preise.

ROSE-Theater
„Die schöne Helena"
Sonntag 5.45 Uhr und 9 Uhr
Montag 8.15: Zum 50. Male
Dienstag 8.15: Zum letzten Male
„Die Faschingsfee"
Operette von Kalmán
Premiere
Mittwoch, den 4. März
8.15 Uhr
In den Hauptrollen:
Karl Göllich, Edgar Kanisch, Kurt Mikulski, Lani Pyrmont, Traute Rose, Hans Rose, Erich Wilde
Preise von 50 Pf. bis M 3
Ab 4. März allabendlich:
„Die Faschingsfee"
Das Parfüm meiner Frau
ausnahmsweise nur
Donnerstag u. Freitag 5.30 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 132
U-Bahn Strausberger Platz
Alexander 3422 und 3494
Stägiger Vorverkauf!

CIRCUS VARIETÉ BUSCH
Tägl. 2 Vorst. — Tel. Weidendamm 5819.
nachm. 4½ Uhr: 30 Pfg.—1.50 Mk.
abends 8½ Uhr: 30 Pfg.—3.— Mk.
Sonntags 3 Vorst.: 2½, 5 u. 8½ U.
Das vollst. neue Programm der Weltsensationen!

Vorfreig.: Konz.-Dir. Wolff u. Sachs
Schwechtensaal, Sonnab., 7. März, 8 U
Valeska
GERT
Karten 1.— bis 5 Mark
bei Hertie & Beck, Wertheim u. Abendkasse

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag Nachmittag 3½ Uhr
Stettiner Sänger
Das neue Programm!
Preis-Abbau: Num. Parkett 75 Pf.
Mittel-Parkett 1 M.
Orchestersitz und Logen 1.50 M.
Nachm. ermäßigte Preise!
Volles Programm!
Dönhoff-Brettl: Varieté-Konz.-Tanz

Täglich 8.15
DAS BLAUE HEMD VON ITHAKA
MUSIK: J. OFFENBACH
THEATER IM ADMIRALSPALAST

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER

IST DIE

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, AG BERLIN

Zentrale: S 14, Wallstraße 65
Depositenkasse: SW 68, Lindenstraße 3

Zinsen für Spareinlagen:
bei täglicher Kündigung . . . 5 % p. a.
bei monatlicher Kündigung . 5½ % p. a.
bei vierteljährl. Kündigung . 6 % p. a.

Sanatorium Bad Altheide
Chefarzt Prof. Dr. Ernst Neisser
(bisher Stettin)
Klinisch geleitete Kuranstalt
Herz- und Gefäßleiden, Blutkrankheiten
Basedow, Zuckerkrankheit usw.
Eigene Sprudelbäder im Hause
Diätkuren
Fernsprecher 216
Prospekte kostenlos

Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer
Preise bedeutend herabgesetzt
Max Berg & Co., Luisenufer 11 nur im Fabrikgebäude

Manske Küchen
ab eigener Fabrik ohne Zwischenhandel direkt an Private
Berliner Küchenmöbel-Industrie
Greifswalder Straße 140
Gegr. 1901. Alex. 4001. Geb. 8–12
Teilzahlung gestattet.

NEUE WELT
Arnold Scholz
U-Bahn Hermannplatz Hasenheide 108-14
Großes Bockbierfest
und Großer Alpenball
7 Kapellen, neue Dekorationen, bayr. Bedienung
Einlaß: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Dienstag, den 3. März 1931:
Braten von 6 Schweinen auf dem Riesenlukullus und Prämiierung der schönsten braunen Augen (Damen).
5 Geldpreise: 50, 40, 30, 20, 10 Mark.

Zu vermieten:

Einfamilien-Häuser
3½ Zimmer, Bad, Boden, Keller, eigene Waschküche und Garten . . . . . RM 105.-
Auskunft: Britz, Talberger Straße 8g, Zugang Parchimer Allee, täglich 13–17

Einfamilien-Häuser
3½ Zimmer, Bad, Balkon, Garten, Zentral-Waschhaus . . . . . RM 110.-
Auskunft: Treptow, Köpenicker Landstraße 149, wochentags 13–17

Etagen-Wohnungen
1½ bis 3½ Zimmer, Bad, Balkon zu verschiedenen Terminen beziehbar
Auskunft: Wohnstadt Carl Legien, Jäckelstraße 10, an der Carmen-Sylva-Straße, zwischen den Ringbahnhöfen Prenzlauer Allee und Weißensee, wochentags 9–12 und 15–17

Einzel-Wohnungen
von 1½, 2, 2½, 3½ und 5 Zimmern mit Bad und Balkon in mehreren unserer Siedlungen, in den verschiedensten Gegenden Groß-Berlins
Auskunft: EINFA, Köpenicker Straße 80
Telefon: F 7 Jannowitz 6011, wochentags 9–15, Sonnabends 9–12

Die hohen Bauarbeiterlöhne.

Und das Elend der Wirklichkeit.

Ein erschütterndes Bild über die Auswirkung der Krise im Baugewerbe ergibt sich aus einer Erhebung über die Arbeitslosigkeit, die der Deutsche Baugewerksbund mit dem 17. November 1930 als Stichtag unter seinen Mitgliedern durchführte.

Der Bundesvorstand wandte sich mit einer vorgedruckten Karte an jedes einzelne Mitglied. Von den rund 462 000 Mitgliedern sandten 294 256, das sind rund 64 Proz. der Mitglieder, die Karte mit den erbetenen Angaben an den Bundesvorstand ein.

Nicht arbeitslos in den zwölf Monaten vor der Erhebung waren nur 25 515 gleich 8,75 Proz.

der an der Erhebung beteiligten Mitglieder. Diese Zahl zeigt die ganze Trostlosigkeit des Arbeitsmarkts. Bei näherer Betrachtung stellt sich dann heraus, daß unter diesen 25 515 Glücklichen noch 5168 Lehrlinge sind, die eigentlich überhaupt nicht arbeitslos werden sollten, und 1200 Werkmeister (Poliere, Schachtmeister), deren Beschäftigungsverhältnisse naturgemäß etwas stabiler sind. Zieht man diese beiden Gruppen ab, so bleiben nur noch 19 327 gleich 6,5 Proz. übrig, denen ein glücklicher Stern bisher über diese Elendszeit hinweggeholfen hat.

18 197, gleich 6,2 Proz., haben in den zwölf Monaten vor dem Erhebungstage überhaupt keine Arbeit gefunden.

Unter ihnen sind 12 650, die am 17. November schon länger als 52 Wochen arbeitslos waren. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß auch nur einer von ihnen seither Arbeit gefunden hat. Ihnen ist die Zeit, in der sie noch einen gesetzlichen oder satzungsmäßigen Anspruch auf irgendeine Unterstützung hatten, nur noch eine ferne Erinnerung. Und soweit man die Zukunft zu beurteilen vermag, bleibt Hoffnungslosigkeit auch ihr ferneres Los.

Zwischen diesen beiden Extremen stehen die anderen mit ihren Sorgen und Nöten, die aus der Unsicherheit der Beschäftigungsverhältnisse entspringen. Weitere 38 349 (rund 13 Proz.) waren zwar nicht die ganzen zwölf Monate hindurch, aber doch in diesem Zeitraum mehr als 30 Wochen arbeitslos. Nach dem nun seit dem 17. November 3½ Monate verflossen sind, werden auch von diesen Bauarbeitern die meisten das traurige Jubiläum der einjährigen Arbeitslosigkeit schon hinter sich haben. Unterstützung können auch sie nur noch von den Wohlfahrtsämtern erwarten. Zu den Wohlfahrtsempfängern werden inzwischen wohl auch die meisten Bauarbeiter aus der Gruppe gestoßen sein, die am 17. November 27 bis 39 Wochen Arbeitslosigkeit innerhalb der voraufgegangenen zwölf Monate hinter sich hatten. Das waren damals 64 076, gleich 21,8 Proz. Insgesamt dürften nach diesen Erhebungsergebnissen etwa

40 Proz. der Bauarbeiter aus allen Unterstützungen ausgesteuert

und nur auf die Hilfe der Wohlfahrtsämter angewiesen sein. Nach der ständigen Arbeitslosenzählung des Baugewerksbundes waren am 16. Februar 1931 76 Proz. seiner Mitglieder arbeitslos. Von ihnen wird also nur knapp die Hälfte noch Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung bekommen, wobei nicht zu vergessen ist, daß jetzt während der Zeit der sogenannten berufsüblichen Arbeitslosigkeit, auch die Arbeitslosenunterstützung nur nach den Sätzen der Krisenunterstützung ausgezahlt wird.

Wer hinter statistischen Zahlen die Wirklichkeit zu sehen vermag, dem enthüllt sich hieraus ein Bild unsäglicher Not und Trostlosigkeit; der sieht, daß die gesamte Bauarbeiterschaft in einen Zustand der Hoffnungslosigkeit zu versinken droht, der die Menschen zu allem fähig macht. Es wird höchste Zeit, daß die wirtschaftlichen und politischen Machthaber auch diesen Faktor in ihre Rechnung einsetzen.

Für den gemeinsamen Sieg!

Gegen die Zersetzung der Arbeiterklasse.

Wir befinden uns inmitten der Betriebsrätewahlen. Noch nie stand das gesamte Unternehmertum geschlossener der Arbeitnehmerschaft gegenüber als gegenwärtig. Die gewaltige Arbeitslosenarmee gibt ihnen Mut und Selbstvertrauen. Ihre Lohnabbauoffensive ist ihnen geglückt. Weiterer Lohnabbau ist ihr Ziel. Darüber hinaus glauben sie einen Vorstoß wagen zu können gegen das Arbeitsrecht.

In diesem Bestreben kommen den Unternehmern nicht nur die von ihnen ausgehaltene NSDAP., sondern auch die Kommunisten zu Hilfe. Mittels ihrer RGO. suchen sie in allen Betrieben die gemeinsam ausgebeutete Belegschaft zu zersetzen, so mit gegenseitigem Haß zu erfüllen, daß sie sich nirgends mehr als gemeinsam Kämpfende zusammenfinden kann.

Täglich neue Zersetzungsbestrebungen. Das Etki, die RGO., das JK. die BL., die verschiedenen RGO.-Firmen, die Antifa, die IAH., die RH. usw. usw., sie alle kommen mit „Parolen". Hebt auch eine die andere auf, was macht es? Wenn nur geschimpft, zersetzt, der Glaube des Proletariats an seine Masse, seine Macht und seine Mission zerstört wird, wenn nur ihre Parteisuppe brodelt.

In allen Betrieben versuchen sie nun, zu den Betriebsratswahlen RGO.-Listen aufzustellen. Sie machen den Nazis Mut, dasselbe zu tun; der Haß gegen die freien Gewerkschaften vereint sie. In allen Betrieben erscheinen „Betriebszeitungen". Es gibt keine Verleumdung, keine Niedertracht und keine Schurkerei, die nicht gegen die eigenen Kollegen in diesen Pamphleten behauptet würde.

Bei der Belegschaft wird nicht appelliert an sozialistische Erkenntnis, an Kollegialität und Solidarität, sondern nur an den Neid, die Scheelsucht, den Haß, an alle erdenklichen niedrigen Instinkte, alle traditionellen Auffassungen über proletarische Solidarität werden zerschlagen.

Diesem wüsten Treiben stehen nun unsere Genossen in den Betrieben gegenüber, um mit Ruhe und Sachlichkeit, mit bewunderungswürdiger Zähigkeit und aufopferungsvollster Hingabe ihren Organisationen und ihrer Idee und somit der Aufstiegsmöglichkeit und Zukunft ihrer Klasse zu dienen.

Doch ein Teil unserer Genossen sind angeekelt und verbittert, angewidert und stehen beiseite. Das muß anders werden: In der Stunde der Gefahr bewährt sich der Kämpfer. Keine Tat ist zu gering, um nicht beizutragen für den gemeinsamen Sieg.

Bewag und Wasserwerke ein Erfolg.

Nachstoßen in den Gaswerken.

Am Dienstag und Mittwoch finden in den Berliner Städtischen Gaswerken die Wahlen zum Betriebsrat statt. Bei den Arbeitern stehen sich die freigewerkschaftliche und eine RGO.-Liste gegenüber; bei den Angestellten sind neben der freigewerkschaftlichen Liste noch Listen des DHV. und des Komba aufgestellt worden.

Auch hier geben sich also die gegnerischen Organisationen alle Mühe, den freien Gewerkschaften den Rang abzulaufen und Zersplitterung in die Belegschaft hineinzutragen.

Bei den Elektrizitäts- und den Städtischen Wasserwerken sind alle Bemühungen der Gegner, die einheitliche Front zu zerschlagen, an dem gesunden Sinn der Belegschaftsmitglieder gescheitert. Bei den Städtischen Elektrizitätswerken ist von den Arbeitern nur eine freigewerkschaftliche Liste aufgestellt worden. Bei den Städtischen Wasserwerken hat die Wahl bei den Arbeitern schon stattgefunden. Sie hat der RGO. trotz ihrer schamlosen Hetze gegen die freien Gewerkschaften den gewünschten Erfolg nicht gebracht. Es sind hier insgesamt 1174 Stimmen abgegeben worden, von denen auf die freigewerkschaftliche Liste 752 und auf die RGO.-Liste 422 entfallen. Im vorigen Jahre erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 701 Stimmen und die der RGO. 455. Der Anteil der RGO.-Stimmen an der Gesamtstimmenzahl ist also gegenüber dem Vorjahr von rund 40 Proz. auf 36 Proz. zurückgegangen, obwohl die Wahlbeteiligung stärker war als im vorigen Jahre, während die freien Gewerkschaften ihren Anteil von 60 auf 64 Proz. gesteigert haben.

Die Arbeiter der Städtischen Gaswerke werden sich bestimmt an ihren Kollegen aus den Elektrizitäts- und Wasserwerken ein Beispiel nehmen und den geschworenen Feinden der freien Gewerkschaften, den RGO.-Leuten, die verdiente Niederlage bereiten. Es ist Pflicht aller städtischen Gasarbeiter, sich an der Wahl zu beteiligen,

für die freigewerkschaftliche Liste 1 Propaganda zu machen und ihre Stimmen dafür abzugeben.

Angestellte der Bewag, wählt Liste 1!

Die Angestellten der Bewag nahmen in einer überfüllten Betriebsversammlung im großen Saal der Kammersäle nach dem Geschäftsbericht des Angestelltenratsvorsitzenden, Genossen Lucas, Stellung zur Neuwahl. Genosse Zeitz vom Zentralverband der Angestellten legte im Namen der freigewerkschaftlichen Organisationen dar, daß nur durch die gute Zusammenarbeit der freigewerkschaftlichen Angestelltenvertretung mit den freigewerkschaftlichen Organisationen die günstige Regelung der Arbeitsbedingungen gelungen sei. Auf die feindliche Haltung des Komba und die bedeutungsvolle Rolle des GdA. wurde mit Nachdruck hingewiesen. Nach einer ausführlichen Aussprache stellte Genosse Zeitz unter dem stürmischen Beifall der 1400 Versammlungsbesucher fest, daß gerade in der jetzigen Zeit der Sozialabbaubestrebungen die gesamte Angestelltenschaft der Bewag ihren entschlossenen freigewerkschaftlichen Kampfwillen zum Ausdruck bringen muß durch restlose Stimmenabgabe für die **freigewerkschaftliche Liste 1 Lucas, Arndt.**

Die Unternehmer der Schokoladenindustrie haben sich auch in die Kampffront der Scharfmacher eingegliedert und das Gehaltsabkommen zum 31. März gekündigt. Diese Maßnahme läßt darauf schließen, daß die vorgenommene Preissenkung von den Angestellten der Industrie getragen werden soll. Der Ausgang der Bewegung wird davon abhängig sein, inwieweit die Angestellten die Kampffront des Zentralverbandes der Angestellten stärken.

Noch höhere Braudividenden?

Man will die Löhne abbauen!

Wie im „Vorwärts" bereits mitgeteilt, hatten die im Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter organisierten Berliner Brauereiarbeiter beschlossen, ihren Funktionären zu empfehlen, von einer Kündigung des Lohntarifes auf Grund der allgemeinen Wirtschaftslage Abstand zu nehmen. Die Mitglieder des Gesamtverbandes haben den gleichen Beschluß gefaßt. Am Freitag fand die entscheidende Funktionärkonferenz statt, doch erübrigte es sich, zu den Beschlüssen der Mitglieder Stellung zu nehmen. Der Verein Berliner Brauereien hat bereits von sich aus die Kündigung des Lohntarifes zum 31. März ausgesprochen. Er begründet die Kündigung damit, daß er zu ihr „gezwungen" worden sei auf Grund „des steigenden Minderabsatzes und der vollkommenen Undurchsichtigkeit der zukünftigen Entwicklung — auch auf steuerlichem Gebiet".

Die Funktionäre nahmen mit Entrüstung von dieser Maßnahme der Brauunternehmer Kenntnis. Sie vertraten einmütig die Auffassung, daß gerade die Berliner Brauereien, die noch für das letzte Geschäftsjahr Dividenden von 12 bis 24 Proz. auszahlen konnten, gar keine Veranlassung zum Lohnabbau haben. Sie brachten ebenso wie die Mitgliederversammlungen zum Ausdruck, daß den Lohnabbauforderungen von den Brauereiarbeitern der schärfste Widerstand entgegengesetzt werden wird. Mit der gleichen Einmütigkeit unterstrichen die Funktionäre die Erklärung des Genossen Hedapp, daß sich die Brauereiarbeiter in ihrem Kampfe gegen den Lohnabbau von der RGO. und anderen unberufenen Stellen nicht hineinreden lassen werden, sondern fest entschlossen sind, nur im engsten Einvernehmen mit ihren Organisationsleitungen zu handeln.

Auch die Gehälter will man abbauen.

Der Verband Berliner Brauereien hatte auch den Manteltarifvertrag gekündigt, mit der Absicht, Gruppierungsverschlechterungen durchzuführen, um Gehaltseinsparungen zu erzielen. Durch das ablehnende Verhalten des Zentralverbandes der Angestellten konnten die Abbauwünsche der Arbeitgeber noch nicht verwirklicht werden. Nunmehr ist das Gehaltsabkommen zum 31. März gekündigt worden. Die Mindereinnahmen durch geringeren Bierabsatz sind bereits ausgeglichen durch Entlassungen und Arbeitszeitverkürzung. Damit aber die Unternehmer die Möglichkeit haben, ihre enormen Reserven weiterhin zu erhöhen, geht es nunmehr auch an den Abbau der Gehälter. Es gilt daher, dafür zu sorgen, daß die noch abseits Stehenden unverzüglich dem Zentralverband der Angestellten zugeführt werden.

Nazis gegen Arbeitslose.

„Bonzen bauen Paläste."

Unter der Ueberschrift „Erwerbslose hungern — Bonzen bauen Paläste", berichtet die Nazipresse, daß mit einem Kostenaufwand von 4 Millionen Mark am Bahnhof Köllnische Heide in Berlin für das Arbeitsamt Südost ein Neubau errichtet werde. Trotz ungähliger Proteste hätten die Bonzen und Bönzchen die Durchführung des Baus beim Arbeitsministerium durchgesetzt.

Daß das Arbeitsamt Südost in Berlin einen Neubau erhält, stimmt. Es wird höchste Zeit, daß dieser Bau errichtet wird; denn wie bisher die Arbeitslosen in Neukölln in überfüllten dumpfen Räumen während ihrer Abfertigung eingepfercht waren, spottet jeder Beschreibung. Der Neubau war wirklich notwendig. Er kostet aber nicht 4 Millionen, sondern 1¼ Millionen Mark. Er ist ein einfaches Bürogebäude und kein Palast.

Paläste bauen die Hakenkreuzler. Ihr Häuptling Adolf Hitler hat ja erst dieser Tage in seinem „Völkischen Beobachter" die Pracht seines Partei-„Palazzo" in München geschildert, die Deckentäfelungen, Wandmalereien, die umfangreichen Um- und Ausbauten. Rund 1200000 Mark haben die Hakenkreuzler für Hitlers Parteipalast aufgewendet. Sie haben ja Geld in Hülle und Fülle. Wenn den Arbeitslosen irgendwo durch die Errichtung eines Arbeitsamtsneubaues eine kleine Wohltat erwiesen wird, dann ist bei den Hakenkreuzlern der Teufel los. Die Erwerbslosen können ja in Stinklöchern warten, während sich die Nazibonzen aus Unternehmergeld einen Parteipalast bauen.

Reingefallene Konditoreninnung.

Sie hat noch nicht genug.

Der tarifwidrige Vorstoß der Berliner Konditoreninnung gegen das Lohnabkommen für das Konditoreipersonal ist, wie vor Beginn dieser Aktion vorauszusehen war, kläglich im Sande verlaufen. Der „hervorragende Jurist" der Konditoreninnung, wie sich der Syndikus Dr. Ruhnke zu nennen beliebt, hat auch in zweiter Instanz vom Landesarbeitsgericht eine Abfuhr erhalten.

Das Arbeitsgericht hatte bekanntlich auf Antrag des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter eine einstweilige Verfügung erlassen, wonach die Innung bei Androhung einer Geldstrafe von 1000 M. verpflichtet wurde, ihr Rundschreiben vom 17. Januar zu widerrufen. In diesem Rundschreiben wurden die Innungsmitglieder aufgefordert, die noch bis zum 30. Juni geltenden Löhne diktatorisch zum Ende des Monats Januar um rund 10 Proz. abzubauen. Die Innung hatte das Rundschreiben nicht widerrufen, sondern 1000 M. beim Gericht hinterlegt und gegen die einstweilige Verfügung beim Landesarbeitsgericht Berufung eingelegt.

Obwohl das Landesarbeitsgericht am 26. Februar die Berufung zurückgewiesen hat, versucht der blamierte Syndikus auch diese

Entscheidung illusorisch zu machen. Er hat nunmehr angekündigt, daß die Innung eine Feststellungsklage anstrengen will, um zu klären, ob der Lohntarifvertrag tatsächlich noch bis zum 30. Juni Gültigkeit habe. Die Konditoreibesitzer scheinen also doch noch viel Geld übrig zu haben, um es in nutzlosen Prozessen verpulvern zu können.

Diese juristischen Tüfteleien sollen offenbar dem Konditoreipersonal den Erfolg vereiteln, den die Gewerkschaft errungen hat. Daß die Konditoreninnung aber gerade das Gegenteil davon erreicht hat, zeigte der Verlauf und der Massenbesuch der Versammlung, die vom Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter und den anderen Berufsvertretungen des Konditoreipersonals zur Berichterstattung über den Verlauf des Rechtsstreites einberufen worden war. Freudigen Widerhall fand die Aufforderung, sich nunmehr restlos zu organisieren, um den Konditoreibesitzern, die beim Tarifablauf am 30. Juni mindestens mit den gleichen Lohnabbauforderungen auf den Plan treten werden, eine geschlossene Abwehrfront entgegenzustellen. Die Anerkennung der Tätigkeit der Organisation in diesem Rechtsstreit und der Kampfwille des Berliner Konditoreipersonals wurden in einer einstimmig angenommenen Entschließung zum Ausdruck gebracht.

Chronik des Lohnabbaus.

Köln, 27. Februar. (Eigenbericht.)

Für die Textilindustrie des Kölner Bezirks wurde ein Schiedsspruch gefällt, nach dem der Tarif-Stundenlohn aller Arbeiter und Arbeiterinnen um 5,5 Proz. gesenkt wird. Ebenso die Branchen-Stundenlöhne und die Wochenlöhne. Die Lohnregelung gilt bis zum 31. Juli 1931.

Ein Schiedsspruch für die Aachener Textilindustrie senkt die Löhne vom 9. März ab um 5,8 Proz. Hier haben die Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes und des Christlichen Textilarbeiterverbandes die Lohnregelung bereits abgelehnt.

Ein Lohnabkommen für die rheinische Basalt-, Lava- und Tuffsteinindustrie senkt die Stundenlöhne und Akkordlöhne mit sofortiger Wirkung um zehn Prozent. Das Abkommen gilt bis zum 1. Juli 1931.

Durch Spruch des Trierer Schlichtungsausschusses wurden die Angestelltengehälter im Einzelhandel von Trier ab 1. März um sechs Prozent gesenkt, mit Ausnahme der drei untersten Klassen, bei denen die Herabsetzung drei Prozent beträgt.

Für die Gemeindearbeiter der Bezirke Bremen und Ostpreußen wurden von den Bezirksschiedsstellen Lohnabbauschiedssprüche gefällt. Für den Bremer Bezirk ist ein Abbau um 4 Proz. ab 1. März und ein weiterer um 2 Proz. ab 1. April vorgesehen, für Ostpreußen ein Abbau von 6 Proz. ab 1. März. In beiden Bezirken haben die Arbeiter die Schiedssprüche abgelehnt. Die Entscheidung liegt jetzt beim Zentralausschuß in Berlin.

Die von der Reichsbahn zum Zweck des Lohnabbaues geforderten Tarifverhandlungen mit den Eisenbahnerorganisationen beginnen am kommenden Dienstag.

Bescheidene Unternehmer.

Die Bezirksgruppen Hessen-Unterfranken des Reichsverbandes deutscher Zigarrenhersteller haben ihrer Zentrale Vorschläge zum Neuabschluß des Tarifvertrags in der Zigarrenindustrie unterbreitet, die einen Lohnabbau bis zu 28 Proz. vorsehen. Zunächst soll die nach dem 1. März 1928 in Kraft getretene Erhöhung der Reichsgrundlöhne um 8 Proz. vollständig beseitigt werden; ferner wird die restlose Streichung des Bezirkszuschlages für das Unternalngebiet in Höhe von 8 Proz. gefordert und dazu eine Kürzung der Ortszuschläge bis zu 8 Proz. Aber damit noch nicht genug: neben den genannten vorgeschlagenen Lohnkürzungen werden noch eine Reihe von Verschlechterungen für einzelne Arbeitergruppen gefordert, so z. B. die Herabsetzung der Kistenmacherlöhne um 10 Proz.

Massenaussperrung in Dänemark.

Kopenhagen, 28. Februar.

Der Arbeitgeberverein kündigt an, daß die Aussperrung von 60- bis 70 000 Arbeitern beabsichtigt sei. Der Schlichter wird demnächst mit beiden Parteien verhandeln.

„Der Südosten" als Lohndrücker.

Der Zeitungsverlag Otto Scheumann in Köpenick zahlte bisher für das Austragen der Zeitung „Der Südosten" pro Monat und Exemplar 20 Pf. Schon diese Bezahlung lag weit unter der, die in den Berliner Zeitungsverlagen üblich ist. Der Verlag mutet nunmehr noch dem Austragepersonal zu, sich ihren Austragelohn auf 15 Pf. pro Exemplar und Monat abbauen zu lassen. Den Austrägern und Austrägerinnen, die sich mit diesem Lohnabbau nicht einverstanden erklären wollen, ist bedeutet worden, daß dann der Verlag auf ihre weitere Arbeitsleistung verzichtet.

Die miserable Bezahlung war überhaupt nur möglich, weil das Austragepersonal bis vor kurzem verhältnismäßig schlecht organisiert gewesen ist. Da es jetzt jedoch restlos im Gesamtverband organisiert ist, wird diese Organisation alles aufbieten, um nicht nur den geplanten Lohnabbau abzuwehren, sondern darüber hinaus auch Austragelöhne tariflich zu vereinbaren, die der Arbeitsleistung entsprechen, die von dem Austragepersonal verlangt werden.

Jahresvertreterversammlung des AfA.-Ortskartells Berlin.

Morgen, Montag, 19½ Uhr, im Saal 5 des Berliner Gewerkschaftshauses, Engelufer 24–25. Geschäfts- und Kassenbericht 1930. Wahlen.

SPD.-Fraktion der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen. Montag, 19½ Uhr, Lokal Laudahn, Luisenufer 32, Versammlung arbeitsloser Genossinnen und Genossen. **Der Fraktionsvorstand.**

SPD.-Fraktion der Deutschen Industriewerke Spandau. Dienstag, 16½ Uhr, bei Haak, Streloweplatz, Fraktionsversammlung aller SPD.-Genossen. Partei- und Gewerkschaftsbuch mitbringen.

SPD.-Fraktion im Gesamtverband, Bezirk Pankow. Mittwoch, 20 Uhr, „Türkisches Zelt", Pankow, Breite Straße, Fraktionsversammlung. Robinsen: „Haushalt der Stadt Berlin".

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Sonntag, 1. März, finden folgende Veranstaltungen statt: **Mädchenkursus:** „Frauen wirken — Frauen schaffen", 9½ Uhr im Sitzungssaal des Buchdruckerverbandes, Engelufer 24–25, Aufgang C, 2 Tr.: „Die Frau in den kaufmännischen Berufen", Referentin Gertrud Ellert. „Die Frau in den sozialen und freien Berufen." Referentin Margarete Bartig. — **Südkreis:** 18½ Uhr im Jugendheim Engelufer 24–25. Literarischer Abend: „Der Kumpel". — **Ostkreis:** 19 Uhr Jugendheim Schönberg, Gruncherstraße 44. „Die französische Fremdenlegion." — **Nordkreis:** 19½ Uhr im Jugendheim Tieckstr. 18. „Märzstürme." — **Nordwestkreis:** 20 Uhr Jugendheim Wedding, Wildenowstr. 5, Wilhelm-Busch-Abend. — **Achtung!** Karten für die Sondervorstellungen der Volksbühne am Sonntag, 22., und Sonntag, 29. März, sind zum Preise von 80 Pf. noch in der Jugendzentrale, Engelufer 24–25, 2 Tr., Zimmer 26, zu haben.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Sonntag, finden folgende Veranstaltungen statt: Sonntagsveranstaltungen im Jugendheim Rathenburger Str. 16, von 18 bis 22 Uhr; Jugendheim Spandau, Lindenufer 1, von 20 bis 22 Uhr; Jugendheim Nowawes, Priesterstraße, von 18 bis 22 Uhr. — Karten zur Jugendvorstellung der Volksbühne am 22. und 29. März sind zum Preise von 80 Pf. im Jugendsekretariat zu haben. — Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Wedding:** Jugendheim Turiner Ecke Seestraße. Bunter Abend. — **Britz:** Städtisches Jugendheim (Rathaus). Aussprachoabend über die Gewerkschaftsarbeit im Spiegel der Presse. — **Urban:** Jugendheim Hobrecht- Ecke Sonderstraße. Es spielt in unserer Gruppe. — **Weißensee:** Jugendheim Viktoriastr. 24. Ein Tag im Geschäft. — **Schöneberg:** Wir besuchen die Versammlung des Werbebezirks Friedenau. — Die Musikgruppe übt jeden Montag von 20 bis 22 Uhr im Verbandshaus.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 1. März:

7: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 8: Für den Landwirt 8.50: Morgenfeier. Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Orgelkonzert. 12: Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge anläßlich des Volkstrauertages. 13: Orchesterkonzert. 14.30: Jugendstunde. 15: Konzert. 15.45: Friedel Joachim liest eigene Novellen. 16.15: Unterhaltungsmusik. 17.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 18: Orchesterkonzert. 19.25: „Augenblicke des Schicksals." 19.45: Sportnachrichten. 20: Aus Wittenberg: Abendkonzert. 21: „Die Totenfeier", Hörspiel von Leo Weismantel. 22.30: Aus Königsberg: Konzert.

Montag, 2. März:

7: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Indianer von Peru. 15.40: Der Mannschaftsgedanke im Sport. 16.05: Erlebnisse eines Tropen-Journalisten. 16.30: Konzert. 17.30: Jacob Haringer liest eigene Dichtungen. 17.50: Musikalische Jugendstunde. 18.10: Programm der Aktuellen Abteilung. 18.35: Wie schreiben Sie Ihre Stücke? 19: Unterhaltungsmusik. 20: Aus Stettin: Chorkonzert. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Die Wandlungen des Opernstils. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 3. März:

7. Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Das Tier — ein Freund des Menschen. 15.40: Der Abenteurer als Zeittypus. 16.05: Kriegsblind. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.05: Jugendstunde. 17.30: Bücherstunde. 18: Bach — Beethoven. Konzert. 18.35: Pressereferent und Journalist. 19: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.05: Interview der Woche. 19.30: Militärkonzert. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Die Lesebühne. 22.45: Politische Zeitungsschau.

Mittwoch, 4. März:

7: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Moderne Bänkelsänger und ihre Ahnen. 15.40: Die Erforschung der Sahara. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Aus Leipzig: Serenaden und Humoresken. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Max Reger. Konzert. 18.15: Rechtsfragen des Tages. 18.45: Funkporträt. 19.10: Bunte Stunde. 20.40: Johann Sebastian Bach. Konzert. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Querschnitt durch Poes Werke. Danach: Tanzmusik. Anschließend: Nachtmusik.

Donnerstag, 5. März:

7: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Krisen im Leben der Frau. 15.40: Filmaufnahmen auf dem Meeresgrunde. 16.05: Kunst und Wirtschaft. 16.30: Musik zum Schauspiel. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Bolivianische Musik. 18.30: Warum studieren wir Philosophie? 18.55: Konzert. 19.25: Vom Rundfunk. 19.50: Tanzabend. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: „Der Tespiskarren." Ein bunter Abend. Danach: Tanzmusik.

Freitag, 6. März:

7: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Kleine Prozesse in Moabit. 15.40: Können wir und können uns unsere Träume beeinflussen? 16.05: Das letzte Erlebnis im Sport. 16.30: Teemusik. 17.15: Das neue Buch. 17.25: Jugendstunde. 17.45: Friedrich von Bodelschwingh zum 100. Geburtstage. 18.15: Wirtschaftsgefahren — Wirtschaftshoffnungen. 18.45: Unterhaltungsmusik. 19.45: Wovon man spricht. 20.15: Sinfoniekonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Stunde für die Winterhilfe.

Sonnabend, 7. März:

7: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Die Sprache verrät den Charakter. 16.05: Paul Ernst zum 65. Geburtstage. 16.30: Zehn Minuten Film. 16.40: Tanz-Tee-Musik. 17.50: Die Erzählung der Woche. 18.20: Monstreprocesse. 19: Kurt Thomas. Konzert. 19.30: Aus dem Sportpalast: „Große Sportschau" des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. 20: Unterhaltungsmusik. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: „Was bringt die Abendzeitung?" Ein lustiger Abend. Danach: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonntag, 1. März:

Ab 7: Uebertragung aus Berlin. 18: Stunde des Landes. 18.30: Friedrich Keßler liest eigene Dichtungen. 19: Große Schauspieler mit Schallplatten. 19.30: Der sittliche Mut. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Montag, 2. März:

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Lieder, zur Arbeit gesungen. 18: Deutsch für Deutsche. 18.30: Das Mittelmeer und die großen Mächte. 19: Englisch für Anfänger. 19.25: Stunde des Landwirts. 19.45: Vorschau auf das März-Programm. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Uebertragung aus Berlin. **Deutschlandsender:** 21: Aus Köln: Militärkonzert. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 3. März:

16: Künstlerische Handarbeiten. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Einführung in die neue Musik. 18: Der Zusammenhang der Sinne. 18.30: Die religiöse Kunst der Gegenwart. 19: Französisch für Anfänger. 19.30: Volkswirtschaftsfunk. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. **Deutschlandsender:** 20: Aus Stuttgart: „Rosen aus Florida". Operette von Leo Fall. 22.10: Politische Zeitungsschau. Danach: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Aus Hamburg: Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 4. März:

16: Volks-, Kultur- und Berufskunde. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Volkslied im osteuropäischen Raum. 18: Lehrgang für Einheitskurzschrift. 18.30: Skandinavien in der Weltliteratur. 19: Stunde des Beamten. 19.30: Vorherrschaft des Staates oder der Wirtschaft? **Deutschlandsender:** 20: Unterhaltungsmusik. 20.30: Aus Hamburg: „Die Nummer läuft". Ein Hörspiel aus dem Zirkusleben. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 5. März:

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Hausmusik. 18: Künstlerische Spaziergänge durch die Straßen Prags. 18.30: Hochschulfunk. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.25: Uebertragung aus Berlin. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Völkerbund und Weltwirtschaftskrise. **Deutschlandsender:** 20.30: Aus Wien: Viertes Europäisches Konzert. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 6. März:

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Bücherstunde. 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Hochschulfunk. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30: Die Welt des Arbeiters. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. **Deutschlandsender:** 20: Aus Bielefeld: Zum 100. Geburtstage Vater Bodelschwinghs. 21: Aus Köln: „Ruhm", Komödie. Frei nach A. A. Milnes. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, 7. März:

16: Der Sprechchor in der Grundschule. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Einführung in die Aesthetik. 19: Die Dichtung der Gegenwart und die Schule. 19.30: Ludwig Finckh liest eigene Dichtungen. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Funkwinkel.

In der Jugendstunde sprach Dr. Budzislawski über Bakterien als Freunde und Feinde des Menschen; während Milliarden dieser kleinen Lebewesen sich notwendig erweisen, sind die verschiedenartigen Krankheitsträger von gefährlicher Bedeutung. Der Vortragende vermittelte seinen jungen Hörern bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft der Forschungskoryphäen Robert Koch und Louis Pasteur. Das Nachmittagskonzert des Berliner Funkorchesters brachte ein buntes Gemisch ernster und heiterer Musik. In der eingeschobenen Kurzreportage „Zehn Minuten Film" hörte man einen Hymnus auf den neuen Grock-Film und das Schloß an der Riviera, wohin sich der Held nunmehr zurückzuziehen gedenkt. „Entgegengesetzte Unterhaltung" betitelt sich eine musikalische Gegenüberstellung von wüstem Nuggergedudel und Tanzmusik. Tief ergreifend Georg W. Piset in seiner Erzählung der Woche „Ein junger Mensch erzählt sein Leben". Der Achtzehnjährige hat die Lehrzeit beendet und träumt nun vom Platz an der Maschine und der ersten Lohntüte. Des Traums Ende heißt: Entlassen! Kein Platz ist für ihn an der Arbeit, zu Hause gilt er als müßiger Kostgänger, der böse Worte hören muß. Der Himmel verdunkelt sich, die Welt verschließt sich, bloß der Jammer reckt seine Riesenpranke, bis der Unglückliche am Boden liegt.

Der Ausschuß für Rundfunkhörstunden

veranstaltete gestern einen gemeinsamen Empfang mit anschließender Besprechung des Streitgesprächs Toller-Mühr über „Kulturreaktion oder geistige Erneuerung". Beide Gesprächspartner klagten den bestehenden Zustand an, trennten sich aber in ihren Begründungen. Herr Mühr machte für den Verfall unserer Theater, Kinos und sonstigen geistigen Erscheinungen des öffentlichen Lebens die Republik, den Liberalismus und den Marxismus — wie Herr Mühr ihn versteht — in schönster Eintracht verantwortlich. Worauf Toller schlagend beweisen konnte, daß der Tiefstand des geistigen Lebens ja nur ein Zeichen für den Verfall der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft sei und die kulturpolitischen Taten der Nationalsozialisten, die Toller anführte, schienen ihm auch nicht gerade Zeichen geistiger Erneuerung, sondern eher geistigen Rückschritts zu sein. Als zum Schluß Toller auf die hochtönenden aber sinnlosen Phrasen Mührs feststellte, daß man sich so doch nicht näher komme, antwortete Mühr: „Das wollen wir ja auch gar nicht!", womit er gewissermaßen zugab, daß eine geistige Auseinandersetzung doch etwas mehr erfordert als die sonst bei den Nationalsozialisten so beliebte Ausübung des Faustrechts.

In der anschließenden kritischen Besprechung wurde von den Zuhörern besonders darauf hingewiesen, daß die Form dieser Auseinandersetzungen geändert werden müßte. Die Themenstellung müsse prinzipieller sein, damit das Aneinandervorbeireden möglichst vermieden wird. Hervorgehoben wurde jedoch der Wert dieser Diskussionen vor dem Mikrophon, weil durch sie die Gegner und Indifferenten gezwungen sind, beide Meinungen anzuhören. Und der Sozialismus als eine aufstrebende Bewegung braucht eine Diskussion nicht zu fürchten, denn wir werden immer die besseren Argumente haben.

Die nächste Hörstunde findet am 20. März, 19 Uhr, statt. Abgehört wird das Dreigespräch Dr. Drag-Dr. Tahn-Anna Geyer: „Doppelverdiener und Arbeitslosigkeit".

Ordentlicher Bezirksparteitag

Auf Beschluß des Vorstandes findet der ordentliche Bezirksparteitag

am Sonnabend, dem 25. April, abends 7 Uhr
und am Sonntag, dem 26. April, vorm. 9 Uhr

im Plenarsaal des Preußischen Staatsrats, Leipziger Straße 3, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht: F. Künstler.
2. Kassenbericht: A. Pagels.
3. Bericht der Revisoren: H. Wolff.
4. Frauenbericht: Käthe Kern.
5. Aussprache.
6. Wahl des Bezirksvorstandes und der Kommissionen.
7. „Der Reichsparteitag in Leipzig." Referent wird noch bekanntgemacht.
8. Aussprache.
9. Wahl der Parteitagsdelegierten.

Anträge zum Bezirkstag müssen bis zum Sonnabend, dem 28. März, an den Bezirksvorstand eingereicht werden.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".
Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

Gauvorstand. Den Saalschutz am Montag, 2. März, im Sportpalast stellen die Ortsvereine Kreuzberg: Parkett rechte Seite; Neukölln: Parkett linke Seite; Mitte: 1. Rang rechts; Friedrichshain: 1. Rang links; Charlottenburg: 2. Rang rechts; Tiergarten und Schöneberg: 2. Rang links. Antreten 18½ Uhr in den Wandelgängen der zugewiesenen Plätze. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß der Saalschutz nur den vorgenannten Ortsvereinen übertragen ist. — **Sonntag, 1. März. Bernau:** 8½ Uhr Antreten im Vereinslokal zur Fahrt nach Königental. Pflichtveranstaltung. — **Montag, 2. März. Kreuzberg** (Ortsverein): 20 Uhr erweiterte Vorstandssitzung bei Krepp, Planufer. — **Dienstag, 3. März. Kreuzberg:** 20 Uhr Mitgliederversammlungen. Zug IV bei Gründler, Zimmerstr. 30. Zug V bei Zeklaff, Ritterstr. 53. Zug VI bei Wolff, Graefestr. 26. Bericht von der Generalversammlung. Erscheinen Pflicht. **Pankow:** 20 Uhr Kameradschaftsversammlungen. Kameradschaft Pankow-Süd: Sonntag bei Kaber, Berliner Str. 86. Kameradschaft Pankow-Nord: Türkisches Zelt, Breite Straße. Kameradschaft Niederschönhausen: Wolfsschlucht. **Wintersportabteilung:** Wie bisher jeden Dienstag 20 Uhr Wellenbad Lunapark. Ermäßigter Preis, 45 Pf. Eintritt gegen Ausweis. — **Mittwoch, 4. März. Mitte,** 4. Kameradschaft: 20 Uhr Versammlung bei Brandis, Stralauer Str. 10. Wichtige Tagesordnung. **Kreuzberg:** 20 Uhr Mitgliederversammlungen. Zug II bei Krepp, Planufer 75—76. Zug III bei Grahl, Wartenburgstr. 11. Zug VII im Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147. Zug VIII bei Siebentopf, Muskauer Str. 35. Bericht von der Generalversammlung. Erscheinen Pflicht. — **Donnerstag, 5. März. Wilmersdorf** (Ortsverein): 20 Uhr Funktionärsitzung bei Kreik, Holsteinische Straße. Erscheinen Pflicht. **Steglitz** (Ortsverein): 20 Uhr Funktionärsitzung bei Rosenthal, Lichterfelde, Händelplatz 2. — **Sonnabend, 7. März. Kreuzberg:** Maskenball in der Großen Funkhalle, Bahnhof Witzleben. Tanzmusik: Otto Kermbach. Die Karten zum Preise von 1 M. sind bei den Funktionären erhältlich. Eintrittspreis an der Abendkasse 1.50 M.

Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Kolonne Berlin.
Geschäftsstelle: N 24, Gr. Hamburger Str. 29. Tel.: D 1 Norden 2348.

Am Montag, 2. März, um 20 Uhr, Jugendausschußsitzung in der Geschäftsstelle.

Männerchor Friedrichshain. Der Chor singt am Montag, 2. März, 19½ Uhr, im Sportpalast, Potsdamer Str. 72, bei der Kundgebung des Bezirksverbandes. Einlaß auf Sängerausweis des Gaues. Erscheinen aller Sangesbrüder ist Pflicht.

Institut für Meereskunde. Oeffentlicher Lichtbildervortrag Dienstag, 3. März, 20 Uhr, im großen Hörsaal des Instituts, Georgenstr. 34—36. Univ.-Prof. D. A. Defant: „Ebbe und Flut". Karten 50 Pf.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, e. V., Ortsgruppe Groß-Berlin. Untergruppe Lichtenberg: Freitag, 6. März, Lokal Hümmerlein, Rigaer Str. 51: Bau eines Kraftverstärkers. — **Untergruppe Friedrichshain:** Donnerstag, 5. März, Besuch der Ausstellung des Sportkartells, an der die Gruppe sich ebenfalls beteiligt, danach Besprechung. — **Untergruppe Charlottenburg:** Freitag, 6. März, 20 Uhr, Lokal Lehmann, Königsweg 8: Mitgliederversammlung, Neuwahl des Vorstandes.

Die **„Kaufmännische Privatschule Kossak"**, welche am Bahnhof Gesundbrunnen, Badstr. 67, seit nun schon 21 Jahren besteht und sich in dieser langen Zeit den besten Ruf als Lehranstalt auf ihrem Gebiete erworben hat, teilt uns mit, daß ihre Lehrgänge im Tages- und Abendunterricht am 9. April d. J. neu beginnen.

GLEISER
AKT. GES. ALEXANDERPLATZ

DER ERFOLG

unserer Serientage übertraf alle Erwartungen. Einige Modelle sind bereits vergriffen. Trotzdem bringen wir heute neue Angebote. Benutzen Sie diese einzigartige, kaum wiederkehrende Gelegenheit

Schlafzimmer Eiche mit Zebrano
Schrank 1,85 m, mit Frisiertoilette
Speisezimmer kaukasisch Nußbaum
Büfett 1,80 m, Vitrine 4türig mit Unterbau, Ausziehtisch, 4 Stühle
Herrenzimmer kaukasisch Nußbaum
Bibliothek 1,65 m, Dipl., Tisch, Sessel, 2 Stühle
pro Zimmer **595.-** Mark

Schlafzimmer Eiche mit Nußbaum
Schrank 1,80 m, mit Frisiertoilette
Speisezimmer Birke poliert
auch in Mahagoni oder Nußbaum lieferbar
Büfett 1,80 m, Vitrine, Ausziehtisch, 4 Stühle
Herrenzimmer kaukas. Nußbaum pol.
Bibliothek 1,90 m, Dipl., Tisch, Sessel, 2 Stühle
pro Zimmer **695.-** Mark

Schlafzimmer Birke mit Maserbirke
Schrank 1,80 m, mit Frisiertoilette
Speisezimmer kaukas. Nußbaum pol.
Büfett 2 m, Vitrine mit hohem Unterbau, 4türig, Ausziehtisch, 4 Stühle
Herrenzimmer Mahagoni poliert
Bibliothek 2 m, Diplom., Tisch, Sessel, 2 Stühle
pro Zimmer **795.-** Mark

Schlafzimmer Birke m. Schälbirke pol.
Schrank 2,05 m, mit Frisiertoilette
Speisezimmer Mahagoni poliert
Büfett 2,20 m, Vitrine, Ausziehtisch, 4 Stühle
Herrenzimmer kaukas. Nußbaum pol.
Bibliothek 2 m mit 4türigem Unterbau, Diplomat, Tisch, Sessel, 2 Stühle
pro Zimmer **895.-** Mark

GUTE MÖBEL wohl nie wieder so preiswert!

Die Anzahl der Zimmer ist beschränkt — Verkauf nur solange Vorrat — Kostenlose Lagerung — Frachtfreie Lieferung — Katalog Nr. 33 gratis

Kleine Anzeigen wirkungsvoll und billig

Auf alle tarifmäßigen Anzeigenpreise z. Zt. 5% Sonder-Rabatt

Überschriftswort 25 Pf., Textwort 12 Pf. / Wiederholungsrabatt: 10 mal 5%, 20 mal oder 1000 Worte Abschluß 10%, 2000 Worte 15%, 4000 Worte 20%
Stellengesuche: Überschriftswort 15 Pf., Textwort 10 Pf. Annahme durch den Verlag, Lindenstr. 3 (½9 bis 5 Uhr), und sämtliche Vorwärts Filialen u. Ausgabestellen

Gutschein

Gegen Einsendung dieses Scheins veröffentlichen wir kostenlos in der Zeit vom 2. bis 15. März 1931 eine private

Kleine Anzeige

im Umfange von 7 Worten (einschl. eines fetten Ueberschriftwortes). Bei größeren Anzeigen sind für jedes weitere Wort 12 Pfennig zuzuzahlen. Heiratsinserate, Stellenmarkt sowie dem Verlag nicht genehme Anzeigen sind von der Aufnahme ausgeschlossen. Einsendungen mit Beifügung der Abonnementsquittungen an

Vorwärts-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Verkäufe

Teppichhaus Emil Lefèvre, Berlin, seit 49 Jahren nur Oranienstraße 158. Zahlungserleichterung ohne Aufschlag. Spezialkatalog kostenfrei.

Faltboote selbst gebaut, billig. Reinhardt, Manteuffelstraße 78.

Motorbootkörper, 6 Meter, Mahagoni, neu, moderne Form. Spottpreis 850.—. Dollas, Friedrichshagen, Friedrichstr. 91.

Paddelboot, gebraucht, Zubehör, Zelt. Budzik, Bootshaus Ulfen, Wannsee. Auskunft bei Pflaumer.

Einzel-Teppiche auch mit kl. Fehlern in sämtl. Qualitäten ca. 2×3 24.—, 35.—, ca. 2½×3½ 32.—, ca. 3×4 38.—, 47.—. Teppich-Körner, Potsdamerstr. 26 b.

Händler! verschaffen sich großen Verdienst mit Kurzwaren, Rasierklingen, Senkel, Sockenhalter, Hosenträger, Wäscheknöpfe, Nickmäuse, Seifen, Messer, Kämme, Taschentücher, Krawatten. Preiswerte Posten vorhanden. Sagerbesuch lohnend. Herfeld, Koch- Ecke Münzstraße.

Kleidungsstücke, Wäsche usw.

Wenig getragene Winterpaletots, Winterulster, Burschenulster, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, für jede Figur passend. Spezialität Bauchanzüge. Spottbillig. Halpern, Rosenthalerstraße 4, eine Treppe.

Prachtvoller Damenpelzmantel 115.—. Feige, Carmen-Sylva-Str. 33. Nähe Greifswalderstraße.

Möbel

Gebrauchte Möbel preiswert abzugeben. Riesenauswahl. Möbel-Magazin, Jannowitzbrücke, Zehdenickerstraße 151.

Patentmatratzen Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn, Keinladen

Wegen Geschäftsaufgabe Total-Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preise! Teilweise bis 50 Proz. herabgesetzt! Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel spottbillig! Günstige Gelegenheit für Kassakäufer! Sicheren Käufern auch Zahlungserleichterung! Holzmarktstraße 68, am Bahnhof Jannowitzbrücke. Hausnummer beachten!

Möbel-Udelsmann nur noch Alexanderstr. 14/14a Sensationspreise! Mahagoni-Schlafzimmer, Gelegenheitskauf, 370.—: Nußbaum, Birnbaum, Birke, Eiche, 545.—; Speisezimmer mit Kristallvitrine 285.—; Herrenzimmer 285.—; Küchen 85.—; Einzelmöbel zu Spottpreisen! Riesenauswahl! Langjährige Garantie!

Tischlermstr. Führer, Elsässerstr. 5. Schöne Schlafzimmer von 475.— an. 180er Speisezimmer komplett 500.—. Herrenzimmer und Küchen, rücksichtslos herabgesetzte Preise

Schlafzimmer, Ankleideschrank Birke poliert, 200 breit, kompl. 625.—. Speisezimmer, echt Eiche, 180 breit, mit Vitrine, komplett 375.—. Reichhaltige Auswahl in einfachen und besseren Einrichtungen sowie Einzelmöbel. 2000 Quadratmeter Geschäftsräume. Möbelmagazin Invalidenstr. 128 und 131 (Stettiner Bahnhof). Stammhaus Alfonsstraße 18.

Bedeutende Preisermäßigung. Eiche-Schlafzimmer, mit Makassa abgesetzt, 180er Ankleideschrank mit Innenspiegel, volle Arbeit, komplett nur 640 Mark. Möbelhaus Olsen, Andreasstr. 30, gegenüber Markthalle.

Wichtig! für jedermann. Täglich werden verkauft gutgehaltene Kleiderspinde, Bettstellen 24.—, Bettstellen 27.—, Flurschränke, Waschtoiletten 24.—, Chaiselongues 24.—, Kommoden 19.—, Bücherspinde, Schreibtische 18.—, Büfetts 75.—, Trumeaus 28.—, Standuhren 85.—, Klubsessel, Klaviere, Riesenauswahl, spottbillig, 500 Teppiche, Speisezimmer, gut erhalten, komplett 225.—, Herrenzimmer, fast neu, komplett 295.—, Schlafzimmer, fabrikneu, komplett 268.—, Wohnsalon, wenig benutzt, 185.—, 100 Küchen, entzückende Modelle, gebrauchte 45.—, Stargardts Möbel- und Lombardspeicher, Prenzlauer Straße sechs, Ecke Linienstraße, am Prenzlauer Tor. Fahrverbindung bis Prenzlauer Tor: Straßenbahnlinien: 1, 2, 60, 61, 62, 71, 72, 73, 74, 174. Autobus: 8, 12, 14, 30. Untergrundbahn Schönhauser Tor.

Doppelmetallbett, beste Federung, billig. Brik, Franz-Körner-Straße 83 D, II links.

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenger, Markilienstraße acht. Nähe Alexanderplatz

Teilzahlung! Teilzahlung! Teilzahlung! kulant, billig, reell. Möbel-Milch, Große Frankfurterstr. 45/46

Kassakäufer! Aufgepaßt! Goldbirke-Schlafzimmer, 180 breit! Auspoliert! 795.—. Eiche, Nußbaumabsetzung, 180 breit, hochelegant, 450 Mark. Speisezimmer! Alles rund! 180 breit. Kaukasisch-Nußbaum. Rindlederstühle 475.—. Möbelhaus Neanderstraße elf

Gutschein 3.—, Metallbetten 12.—, Couch 55.—. Chaiselongues. Bettkasten 35.—. Patentmatratzen 9.—. Ratenzahlung. Pappelallee 12; Pankow, Schmidtstraße 1.

Billig: Eichen-Büfett 230.—, Schreibtische 39.—, Bibliotheken 145.—, Ankleideschrank 180.—. Riesenauswahl. Innungsmeister Pohl, Ackerstraße 130.

Mustermöbel-Ausstellung. Kamerling, Kastanienallee 56. Speisezimmer 390.—; Polstersessel 19.—. Riesenauswahl. Zahlungserleichterung.

Apartes englisches Speisezimmer, Kaukasisch-Nußbaum, Büfett 2 Meter, Ecken gerundet, Vitrine mit Unterbau und Glasböden, komplett mit Tisch und Stühlen nur 865 Mark. Möbelhaus Moritz Hirschowitz, nur Südosten, Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbuser Tor.

Musikinstrumente

Linkpianos. Mietpianos überaus preiswert. Pianofabrik Link, Brunnenstraße 35

Bandonienlager, Pianoaffordeons. Fachberatung, Abzahlverkauf, Unterricht. Ackerstraße 58.

Pianos — Flügel Riesenlager. Bechstein, Blüthner, Steinway, Schwechten. Salonpianos 275.—, 390.—, 425.— gebrauchte Abendroth, Potsdamerstraße 74

Hoffmann-Pianos. Pianofabrik Georg Hoffmann, Gesellschaft beschränkter Haftung. Fabrik: Frankfurterallee 40. Stammhaus gegründet 1837. 100 Instrumente Auswahl. Neue Pianos von 900.—. Flügel 1870.—. Harmoniums 180.— an. Laufende Anerkennungen. Langjährige Fabrikgarantie. Ständig preiswerte Gelegenheiten, Gebrauchte 300.— an. Weitgehende Zahlungserleichterung. Lieferung frei Haus. Alte Instrumente Gegenrechnung. Stimmen, Reparaturen fachmännisch. Berlin SW, 52. Leipzigerstraße 37 (Spittelmarkt), Merkur 7305.

Bandonions. Lange-Uhlig, weltberühmt, Fabriklager, Fabrikpreise. Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Musikweigel, Adalbertstraße 91.

Gebrauchte Pianos 120.—; 150.—; 175.—; 420.— sowie großes Lager von neuen. Langjährige Garantie. Besichtigung des reichhaltigen Lagers lohnend. Ratenzahlung. Heyer, Brunnenstraße 191, eine Treppe, Rosenthaler Platz.

156.—, 300.—, 250.—, 300.—, 350.—, 375.— gebrauchte Klaviere, Teilzahlung. Heyer, Prinzenstraße neunzig.

Radio

Anoden. Neunziger 4.—, Hunderter 4.50, Sparröhren 2.—, Apparate Teilzahlung. Schöneinstraße 2

Radioapparate, Netzanschluß, Markenware. Fabrikgarantie. 40 Prozent Rabatt. Leihhaus Grolmanstraße 27.

Kraftfahrzeuge

Motorräder. Große Auswahl, nur Gelegenheitskäufe, Steuerfrei, auch schwere, mit Beiwagen. Spottbillig. Motorradhaus „Neue", Schönhauser Allee 40a.

Fahrräder

150 gebrauchte Fahrräder, 15.—, 20.—, 25.—, 30.—. Machnow, Weinmeisterstr. 14.

Fabrikneue Fahrräder, 36.—, 38.—, 45.—. Machnow, Weinmeisterstraße 14.

Ballonrenner, Ballontouren-, Ballondamen-, Maschinen 38.—, 65.—, 75.—. Original-Brennabor-Ballonräder 85.—. Machnow, Weinmeisterstraße 14.

Laternen 1.50, Fahrraddecken 2.20, Schläuche 1.20, Pedalen 1.50, Vorderräder 3.50. Schöneinstraße 2.

Ballonfahrräder, Brennabor, Diamanträder, Görickeräder, Multiplexräder, Expreßräder, Wittlerräder, prachtvolle Armmaschinen, hochelegante Damenräder, schnelllaufende Tourenräder. Winterpreise, monatlich 10.—. Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Nähmaschinen

Vittauer Nähmaschinen, Blitzschnellnäher, Versenkbare, Schrankmodelle, Spezialnähmaschinen, auch wenig gebrauchte, bequeme Teilzahlung, viele Verkaufsstellen. Zentrale Höchstestr. 32. E 3 Königstadt 519.

Geschäftsverkäufe

Parteilokal zu verkaufen, existenzsicher, anschließende Wohnung, Vereine, langjähriger Inhaber. Postamt 18, Postlagerkarte 74.

Grundstücks- Existenz, Vorort Berlins, Fuhrgeschäft, Baumaterialien billigst. Kah, Melanchthonstr. 18.

Garten, Laube und Balkon

Wochenendhäuser, doppelwandig, von 300.— an, und Baumaterial liefert R. Christ, Friedenau, Rembrandtstraße, Eingang Körnerstraße.

Latten, 8×5, Meter 12 Pfennig; Leisten, Meter 4 Pfennig; Fenster, 100×100, 14 Mark; 80×80 12 Mark; Türen, 190×58, 12.50. Bausch, Neukölln, Walterstraße 6—7.

Billige Sommerhäuser auch zum Selbstaufbau, doppelwandig. Sonderprospekt gratis. Holzhaus Lech, Falkensee bei Berlin.

Tiermarkt

Legehühner! Brutputen, Zuchttauben, Zuchtkaninchen — Dekoration. Breslauerstraße 21.

Zuchtaufgabe, Kanarienhähne, Zuchtweibchen. Kogelbauer billig. Diewitz, Kottistraße neunundzwanzig.

Kanarienhähne, 7.—, verkauft Otremba, Melchiorstraße 30.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Quecksilber, Zinnmetalle, Silberschmelze, Goldschmelzerei, Christionat, Köpenickerstraße 20. Haltestelle Adalbertstraße.

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße.)

Schreibmaschine, billig, gut erhalten, kauft unter Angabe von Marke und Preis Truschkowski, Neukölln, Oderstr. 6.

Unterricht

Jeder Chef zieht Bewerber mit Sprachkenntnissen vor! Drum lerne Sprachen in der Berlitz School. Leipziger Straße 110. Kurfürstendamm 26a. Einzelunterricht. Zirkel Preisabbau: 18%.

Abiturium, Einjährigen. Direktor Dr. Fackelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 196.

Rackows kaufmännische Privatschule, W. und Dr. A. Rackow, Wilhelmstraße 49, nahe Leipzigerstraße; Tauentzienstraße 1; Alexanderplatz 10. — Halbjahres-, Jahreslehrgänge: Ausbildung in Buchhaltungs-, Korrespondenz- bzw. Sekretariatsarbeiten oder allgemeiner Bürotätigkeit. Sonderlehrgänge für Damen. Herren höherer Schulbildung. Vierteljahreslehrgänge. Monatliche Privatzirkel. Einzelfächer. Deutsche und ausländische Sprachlehrer. Freiprospekt.

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungsbaumeister, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Steinmetzschule, Heizungstechnik.

Junger Engländer, geprüft, erteilt Englisch. Schnellfördernd, billigst. Postlagerkarte 20, Nordost 43.

Am Bahnhof Gesundbrunnen, Kaufmännische Privatschule von B. Kossak, Berlin N 20, Badstraße 67. Fernsprecher: Humboldt 223. April beginnen 3-, 4-, 6- und 12-Monatslehrgänge in sämtlichen Handelsfächern. Kurzschrift, Maschinenschreiben und Fortbildung, Deutsch und Fremdsprachen, Schönschreiben jeder Art. Privatunterricht jederzeit.

Englisch, Spanisch gründlich, schnellfördernd, Margarete Steinberg, Certificates Cambridge, Oxford. Köpenick, Kietzerstraße 4.

Nachhilfe, Vorbereitung, Gymnasialfächer, Schreibmaschinenarbeiten, auch fremdsprachliche. Gepr. Mittelschullehrer Cohn, Berlin-Weißensee, Buschallee 32.

Schnellfördernde Privatzirkel. Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung. Bücherrevisor Aulich, Sendelstr. 1, Spittelmarkt

Musik u. Gesang

Unterricht. Klavier, Violine, Gesang, Spezialität Chorgesang. Rosenthal, Sparrstr. 27.

Verschiedenes

Detektivbüro Stascheit, Chausseestraße 77. Fernsprecher Wedding 7886. Beobachtungen, Ermittelungen, Auskünfte allerorts

Kur-, Erholungsaufenthalt

Urlaubsaufenthalt, Saalfeld (Thüringen), sauber, 2-Betten-Zimmer, vermietet billig Wohlfahrt, Sonneberger Straße 58.

Wäschereien

Genossen, die Wäsche nur zur Dampfwäscherei „Merkur", Berlin O. 112, Frankfurter Allee 207, Andreas 2820. Preisliste verlangen. Freie Abholung täglich durch Automobile. Mitglied SPD. u. RB.

Köpenicker Dampfwäscherei „Charlotte", Grünauerstraße 31a, Telephon F 4, 0587, wäscht ohne Anwendung scharfer Mittel, trocknet im Freien. Billigste Preisberechnung. Abholung täglich.

Märzbleiche Rubsch, Köpenick, Grünauerstraße 45 (Teleph.: F 4, 0587), wäscht und plättet sämtliche Haus- und Leibwäsche. Bezug 30, Damenhemd 15. Abholung Donnerstag. (Mitglied SPD. und RB.)

Märzbleiche. Wäschereibetrieb Erna Bahnke, Köpenick, Parrisiusstr. 34, Telephon F 4 1516, liefert tadellose Haus- und Leibwäsche. Schonende Behandlung, kein Vertausch. Wäsche versichert. Bezug 28, Damenleibwäsche 15, Handtuch 5, Oberhemd 35. Abholung Auto Mittwoch, Donnerstag.

Große Märzbleichen, schneeweiß und schonend wäscht Weiße, Köpenick, Mittelheide 30, Telephon F 4 1226. Leibwäsche 15. Abholung Mittwoch.

Vermietungen

Wohnungen

Neubauwohnungen, 1½: 53.—, 2: 56.—, 2½: 65 Mark an. Lichtenberg, Neukölln, Tempelhof, Schöneberg, Pankow, Steglitz, Halensee, Weißensee. Wir bitten um möglichst sofortiges Kommen. Nachweis durch Wohnzentrale. Kommandantenstraße 27.

Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermieten bei Beantr, Chodowieckistr. 28, rechter Seitenflügel III.

Möbliertes Zimmer, Bad, vermietet Heidelbergerstraße 75, v. IV r.

Zimmer, möbliert, Bad, elektrisches Licht, vermietet Zander, Neukölln, Erlangerstr. 3, vorn I.

Zimmer, elektrisches Licht, Bad, vermietet an Herren sofort Kahlig, Neukölln, Donaustraße 18, vorn II.

Wohnungstausch

Tauschwohnung, dreizimmrig, gegen 1½, Altwohnung, Innentoilette. Reinicke, Solmsstr. 10.

Bezirkssekretär

Zum 1. Mai 1931 ist die Stelle des **Bezirkssekretärs** im Bezirksverband Berlin der SPD. zu besetzen. Nur schriftliche Bewerbungen sind bis zum 15. März 1931 an Franz Künstler, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu richten.

Gute organisatorische sowie rednerische und schriftstellerische Fähigkeiten sind erforderlich. Es wollen sich nur Genossen bewerben, die mit den örtlichen Verhältnissen vollkommen vertraut sind.

Der Bezirksvorstand

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Hermann Tietz, Berlin, betr. Der große Serien-Verkauf bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Der Rekord der Preiswürdigkeit! **BILLIGER** **Jeder Artikel ein Schlager!**

SERIEN-VERKAUF

Dieser Serienverkauf gibt Ihnen die Gewißheit, billig und gut zu kaufen; denn unsere beliebten Serienpreise bieten im Hinblick auf die heutige Wirtschaftslage durch bessere Qualitäten aufs neue den Beweis unserer großen Leistungsfähigkeit. Sie erhalten für:

95 ₰

Wollmusseline apart bedruckt, pro Meter
Waschkunstseide neueste Foulardmuster, pro Meter
2 Stück gute **Frottierhandtücher** echtfarbige Streifenmuster 45×90 cm
Wachstuchdecke Ia Barchend, ca. 60×90 cm
Trägerhemd mit großem Stickereimotiv und Klöppelspitze
Büstenhalter Kunstseide, Milanese, Rückenverschluß, in vielen Farben
Damenstrümpfe elegant, künstliche Waschseide, II. Wahl od. echtägyptisch Mako
Damenhandschuhe mit Fantasiemanschetten, Waschleder-Imitation
Selbstbinder reine Seide, geschmackvolle Muster
2 Stück **Einstoffkragen** gute Qualität, moderne Form
2 Stück **Hemdenpassen** aus Klöppelspitze od. Schlupfform aus Stickerei
Milchtopf moderne Form, mit bunter Spritzdekore, 1½ l
4 Stück **Tassen** mit Untertassen, Goldrand od. Kantendekore
Plastron aus kunstseidenem Marocain mit Madeira-Stickerei
Kleiderpasse aus Crêpe de Chine, mit Madeira-Stickerei
Markttasche m. abwaschbarem Futter, extra groß

1.95

Kleider-Tweed zum Teil reinwollene Qualität, pro Mtr.
Popeline ca. 100 cm breit, reine Wolle, pro Meter
Tischtuch 130×160 cm, solide weißgebleichte Qual.
Madras mit Kunstseide, modern, hellgrundig, ca. 130 breit, pro Meter
Kerbmöbel - Garnitur zweiteilig, mit Kunstseidenbezug
Nachthemd mit Stickereimotiv und Klöppelspitze
Herren-Garnitur Jacke und Hose oder Trikot-Oberhemd, mit Trikoline-Einsatz
Korbtischdecke mit Spitze
Hosenträger-Garnitur mit passenden Socken- und Ärmelhaltern
Knaben-Kniehosen für 9—14 Jahre, aus Stoffresten gearbeitet
Graue Turnschuhe mit Chromledersohle, Gr. 36—42
Zuckerzange verschied. Muster, 800/000 Silber
Aktenmappe Rindleder mit Schloß
Fichu Passenform aus Georgettes mit Beffchen oder Schalform mit Jabot aus Georgette
Amateur-Alben elegante Ausführung, mit Zwischenblättern
Notenalben Fünfuhr-Tee Bd. 15, Zu Tee und Tanz Bd. 15 usw.

2.85

Donegal ca. 150 breit, für Mäntel u. Kostüme, pro Mtr.
Tweed carré reine Wolle, ca. 100 cm breit, pro Meter
Toile reine Seide, für Sportkleider, ca. 80 breit, pro Mtr.
Frottierstoff für Badewäsche, 150 cm breit, hübsche Muster, pro Meter
Bettbezug aus haltbarem weißen Wäschestoff, 120×200
Kokosläufer Ia Qualität, 90 cm breit, pro Meter
Moderne Kappen für Damen, Stroh oder mit Stroh verarbeitet
Damenbluse aus kunstseidenem Charmeuse, flotte Sportform, auf Gummi
Fichus aus kunstseidenem Marocain, mit Valenciennes-Spitze ausgebogt
Normalhemd wollgemischt, oder Trikot-Oberhemd, gute Qualität
Hemdhose farbig Batist, oben und unten mit breitem Spitzengalon
Schlosserjacken oder Hosen aus Drell
Hallenturnschuhe ganz aus Leder Größe, 36—42
Oberhemd aus gutem Perkal, mit gefütterter Brust
Große Bilder mit verschiedenen Rahmen, Größe 34×45
Extra große Spiegel Größe 38×60 cm in farbig und weiß, oval, eckig oder Laternenform

3.90

Georgette carré reine Wolle, ca. 100 cm breit, moderne Farbtöne, pro Mtr.
Kleider-Tweed ca. 100 cm br., reine Wolle, pro Mtr.
Bemberg - Georgette Kunstseide, ca. 100 cm breit, neuer Blumendruck, pro Mtr.
Künstler - Tischdecke Creppqualität, 130×160
Prinzeßrock Kunstseide Charmeuse, oben und unten mit Spitzen galoniert
Pyjama farbig Batist, Knopfform mit Gürtel
Blusenschoner reine Wolle, mit farbiger Garnierung
Moderne Kappen für Damen, ein- oder zweifarbig
Damen-Bluse aus kunstseidenem Charmeuse, doppelfädig mit Fallengarnierung
Bäcker- oder **Konditor-Jacken** aus Köper
Kinder-Strickpullover oder Strickweste in guter Ausführung
Bouclé-Läufer Strapazier-Qualität, 90 cm breit, viele Streifen
Bettdecke mit Volant, weiche Qualität, über 1 Bett
Oberhemd aus gutem Batist, blau und beige, mit Kragen
Touringhemd aus gutem Perkal mit Kragen und Binder
Lackspangenschuhe für Kinder, Ia Qualität, Größe 23-26

5.75

Mantelstoff ca. 140 breit, für das Frühjahr, im englischen Geschmack, pro Mtr.
Crêpe Marocain ca. 100 cm breit, neueste Druckmuster, pro Meter
Bestickte Bettgarnitur 130/200, 1 Bezug und 2 Kissen aus gutem Linon
Verbindungsstück Größe 90×180, moderne und Perser Muster
Voile-Garnitur 3 teilig, modern verarbeitet
Damen-Pullover oder Westen, moderne Russenform
Frauenhut schwarz, Stroh mit Seide verarbeitet
Damenmantel aus gemusterten Strapazierstoffen mit Rückenfalte, angesetzten Taschen und Gürtel
Popeline-Oberhemd durchgehend, beige oder bleu Schattenstreifen, mit Kragen
Damenschirm aus Kunstseide, in neuesten Mustern, 16 teilig
Berufsmantel für Herren, aus kräftigem Köper
Damen-Lackpumps echt L. XV.-Absatz, Luxusausführung
Besuchs- und Beuteltaschen viele Lederarten
Bleikristall-Vase 24 cm höch., handgeschliffen, mit Sonnenschliff
Kaffeeservice für 6 Personen, hübsche Formen mit modernen Dekoren und dünnen Tassen

7.50

Kostümkammgarn neue Stellung, ca. 140 cm breit pro Meter
Crêpe de Chine imprimé ca. 100 cm breit, reine Seide pro Meter
Damenkleid aus Tweed-Jersey, moderne Kasakform mit weißer Piketgarnitur, Täschchen, einfarbigem Gürtel, Rock mit seitlichen Falten
Damen-Kasak aus kunstseidenem Charmeuse, gute Qualität, mit reicher Biesenverarbeitung in schönen Pastellfarben
Elegante Kappe für Damen in Raccello
Gewebte **Tüllgarnituren** 3teilig, darunter Ia Qualitäten
Halb-Store vom Meter, eleganteste Ausführungen
Spangenschuhe für Damen, echt Chevreaux, taupe mit hübschen Besätzen, erstklassiges Fabrikat
Schlaf- und Wohnzimmer-Bilder mit breitem Goldrahmen, Größe 50×130 cm
Knaben-Anzug für 2-3 Jahre, reizende Kittelform, aparte Stoffe
Herren-Windjacke aus wetterfesten imprägnierten Stoffen
Kaffeeservice mit Vollgoldhenkel, für 12 Personen
Kaffeeservice Messing, vernickelt, m. Tablett, 4 teilig
Kuchenteller 26 cm, echt Bleikristall, handgeschliffen

Aus der Fülle der Angebote hier nur einige Beispiele / Mengenabgabe vorbehalten! Nur soweit Vorrat!

H. Joseph & Co. Neukölln
Berliner Str. 51-55

„Vorwärts"-Ausgabestellen u. Inseraten-Annahme

Hauptexpedition: Berlin, Lindenstraße 3, Laden. Dönhoff 292—297.
***Zentrum:** Ackerstr. 174, am Koppenplatz. D 1 Norden 12135.
„ Neumann, Grünstr. 21 (Ausgabe: Kurstraße 25). Berolina 1371.
„ Walter, Ww., Kronenstr. 2. Merkur 283.
Westen: Steglitzer Str. 37, Ecke Magdeburger Straße.
***Süden:** Baerwaldstr. 47, a. d. Gneisenaustraße. F 6 Baerwald 6918.
***Prinzenstr.** 63, Laden. Jannowitz 4438
***Osten:** Markusstr. 36. E 4 Alexander 9735.
* „ Petersburger Platz 4. E 4 Alexander 9734.
Südosten: Lausitzer Platz 14/15. F 8 Oderbaum 0894.
***Nordosten:** Immanuelkirchstr. 24. E 4 Alexander 9736.
„ Carmen-Sylva-Str. 57, Gillmann.
***Moabit:** Wilhelmshavener Str. 48. C 5 Hansa 4095.
„ Huttenstr. 67 bei Bitterling.
***Wedding:** Müllerstr. 34, Ecke Utrechter Str. C 5 Hansa 4094.
***Rosenthaler** und **Oranienburger Vorstadt:** Wattstr. 9. D 4 Humboldt 7875.
***Gesundbrunnen:** Bastianstr. 7. D 4 Humboldt 7874.
***Schönhauser Vorstadt:** Greifenhagener Str. 22. D 4 Humboldt 7805.
Adlershof: Hermann Petzold, Gemeinschaftsstr. 10.
Alt-Glienicke, Anna Hallmann, Grünauer Str. 40.
***Baumschulenweg:** Strahl, Kiefholzstr. 179. Oderschöneweide 1073.
Bernau, Röntgental, Zepernick, Schönbrück, Karow und **Buch:** Heinrich Brose, Bernau, Mühlenstr. 5.
Bergfelde: Hermann Thieß, Bergfelde, Bellheimer Straße 15.
Biesdorf-Nord: Karl Kellermann, Königstr. 17.
Biesdorf-Süd: Georg Winkler, Fortuna-Allee 40.
Birkenwerder: Frau Zpor, Bahnhofstr. 6.
Bohnsdorf: Karl Kuske, Eichbuschstr. 9.
Borgsdorf: Oswald Borner, Siedl. Borgsdorf 86.
Borsigwalde: Max Gehrmann, Borsigwalde, Reuschstr. 51, vorn 1 Tr.
***Buchholz-Blankenburg.** Wagner, Burgwallstraße 63. Pankow 333.
***Charlottenburg I:** Sesenheimer Str. 1. C 1 Steinpl. 4156.
***Charlottenburg II:** Eisfeld, Tauroggener Str. 11. C 4 Wilhelm 7798.
***Charlottenburg III:** Joachimi, Kaiserdamm 95, Eingang Knobelsdorffstraße. C 3 Westend 3154.
Charlottenburg IV: Pusentat, Augsburger Str. 47, Portier.
Charlottenburg V: Schulz, Preußenstr. 12, 1. Gartenhaus 3 Tr.
Charlottenburg VI: Kantstr. 128, Laden. Geöffnet 2 bis 6 Uhr.
Dahlendorf: Walter Hohls, Dahlendorf, Provinzialchaussee.
Eichwalde: Hans Düll, Waldstr. 24/27, Siedl. DWB.
Erkner: Poike, Flakenstr. 9.
Fichtenau: Sobierajski, Hauptstr. 36.
Falkenberg: Salzmann, Falkenberg, Gartenstadtstraße 10.
Fredersdorf-Petershagen: Otto Wilinski, Fredersdorf, Arndtstraße.
Friedenau: Gebr. Petermann, Rönnebergstr. 3. Rheingau 9054 u. 3027. Wilmersdorf, Lauenburger Straße 23, Laden. Rheingau 9054.
Friedrichshagen: Mittenzwei, Lindenallee 14.
Frohnau: Adolf Jurites, Hermsdorf, Schloßstr. 8.
Glienicke a. d. Nordbahn: Willi Engler, Hohenzollernallee 208.
Grätzwalde: Mühlbach, Fichtenau, Mittelstr. 14.
Grünau: Frau Pfitzner, Bahnhofstr. 9a III.
Halensee, Grunewald, Eichkamp: Frau Noack, Kiosk Henriettenplatz. Privatwohnung: Katharinenstr. 4.
Heinersdorf: Schulz, Hildestr. 28.
Hennigsdorf: Frau Rudat, Altendorfstr. 18.
Hermsdorf: Gustav Schley, Moltkestr. 11.
Hohenneuendorf: Frau Werner, Hohenneuendorf, Berliner Str. 28.
Hohenschönhausen: Frau Sohr, Oranienstr. 19, Hof part.
Hoppegarten: Rauch, Hoppegarten-Birkenstein, Parzelle Nr. 119.
Johannisthal: Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.
Karlshorst: Persicke, Hentigstr. 35, und Kiosk am Bahnhofplatz.
Kaulsdorf: Vogt, Brederecksstr. 19.
Königswusterhausen: E. Meyer, Potsdamer Str. 9.
Köpenick, Hirschgarten, Mahlsdorf-Süd: Schlag, Köpenick, Kietzer Str. 6 (Laden).
***Lichtenberg I:** Lichtenberg, Wartenbergstr. 1. E 5 Lichtenberg 1536.
***Lichtenberg II, Rummelsburg, Stralau:** Boxhagener Straße 62. E 8 Andreas 733.
Lichtenberg III, Friedrichsfelde, Frau Groß, Prinzen-Allee 66, v. l.
***Lichterfelde-Ost, Lankwitz:** A. Wenzel, Lankwitz, Zietenstr. 15. Tel.: Lichterfelde G III 2703.
Lichterfelde-West: Hohn, Zehlendorf, Teltower Str. 3. Telephon: Zehlendorf 1853.
Lichtenrade: Frau Lenz, Bahnhofstr. 20.
Mahlsdorf: Ulrich Haese, Am Rosenhag 28.
Mariendorf: Frau Leip, Chausseestr. 29.
Marienfelde: Alfred Pöschk, Berliner Str. 85.
Marzahn: Siedlung der Kinderreichen, Gimperlein, Landsberger Chaussee 39a, Block 1, Wohnung 4.
Neukrenhagen: Wenzke, Ziegelstr. 1.
***Neukölln I:** Neckarstr. 2. F 2 Neukölln 5707.
***Neukölln II:** Siegfriedstr. 28/29. F 2 Neukölln 5706.
Neukölln III: Winkler, Hobrechtstr. 40, v. 1 Tr.
***Neukölln-Britz:** Mittag, Britz, Chausseestr. 82. F 2 Neukölln 2550.
Neuschulzendorf, Zeuthen: Franz Kuhl, Neuschulzendorf, Ernststr. 54.
Niederlehme: Hermann Schulze, Zernsdorf, Ziegelei.
Niederschöneweide: Hermann Bindig, Sedanstraße 62.
Niederschönhausen-Ost: Frau Goldbach, Schloßallee 45, v. 3 Tr.
Nowagres: Eisenbahnstr. 10.
Oranienburg: Heinr. Leonhardt, Stralsunder Straße 6.
Oberschöneweide: Robert Paul, Wilhelminenhofstraße 44a. F 3 Oberspree 0621.
Pankow: Ritzmann, Mühlenstr. 70. Pankow 2452.
Potsdam: Gebr. Schubert, Junkerstr. 26.
Rahnsdorf, Urbaniak, Straße 7, Haus 4.
Reinickendorf-Ost: Wahle, Provinzstraße 56. Geöffnet 2—6.
Reinickendorf-West: Bendt, Scharnweberstr. 114, Volkshaus. Reinickendorf 3621.
Rosenthal: Fritz Kossert, Kronprinzenstr. 4.
Rudow: Otto Kaiser, Waltersdorfer Chaussee.
Sadowa, Kaulsdorf-Süd: Henschke, Kaulsdorf-Süd, Waldstraße 66.
***Schmargendorf I:** Rehab, Breite Str. 3. H 1 Pfalzburg 3541.
Schönblick: Neuendorf, Schönblick.
***Schöneberg:** Belziger Str. 27. G 1 Stephan 7409.
Senzig: Friedewald, Chausseestr. 54.
Siemensstadt: Stenzel, Brunnenstr. 6, v. 1 Tr.
Steglitz: Frost, Schadenraute 2.
Straußberg: Alfred Bannicke, Straußberg, Dirschauer Straße.
Tegel, Tegelort, Heiligensee, Schulzendorf: Spieß, Tegel, Schlieperstr. 52.
Teltow: Häsel, Ritterstr. 29.
Tempelhof: Harsdorf, Werderstr. 31 v. part.
Neutempelhof: Rindfleisch, Fidicinstr. 35, v. ptr.
Trebbin: Göring, Parkstr. 22.
***Treptow:** Meckelburg, Graetzstr. 50. F 1 Mpl. 8048.
Waidmannslust: Rohde, Oranienbaum 10.
Wannsee: Wolter, Glienicker Str. 29.
Weißensee: Anton Wiese, Lehder-Str. 2.
Wildau, Hoherlehme: Rud. Lettow, Hoherlehme, Friedrich-Ebert-Str. 66.
Wilmersdorf I: Lauenburger Str. 23, Laden. Rheingau 9054.
Wilmersdorf II: Friedrich Bauer, Paulsborner Straße 22, 1 Stiel IV.
Wilhelmshagen, Hessenwinkel: Schulze, Wilhelmshagen, Wilhelmstr. 81.
Wittenau: Zibell, Hauptstr. 65.
Woltersdorf: Frl. Mathias, Werderstr. 50 III.
***Zehlendorf, Schlachtensee, Nikolassee:** Hohn, Zehlendorf, Teltower Str. 3. G 4 Zehlendorf 1853.
Zernsdorf, Niederlehme, Cablow, Neue Mühle: Otto Liesegang, Zernsdorf, Breite Str. 105.
Zossen: Witt, Baruther Str. 12.

Sämtliche Literatur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Sonntags sind die Geschäftsstellen geschlossen

Die mit einem * versehenen Ausgabestellen sind nachmittags von 2—6 Uhr unter der angegebenen Nummer telephonisch zu erreichen.

W. Appelt: Weeß Gnebbchen

Sächsische Geschichten

Radio

Nu, wie ihn das mit Ihrn Radio? Hammse schon mal Kobbenhagen geheert?

— Hoochsdwahrscheinlich. Da werd mr doch bein besden Willn nich klug draus, wer da alles drinne rumkwasselt. Manchmal reden simse off eemal. Un frschdehn kennse kee Wort. Awr nachher machen se drwegen gans scheene Musik. Das heeßt, wenn nich grade dr Embfang geschdeert iß. Bloß deier kommt een das.

Wiefo denn? Ich denke, das iß enne einmalige Anschaffung?

— Das schon, son Ersatzdeiln abgesehn — awr die andern Kosden, die so drmit frbunden sinn, die habb ich mir forher nich so hoch forgeschdellt.

Was sinn denn da noch fr Kosden drmit frbunden? Sie hadden doch sogar mal gesagt, so ä Radio, das kennde Ihn' fiel Geld erschbarn.

— Das habb ich ooch gedacht. Weil mei Mann mir doch frschbrochen hadde, daßr nich mehr so oft in de Kneibe gehn wollde, wemmier bissel Musik hädden.

Un nu hadr wohl nicht Wort gehalden?

— Ach, Wort hadr schon gehalden. Awr schbarn duhn mir drotzdem nischt. Rechen Se sich doch mal aus: frieher ißr de Woche zwee, dreimal fordgegang. Un da hadr allemal seine drei, vier Glas Bier gedrunken. Un die andern Ahmde, da ißr um zehne ins Bedde, manchmal ooch schon um neine. Awr jetzt, da sagdr jeden Ahmd: Mier wern doch den nischt schenken. Zu was schbieln denn die in dr gansen Welt un schdreng sich an, bis tief in de Nacht, wemmier nich droffhorchen? Sehnse, un so bleibt der jeden Ahmd bis um zweife rum off. Un dabei roochdr eene Zigarre nach dr andern, un wenn ich nicht mindesdens fimf Flaschen Bier geholt habb, da schickdr nachher nochmal iewr de Schdraße un läßt sich enn Lider aus dr Kneibe holn. Nu machen Se sich mal ä Bild, ob mier da son den Radio was brofidiern kenn. Seit mier das hamm, da feift der in zwee Dagen sofiel wie frieher de ganse Woche.

Awr Dobbelkobb schbieln gehdr doch nich mehr? Un die Schbielahmde warn doch immer fiel deirer, als was die baar Glas Bier ausgemacht hamm.

— Warden Ses nr ab! Recht hamm Se schon, Dobbelkobb schbieln gehdr nich mehr. Awr weiln die Schbielbrieder immer so zugesetzt hamm, warum er denn nich mehr käm', un a wär doch so scheen gemiedlich gewesen, da hadr se mal alle eingeladen, se sollden sich doch das Radio mal anheern. Un wo die nu da warn, un das Radio machde so seine Underhaldungsmusik, sa sagde eener: das iß gans scheen un gans gut, awr die Musik kemmier doch ähnsogut heern, wemmier drbei enne Bardie schbieln. Selbsdfrschdändlich warn se alle sofort einfrschdanden, un mei Mann konnde nadierlich ooch nich wiederschdehn — un dann ham se Bier holn lassen un ham geschbielt. Bis bletzlich eener sagde: He, was meendrn, so kennden mier doch das in Zukunft immer machen? . . . Nu ja, un jetzt halden die ihre Dobbelkobbahmde bei uns ab. Sei Bier bezahlt ja jeder selwer, awr gebessert sinn mier off die Weise nischt. In Gegendeil, dn Dreck muß ichn bloß noch nachreim', un de Gardin' frsaun se mr ooch mit ihrn Gekwalme.

Das Stiftungsfest

Weeßt du mit Schdiftungsfesden Bescheed?

— Warum dn?

Ich meene, wie mr sowas macht. Die Sache iß nämlich die: meine Braut oder wie mr sagen soll, die meent, jetzt wär doch die Zeit, wo jeder Ferein sei Schdiftungsfesd hädde, un was ich denn fr ä drauriger Mond wär, daß ichr nich ooch mal sowas bieden kennde. Ihre friehern, die hädden sich da nich lumben lassen. Un iewrigens wär se ja ooch nich off mich angewiesen.

— Mensch, da lasse doch loosen!

Das mecht ich ähm nich. Die iß doch in enner Siedfrichdehandlung. Un da krieg ich immer das Zeich, was nich mehr gans gut iß. Was glaubsdn du, was ich da schborn kann. Un deswegen mechde ich der doch den Gefalln gerne duhn mit den Schdiftungsfesd. Awr ich weeß doch nich, wie mr sowas arrangschiert.

— Willsde denn das selwer arrangschiern?

Wohl oder iewl. Die sagt doch, ihre friehern, die hädden in den bedreffenden Ferein' immer so ne Rolle geschbielt. Der eene wär Frgniegungsforschdand gewesen, und der andre Schriftfiehrer, un da hädden die immer Anschbrachen gehalden un Schärben umgehabbt, un nachher hädde se eener hochlähm lassen, weil se alln so enn scheen Ahmd bereidet hädden. Un eener hädde sogar mal gesagt, mr brauchde doch bloß ihre Dam' anzugucken, da kennde mr schon sehn, was das fr Kerle wärn, un dr heidje Ahmd, das wär de Beschdädigung drfier. Sisde, so ä Kerl mechde ich ähm nu in der ihrn Oogen ooch gerne sinn. Sonst krieg ich doch keene angeschimmelden Abbelsin' mehr un keene fleckjen Domaden. Awr das mußde doch einsehn, daß ich da nich s erschde beide Schdiftungsfesd besuchen kann in ärgendeen fremden Ferein, wo ich bloß eener bin wie alle andern. Un wo kee Hoch off mich ausgebracht wird.

— Awr wenn de koen Bescheed weeßd mit sowas, da werd das doch ooch nischt Richdjes. Da geheert nämlich allerhand drzu, sowas zu arrangschiern. Besondersch enne dichdje Bordsjon Erfahrung.

Un was dn noch?

— Nu, da mußde enn Saal beschdelln, un da mußde ä baar Musiker angaschiern, un um de Dekoradsjon mußde dich kimmern, un ä Dafelled mußde dichden, off die Melodie: „Schdreemt herbei, ihr Felkerscharen! . . .“

Ich? Um Goddeswilln!

— Nu, de kannsds ja ooch dichden lassen. Awr s Brogramm mußde off jeden Fall selwer zusammschdelln. Un bei dr Bollizei mußde dei Fest anmelden, wegen dr Frniegungsschdeier.

Was? Schdeiern kost' das ooch? Wiefiel dn?

— Das kommt gans off de Midgliederzahl an. Was ißn dawiewrhaubt fr ä Ferein?

Dr Ferein „Dreie Liewe“.

— Wiefiel Midglieder hadn der? Son den habb ich doch noch garnischt geheert.

Von den kannsde ooch noch nischt geheert hamm. Den will ich nämlich erschd grinden, daß ich nachher ä Schdiftungsfesd drmit franschdalden kann. . . .

Schwierige Fütterung.

Wenn bloß dr Winder erscht frbei wär. Jeden Dag muß ich bei Wind und Wedder zwei Schdunden draußen rumloofen. Mal frsinkt mr in Schnee un mal in Matsch.

— Na, iewrdreim Se nr nich! De Hauswerde missen doch de Droddoars reene machen, wenns geschneit hat oder wenn Dauwedder iß.

Wer redt denn son Droddoars? Gibbds denn in Walde Drondoars?

— Missen Sie denn jeden Dag zwee Schdunden in Wald? Wohl son Arzt aus?

Nee, awr ich muß doch unsern Schdar fiddern.

— Ihrn Schdar? Hamm Sie denn enn Fogel? Un ooch noch in Wald?

Nu ja. Wissense, den hadden mier uns forges Friehjahr gekooft. Da war'r jung. Un dann hammiern offgebäbbelt, weil mier gedacht hamm, der lernt reden, un mr kennde sich midn underhalden. Awr da hadden mier uns in de Finger geschnidden. Der hat weider nischt gelernt wie Fressen. Un weil der sofiel fraß, da hat der nadierlich ooch enne sehr gude Frdauung gehabbt. Nu machen Se sich mal ä Bild, der lief doch bei uns frei in dr Schduhwe rum. Wieda unsre Debbje aussahn! Un de Gardinschdang, die sehn heide noch aus wie de Hiehnerleidern. Jedenfalls wurde uns das midr Zeit zu bunt, un da hammier beschlossen, den Fogel fortzuschaffen. So leid wie's uns daht, awr was blieb uns denn weider iewrig? Un wo der immer greeßer wurde, da brauchde der ooch ooch immer mehr Fudder. Das Geld wollden mier erhalden, weilr sowiefo nich reden daht. Un weil das alles so war, da habbich gedacht, ich meens gut, mit uns un ooch mit den Dier, wenn ichs in Wald nausschaffde un gabn seine Freiheit wieder. Das habbich dann eines Dages ooch gemacht. Awr an nächsden Dag, da ließ mir's keene Ruhe, da mußde ich wieder naus, bloß mal sehn, was'r machde un obr sich eingericht hädde. Da war der noch genau off den Fleck, wo ichn freigelassen hadde, baar Drän habbch nadierlich ooch frgossen drbei — un guckde mich so dreiherzj an, als wie: awr ich habb Hunger. Ich bin nu an eiern scheen Kardoffelbrei geweent un an eier Gemiese, un nu schmeckds mir hier haußen nich. Was habbich gemacht? Ich bin heem, habbn Fudder geholt un habbsn nausgeschafft. Das hat der mit solchen Abbedied gefressen, daß ich richdj geriehrt war. So geriehrt, daß ich n nächsden Dag wieder naus bin — un was glaum Se denn, da hat der doch wahrhafdj schon off mich gewart! Sehnse, so hat sich das eingericht. Seiddem geh ich jeden Dag naus, unsern Schdar fiddern. Da kanns Wedder sinn, wie's will.

— Awr da nemm'sn doch wieder mit heem!

Ja, das habbich ooch schon gedacht, magr sofiel Schweinerei machen, wie'r wollde. Awr da hamm se mich drbei erwischt, un da habbich zehn Mark Schdrafe bezahln missen, wegen Wildfresel oder sowas. Das hamm die mir nämlich nich gegloobt, daß der Schdar eegendlich unser Eegenduhm iß. Da habb ichn ähm weeder freilassen missen.

— Heernse, da iß das ja nu ä komischer Zuschdand. Da missen Sie nu under dn greesden Obsern enn Fogel fiddern, fon den Sie garnischt hamm.

Dia, Fudderkosden un frsaude Kleeder un abgeladschde Schdiefelsohln.

— Dauert Sie denn da nich s Geld?

Freilich. Awr der Fogel dauert uns ooch. Bloß eens hat mich geärgert, un das ärgert mich jeden Dag wieder. Un das Fudder draußen kannr sich nich gemeen', awr Freindschaft hade midn gansen Wald geschlossen. Wenn ich jetzt komm, da wart' der nich bloß alleene sondern da hadr allemal so ne ganse Rasselbande um sich rum son ä baar Dutzend Foegeln, die ooch alle mit gefiddert sinn wolln. Erscht habbich immer enne kleene Schissel midgenomm, un jetzt brauch ich jeden Dag enn halm Eemer. . . .

Walter Müller: Die Zeitung in 50 Jahren

Amerikanische und englische Prophezeiungen

Die Frage liegt nahe: wird es in fünfzig Jahren überhaupt Zeitungen in unserem Sinne geben? — Wir haben heute schon die sprechende Zeitung in der Form der Radionachrichtensendung. Fernsehen und drahtlose Filmübertragung sind Errungenschaften, die wohl noch mancher Verbesserung und Vereinfachung bedürfen, immerhin aber erfunden sind. Die kinematographische und sprechende Zeitung ist auf dem Wege zu uns!

In zwanzig oder dreißig Jahren, vielleicht auch in einer geringeren Zeitspanne, werden wir in unseren Wohnungen Empfangsapparate haben, die es uns ermöglichen werden, bedeutende Ereignisse nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. Man wird beispielsweise einer Feierlichkeit, die irgendwo in Europa stattfindet, beiwohnen können und wenige Minuten nach Beendigung derselben ein Ereignis in Australien oder Südafrika sehen und hören. Die kombinierten Fernseh- und Hörapparate werden kaum größer sein als unsere heutigen Empfangsapparate mit Lautsprechern und ihre Bedienung wird so einfach sein, daß sie von einem Kind gehandhabt werden kann.

David Sarnoff, Präsident der Radio Corporation of America, geht in seinen, in der „New York Times“ kürzlich veröffentlichen Ausführungen über Television noch weiter. Er ist nicht nur überzeugt davon, daß es gelingen wird, Ereignisse in Ton und Bild augenblicklich dem Publikum zu übermitteln, sondern sie auch im Studio etwa in der Art des Tonfilms aufzunehmen, um sie zu einem geeigneten Zeitpunkt zu senden. Angenommen, daß das fragliche Ereignis um zehn Uhr vormittags stattfindet, so wäre wohl ein großer Teil der Radioabonnenten außerstande, die Uebertragung anzusehen und zu hören. Solche Ereignisse sollen also nicht nur übertragen, sondern auch in den Abendstunden, wenn die Mehrzahl der arbeitenden Menschheit in ihren Heimen weilt, vom Studio gesendet werden.

Radiozeitung und Radiosendung verschmelzen — abgesehen von musikalischen und dramatischen Darbietungen — zu einem Begriff. Der Radiovortrag und das wandernde Mikrophon werden — illustriert! Man wird zum Beispiel eine Wanderung durch den brasilianischen Urwald mitmachen und nachher dem Besuch einer Pariser Gemäldegalerie beiwohnen, wobei man die Kunstwerke zwar verkleinert, aber vielleicht in natürlichen Farben präsentiert bekommt. Alles — via Radio! Man setzt sich einfach vor den Superradioapparat, schaltet ihn ein und hat höchstens das Zimmer ein wenig zu verdunkeln. Eine silberig schimmernde Fläche, die vor dem Gerät in einen rechteckigen Rahmen gespannt ist, zeigt sofort die Bilder der gegenwärtigen Sendung und gibt zugleich die dazugehörigen Geräusche oder Stimmen naturgetreu wieder.

Und die gedruckte Zeitung? — Es ist klar, daß ihr im Radio von morgen ein beachtenswerter Konkurrent ersteht. Es scheint, daß die kinematographische und tönende Zeitung ganz und gar geeignet ist, die Bedeutung der gedruckten Zeitung zu reduzieren, ihre Daseinsberechtigung ins Wanken zu bringen. Darum ist es wohl interessant, die Meinungen erfahrener Zeitungsfachleute zu hören, die sich der Erkenntnis der voraussichtlichen Weiterentwicklung der Radiotechnik und ihrer Bedeutung für die Allgemeinheit keineswegs verschließen. Man erwartet wohl gewisse Aenderungen im Charakter der heutigen Presse, hegt aber für deren künftige Lebensnotwendigkeit durchaus keine Befürchtungen. Das Wesen der Zeitung ist in der Tat von der des Rundfunks grundverschieden. Obzwar beide mehr oder weniger dem gleichen Zweck der Berichterstattung und Unterhaltung dienen, läßt sich ebensowenig eine Parallele ziehen, wie etwa zwischen Buch und Theater; eher könnte man sagen, daß sie einander ergänzen. Der Rundfunk — ob nun mit oder ohne Bild — mag in der Berichterstattung gegenüber der Zeitung im Vorteil sein, da er unvergleichlich schneller funktioniert. Da es aber stets nicht allein auf die nackten Tatsachen, sondern auch auf Details, Meinungen und Diskussionen ankommt, die der Radioreporter niemals seinen Zuhörern oder Zuschauern gleichzeitig übermitteln kann, so stellt der Rundfunk in mehrfacher Hinsicht eine Reklame für die gedruckte Zeitung dar. Man kauft den gedruckten Bericht über ein Ereignis, das man in knappen Worten im Radio gehört hat, und man wird die gedruckten Bilder kaufen, vielleicht gerade deshalb, weil man sie im Radio flüchtig gesehen hat. „Flüchtig“, das ist (für die gedruckten Zeitungen glücklicherweise) der Nachteil der tönenden und kinematographischen Zeitung.

Das gedruckte Wort ist bleibend! Man kann den gedruckten Bericht oder Artikel zu jeder beliebigen Zeit lesen und ihn aufbewahren, wenn er von besonderer Wichtigkeit für den Leser ist. Das gedruckte Bild, die reproduzierte Photographie, ist vielleicht eine wertvolle Erinnerung, die man nach Monaten oder Jahren gerne wieder betrachtet. Infolge der Fülle der Tagesereignisse und der Menge des Unterhaltungsstoffes, der geboten werden muß, wird das „Teleradiophon“ niemals einen vollwertigen Ersatz für die gedruckte Zeitung bieten können. Ob es sich nun um Uebertragungen von Ort und Stelle oder Sendungen vom Studio aus handelt, wird man sich in der Berichterstattung stets auf ganz große und bedeutende Ereignisse beschränken müssen. Darüber hinaus gibt es aber so viel Interessantes und Wissenswertes für das Publikum, das heißt für den Leser, daß man keinesfalls annehmen kann, daß die Menschheit in fünfzig Jahren weniger Zeitungen kaufen wird als heute!

Der amerikanische Zeitungsfachmann William Preston Beazell, der zweiunddreißig Jahre lang Reporter war, ist der Ansicht, daß sich die gedruckte Zeitung der kommenden Jahrzehnte kaum von der Zeitung der Gegenwart unterscheiden wird. Dagegen glaubt er, daß die Zeitungsproduktion in den Vereinigten Staaten den Sättigungspunkt erreicht hat. Damit meint er, daß die Zeitungen kaum mehr imstande sein werden, ihre gegenwärtigen Auflagen zu erhöhen. Je fünf amerikanische Familien kaufen täglich zusammen acht Zeitungen, was den Bedarf vollkommen decken dürfte. Eine geringe Erhöhung der Auflageziffern werde vielleicht der Zusammenbruch weiterer kleiner Provinzblätter bringen, für die Auto und Flugzeug als Transportmittel der großen Blätter eine beachtenswerte Gefahr bedeuten. Seit dem Jahre 1924 sind in den Vereinigten Staaten etwa siebzig Tageszeitungen eingegangen.

Auch R. D. Blumenfeld, Chefredakteur des Londoner „Daily Expreß“, der vor einiger Zeit über Einladung des St. Bride Instituts einen Vortrag über die Zukunft der Presse hielt, erwartet, daß sich die Anzahl der Zeitungen verringern wird. Aehnlich den kleinen Fabriken, die von Großbetrieben ihrer Branche aufgesogen werden, dürften auch Zeitungsverlage, deren Blätter verhältnismäßig kleine Auflagen haben, in bestehenden oder kommenden Konzernen verschmelzen. In England wird es im Jahre 1980 gewiß weniger Zeitungen geben als heute, dafür werden sie aber — stündlich erscheinen und bis zu sechzig Seiten Umfang haben! Man wird die Zeitungen stets verbessern, und zwar in dem Ausmaße, als die Allgemeinbildung der Bevölkerung zunimmt. Blumenfeld erklärt die Beobachtung gemacht zu haben, daß man in England lieber eine bessere Zeitung für mehr Geld kauft, als eine billige, die nicht ganz auf der Höhe der Zeit ist. Man konnte dies bei einer Zeitungsgründung vor mehreren Jahren feststellen. Es handelte sich um ein Blatt, das man für einen halben Penny verkaufte, das aber nur wenig Anklang beim Publikum fand. Man verbesserte den Inhalt und die Ausstattung, vergrößerte den Umfang und verkaufte es für einen Penny. Von dieser Zeit an nahm das Blatt einen bedeutenden Aufschwung.

Aber nicht nur eine Erhöhung des geistigen Standards und kulturellen Wertes der Zeitung prophezeit Blumenfeld, sondern auch eine bedeutende Verbesserung in technischer Hinsicht, wobei er besonders an die Bildberichterstattung denkt. Man wird in fünfzig Jahren so weit sein, erklärt er, daß Photographien, die in einer Entfernung von mehreren tausend Meilen aufgenommen wurden, sofort in eine Maschine übertragen werden können, die ähnlich der heutigen Setzmaschine auch Bilder behandelt und druckfertig macht. Die Herstellung der Druckstöcke muß durch ein vereinfachtes Verfahren ersetzt werden. Die sechzig Seiten starke Zeitung, die verschiedene belehrende und unterhaltende Beilagen enthalten wird, wird etliche Seiten Bilder in natürlichen Farben bringen. Die Maschine, die mehrfarbige Bilder in einem Arbeitsgang herstellt und wenigstens 35 000 Drucke in der Stunde liefert, muß kommen und ein Königreich an Vermögen erwartet ihren Erfinder!

Die gedruckte Zeitung wird kaum verschwinden, solange es Menschen gibt, die lesen können. Die Zeitung ist im Verlaufe ihres Bestehens mehr geworden als die Vermittlerin von Nachrichten, als die sie erfunden wurde. Sie ist das geistige Bindeglied zwischen Millionen Menschen und der Freund und Berater des einzelnen.

Die älteste Stadt der Welt soll Damaskus sein, das heißt, es hat natürlich ältere Städte gegeben, von denen jedoch heute nur noch allenfalls Trümmer erhalten sind. Damaskus wird schon in der Bibel zu Abrahams Zeit erwähnt, und zwar wird von einem seiner Diener erzählt, daß er aus Damaskus gebürtig gewesen sei.

K. R. Neubert: Vor einer Kneipe ...

Ich besuchte Cella. Sie war schon eine Woche krank. Grippe.

Es war Abend, eine Stunde vor Geschäftsschluß, in den Läden drängten sich die Leute, um noch Einkäufe für das Abendbrot zu machen.

Mir fiel ein, daß ich zum Tee etwas Rum besorgen könnte, und ich trat in die Eckkneipe und erstand eine kleine Flasche Jamaikarum. Dicker Zigarrenrauch lagerte über den Tischen, der Wirt am Schanktisch hatte den Rock ausgezogen und hantierte am Bierhahn in Hemdsärmeln. Aus einer Ecke kam Lallen und Singen und manchmal war es, während ich auf Wechselgeld wartete, als schlüge am Tisch hinten jemand mit der Faust auf.

Draußen atmete ich auf. Die feuchte, kühle Luft kroch tiefer in die Lungen. Der Abend roch nach Grippe. Ich flüchtete mit der Rumflasche, ein paar Häuser weiter. Der Lärm der Straße versank hinter mir...

Sie lag im Bett, nicht mehr so schwach und blaß und müde wie gestern, vorgestern. Es ging ihr besser. Sie lächelte. Sie hatte wieder etwas Farbe in den Wangen. Sie hatte sogar Hunger.

Hunger! Gott sei Dank!

„Ich werde mal ein schönes Abendbrot bereiten!" sagte ich.

Aber es war nicht mehr viel da in der Küche: ein Stückchen Wurst...

„Ja, also, da muß ich eben etwas holen..."

Ich nahm eine alte Aktentasche, sagte Adjüs und lief die Treppe hinunter.

Weit und hell öffnete sich mir die Straße wieder mit ihren Läden. Ich lief, die Tasche unter dem Arm, über die Brücke, von der schon öfters Leute in den Kanal gesprungen waren, weil sie Hunger hatten.

„Wie schön kann Hunger sein", dachte ich an die Genesende, die mich erwartete. Aber ich sah in den Geschäften Frauen, die kauften einen Bückling für die ganze Familie zum Abendbrot. Sie gingen mit sorgenvollen Gesichtern, man sah es ihnen an, wie sie den Bückling teilten, man sah sie dasitzen am Tisch: drei, vier Menschen, Brot, ein Bückling.

Ich kehrte mit ein paar kleinen Paketen zurück. Der Asphalt war schlüpfrig von tauendem Schnee, die Autos schleuderten auf dem Damm, und ihre Räder spritzten die Pfützen breit. Wohlverborgen in der Aktentasche lagen die billigen Eßwaren, alles viertelpfundweise, darunter ein Viertel Lachs. „Ein ganzes Viertel?" hatte die Verkäuferin gefragt...

Auf der Brücke standen Menschen in Gruppen, leise flüsternd oder lebhaft debattierend, wie immer, wenn jemand ins Wasser gesprungen war.

„Was ist denn hier los?" fragte ich einen jungen Mann, aber der wußte es auch nicht. Ich ging weiter und sah, daß der schwarze Menschenstrom sich bis drüben zum Ecklokal staute, in dem ich vorhin den Raum gekauft hatte.

„Einer ist tot!" hörte ich aus einer Gruppe.

Ich ging mit meinen Paketen über den Damm, ich vergaß, daß das Teewasser bereits kochen mußte, ich dachte: „Einer ist tot!"

„Einer..."

Jetzt sah ich, daß das Lokal geschlossen war, vorher war doch noch alles hell, und man trank und lärmte, jetzt brannte nur die Lampe über dem Inhaberschild, und die Tür war mit einem Gitter abgeschlossen.

Ein Schupo ging auf und ab und ermahnte die Leute, weiterzugehen, aber man ging nicht, man blieb nur ruhig beisammen.

Um einen Mann, der Details zu wissen schien, gruppierten sich die Neugierigen, ich hörte leise, zornige Worte: „Notwehr? Mord! Totschlag!"

„Was ist das für eine Welt!" klagte eine Frau im Umschlagetuch, die ein Kind an der Hand führte, „komm' nur, Hilde..."

Das Kind hatte die Augen weitaufgerissen und sah sich ein paarmal um, dann stolperte es über den Damm.

„Das kommt von der Politik, von der verfluchten Politik!" sagte jemand.

„Meinungsfreiheit!" höhnte ein anderer.

„Sagen Sie mir bitte," wandte ich mich an den Mann, der mehr zu wissen schien, „was fiel hier vor?"

Er zuckte mit den Schultern. Er hatte keine Lust, die Sache noch einmal, zum wievielten Male? — zu wiederholen, er klärte mich nur kurz auf: „Im Lokal hat jemand geschossen..."

„Einer ist tot!" dachte ich. Ich hatte es schon auf der Brücke gehört.

„Der Verletzte ist gleich ins Krankenhaus geschafft worden!" erzählte eine Frau Hinzugekommenen in der Nachbargruppe.

„Und der Tote?" wollte jemand wissen.

Die Frau zeigte auf das Lokal: „Liegt noch drinnen!" Wir sahen alle hin, die Kneipe war völlig dunkel, nur die Lampe über der Tür brannte, es machte einen unheimlichen Eindruck, wenn man hinsah und sich vorstellte...

„Wegen der Aufklärung!" fuhr die Frau fort, „der Tote soll noch photographiert werden."

„Meinen Sie, daß dabei etwas herauskommt?" fragte ein Herr mit Brille und Aktentasche, „Notwehr kommt heraus, wie immer!" Er entfernte sich gleich, sein Gesicht hatte einen Ausdruck von Ekel.

„Daß sie den Kerl, der geschossen hat, nicht gleich in Klumpen gehauen haben!" sagte ein Mann.

„So?" mischte sich eine junge Frau ein, „wissen Sie denn, ob er von den anderen nicht bedroht worden war? Waren Sie denn dabei? Würden Sie sich etwa den Schädel einschlagen lassen?"

Der Mann sah finster an der Frau vorbei. Es ging hier um andere Dinge, mochte er denken. Es geht hier darum, daß man angepöbelt, angeschossen, niedergeschlagen wird, wenn man sich die Weltordnung anders vorstellt als der Mann am Nachbartisch, der schon einige Molle getrunken hat..."

„Diese verfluchten Kneipen!" jammerte eine ältere Frau, die gewohnt war, ihren Mann Abend für Abend aus dem Lokal zu holen, „warum bleiben solche Spelunken nicht geschlossen?"

„Warum macht man keine Lesehalle daraus? Keine Wärmehalle für Arbeitslose? Oder wenigstens ein Kino? Warum schleppt ihr die paar Groschen dorthin, statt zum Bäcker, zum Fleischer? Ihr habt doch wirklich nicht zuviel?"

Ich sah mir die eifernde Frau näher an, es war die Frau, die vorhin einen Bückling gekauft hatte, einen Bückling für die ganze Familie, ich hatte einen schlechten Geschmack im Munde, und die Aktentasche mit den kleinen Paketen drückte mich.

„Ein ganzes Viertel Lachs?" hörte ich die Verkäuferin fragen.

Die Frau sprach immer lauter, immer aufgeregter, immer mehr Leute scharten sich um sie, bis ein Schupo kam und zum Weitergehen aufforderte, aber auch er blieb stehen, weil kein Vorgesetzter in der Nähe war, und die Menge sich ruhig verhielt.

„Meint ihr, Männer, daß es besser wird, wenn ihr in den Kneipen sitzt und mit der Faust auf den Tisch haut? Wenn ihr eure letzten Groschen in Schnaps umsetzt und große Reden schwingt? Warum bleibt diese Kneipe nicht geschlossen? Morgen sitzt man wieder da, der Wirt schenkt in Hemdsärmeln Bier aus, ihr haut mit der Faust auf den Tisch, weil es euch dreckig geht, und drüben von der Brücke springen die Arbeitslosen ins Wasser, weil sie genug haben von diesem Leben."

„Gehen Sie weiter! Hören Sie auf!" befahl jetzt der Schupo, dem es unheimlich zu werden begann. Die Frau schluckte ein paarmal. Sie sah sich in der Menge um, als hätte sie sich verlaufen, und schwankend ging sie, mit ihrem Bückling.

Wir hatten den Toten ganz vergessen, um den es doch hier ging, um den und um viele andere, die schon erschlagen waren und um solche, die man noch erschlagen würde, wie den heute...

Die Lampe vor dem Lokal brannte grell wie immer, hinter den großen Fenstern aber schlummerte Finsternis. In der Finsternis lag der Tote...

Ich wandte mich ab. Mir fiel wieder ein, daß ich Einkäufe für das Abendbrot besorgt hatte. Das Teewasser dampfte. Cella wartete. Und ich hatte „ein ganzes Viertel" Lachs für sie besorgt. Eilig lief ich weiter. „Einer ist tot!" dachte ich dumpf. Die Menschen versanken hinter mir. Der Lärm der Wagen wurde schwächer. Ich war im Hausflur.

Oben erwartete mich Cella schon ungeduldig. „Mein Gott, wo bleibst du so lange?" Sie streckte die Arme nach mir aus.

In der Küche war die Gasflamme durch das überschäumende Wasser erstickt, es roch leise. Ich riß das Fenster auf. Cella merkte nichts, sie rief nur aus dem Nebenzimmer: „Herrlich, hab' ich einen Hunger!"

Für einen Moment stand ich hilflos da mit dem Viertel Lachs und den anderen Kleinigkeiten, dann ging ich zu ihr hinein...

Erna Büsing:

Heinroth, der Vogelforscher

Dr. O. Heinroth, der Direktor des Berliner Aquariums, wird am 1. März 60 Jahre alt. Seine Lebensarbeit ist mit dem Entstehen und Wachsen des Aquariums aufs engste verbunden; denn Dr. Heinroth arbeitete 1911 die Pläne aus, nach denen das 1913 eröffnete Aquarium erbaut wurde. Jedoch ist dieser Gelehrte von internationalem Ruf den weitesten Kreisen als Vogelforscher bekannt.

Sein ganzes Leben hindurch hat er sich zum Vogelvolk hingezogen gefühlt. In allerfrühester Jugend war er bereits ein scharfer Beobachter seiner gefiederten Freunde. Er konnte kaum sprechen, als er schon anzudeuten verstand, welche Henne ein Ei gelegt hatte. Trotzdem studierte der junge Heinroth Medizin, zwar auf Wunsch der Eltern, die dem Sohn durch ein Brotstudium die Zukunft zu sichern hofften. Als er dann pflichtgemäß seinen Dr. med. gemacht hatte, studierte er sofort Zoologie. Hernach war er am Berliner Zoologischen Garten tätig. Dennoch war Dr. Heinroth berufen, als Menschenarzt zu wirken, nämlich 1900 bis 1901, wo er als Zoologe an einer Südseeexpedition teilnahm, und später als Stabsarzt im Weltkriege.

Weltberühmt ist sein Werk „Die Vögel Mitteleuropas", ein Standardwerk, das er, gemeinsam mit seiner Gattin, in 25jähriger sorgfältiger Arbeit schuf. Durch Frau Heinroths pflegende Hände sind „vom Eierschlupf bis zum Todeshupf" so ziemlich alle in Mitteleuropa vorkommenden Vögel gegangen, vom Goldhähnchen bis zum Kranich. Die Vögel wurden von Dr. Heinroth vom Ei bis zum ausgewachsenen Vogel beobachtet und Singvögel, die man nicht vom Ei aus betrachten konnte, vom vierten Tage ihres Lebens an. Früher hatte die Wissenschaft einzig und allein ein umfassendes Studienmaterial an toten Vögeln und Abbildungen nach Bälgen, das Werk der beiden Heinroths aber enthält nur Abbildungen nach lebenden Tieren. Sie wurden unter großen Mühen von den Verfassern photographiert und zudem von Künstlern in den richtigen Farben gemalt. Neuheiten über das Benehmen der Jungvögel wurden allen Vogelliebhabern erschlossen, während gleichzeitig die Wissenschaftler noch über Federwachstumgeschwindigkeit und Mauser auf das allergenaueste unterrichtet wurden.

Wie viele Mühe steckt in all den vielen Aufzuchten. Jedes kleine werdende Leben will seine ihm bekömmliche Behandlung haben und für den pflegenden Menschen macht gegebenenfalls ein Nest mit fünf Grasmücken nicht so viel Arbeit wie eine Trappe, während wiederum oft kleine Vögel schwerer hochzupäppeln sind als große. Die Trappe, der im Gewicht schwerste Vogel, der von den beiden Heinroths aufgezogen wurde, verunglückte im Alter von einunddreiviertel Jahren durch Anfliegen. Sie hatte noch nicht ihr endgültiges Kleid und nun müßte eigentlich noch einmal eine Trappe aufgezogen werden. Nicht nur die Aufzucht, auch die Eibeschaffung ist schwer; denn die Trappe ist ein geschützter Vogel. Da muß sogar ein berühmter Wissenschaftler alle Verbindungen spielen lassen, um ein Ei zu bekommen. Von den aufgezogenen Kranichen ist einer gleichfalls durch Gegenfliegen verunglückt, während ein anderer jeden Morgen vom Zoo aus ein wenig spazieren fliegt und dann getreulich wiederkommt.

Vier Störche wurden großgezogen, drei weiße und ein schwarzer. Die weißen wurden weggegeben, als sie flügge waren, und der schwarze kam im Zoo in den Flugkäfig. Ihm konnte man nicht das Freifliegen erlauben, denn er ist ein großer Einsamer, der keinen Geselligkeitstrieb hat. Er hätte sich irgendwo auf einen Baum gesetzt und wäre — Freund Langbein hieß Schorsch — auch nicht gekommen, wenn man sich unter den Baum gestellt und gerufen hätte: „Schorschie, sollst mal runter kommen!"

Ohne jede Aufforderung sind hingegen Eiderenten heimattreu geworden. Sie sind, zusammen mit Eiern von Alken, Heringsmöven, Steinwälzern und Rauhfeeschwalben, von den schwedischen Schären geholt. Sie stammen aus der Gegend von Bengt Bergs einsamer Insel. Die übrigens sehr schwer zu erreichen ist, da die Naturkräfte einen natürlichen Wall um das vielfältige Leben der Kreatur dort ziehen. Von den kleinen Eiderenten schlüpfte eine auf der Fahrt nach Berlin im Schlafwagen des Nacht-D-Zuges. Man nannte sie Edda, man wußte ja nicht, welchen Geschlechts sie war. Edda wurde ein Mann. Nachdem sich die Wissenschaft genügend mit ihm beschäftigt hatte, wurde er (sein Pflegevater ist nach Prof. Thienemanns Rücktritt, seit April 1929 Leiter der Vogelwarte in Rositten), versehen mit dem Ring von Rositten, auf den Ententeich des Berliner Zoologischen Gartens gesetzt. Edda denkt nicht ans Wegfliegen. Die einst als Eier mitgebrachten Eiderenten brüteten im Vorjahr. Es handelte sich um zwei Weibchen und drei Männchen. Da aber Edda ein richtiger Menschenvogel ist und immer die Menschen anguckt, verpaßte das kleine Eiderentchen den richtigen Anschluß und genießt nun nicht Vater-, sondern bloß Onkelfreuden.

Dr. Heinroth ist Vorsitzender der deutschen ornithologischen Gesellschaft. Wenn er im Vortragsraum des Aquariums Vorträge hält, werden mitunter seine jeweiligen Pfleglinge als lebendes Anschauungsmaterial benutzt. Sie sind dann vorerst einmal mit ins Aquarium genommen, haben sich an die Raumverhältnisse gewöhnt, und erscheinen dann, natürlich ohne jede Abrichtungsmaßnahme, im prächtigsten Defilermarsch vor den erfreuten Zuhörern und Zuschauern.

Im Vorjahr ging ein seit langem gehegter Wunsch in Erfüllung; denn Dr. Heinroth konnte sich eingehend mit Haselhahn und Auerhühnern beschäftigen. Nun fehlt noch ein Auerhahn. Der 60jährige Gelehrte hat noch unendlich viele Arbeitswünsche. Gar zu gern würde er auch einmal in den Tropen Vogelgruppen, die man bei uns zu Lande nicht kennt, an Ort und Stelle studieren. Na, die Maharadschas sind schon so weit interessiert, daß sie heutzutage Vögel beringen. Vielleicht gelingt es darum einem deutschen Gelehrten noch einmal, in den Tropen Arbeiten leisten zu können, aus denen die Allgemeinheit Nutzen zieht.

Ostern schon am 5. April!

Wenn Ihr Frühjahrskleid rechtzeitig fertig sein soll, müssen Sie **jetzt schon** den Stoff kaufen!

In diesem Jahr bringen wir eine Riesenauswahl in FRÜHJAHRS-NEUHEITEN — in Seiden- und Wollstoffen allein ca 900 Muster — jedes Muster in mehreren Farbenstellungen, sodaß viele tausend Stück zur Auswahl bereit liegen. — Ebenso grosse Auswahl in Kunstseide und Baumwolle.

Durch Eigenfabrikation und Grosseinkauf ist MICHELS stets am billigsten. Prüfen und vergleichen Sie unsere Angebote. Sie werden bei MICHELS kaufen!

LEIPZIGER STR. 43-44 — KURFÜRSTENDAMM 237
STEGLITZ, SCHLOSS-STR. 34 — BERLIN C, KÖNIGSTR. 41-42